Kleine Anzeigen in der „Abendpost" versprechen vollen Erfolg. Telephon Franklin 5900.

Abendpost

The Circulation of the "Abendpost" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

2 Cents — Chicago, Samstag, den 24. Dezember 1921. —★5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 33. Jahrgang. — Nr. 304.

Minen und Gegenminen.

Die gegensätzlichen Interessen auf der Abrüstungskonferenz. — Holland und die anderen an der Konferenz nicht teilnehmenden Mächte durch Tauchbootabkommen nicht gebunden. — Japan treibt Schindluder mit China.

Von Oswald F. Schuette.

(Sonderdepesche der „Abendpost".)

Washington, 24. Dez. Die Abrüstungskonferenz wird wohl den ganzen nächsten Monat noch andauern. In der Begeisterung und dem Redestrom der ersten Stunden der Tagung wurde verheißen, daß die Konferenz zu Weihnachten ihre Aufgaben lösen und Neujahr die Errungenschaft als Beginn eines neuen Zeitalters gefeiert werden könne.

Aber es hat länger gedauert, als die Führer dachten, um die verschiedenen Mächte zu einem Abkommen zu bewegen, das so wichtig für ihre Existenz ist. Es ist das keineswegs überraschend. Die Konferenz hat etwas zu tun versucht, was keine andere Konferenz in der Geschichte der Welt jemals unternommen hat. Die Haager Konferenz mit ihren allgemein gehaltenen Abkommen über Kriegsführung war ein von dieser Konferenz weit verschiedenes Verfahren, denn diese bemüht sich, in Verträge die tatsächliche Abrüstung von Schlachtschiffen und die Aufhebung von Verträgen über große Reiche und deren Besitzungen hineinzuschreiben.

Soweit sind nur die Franzosen und die Japaner für die Verschleppung verantwortlich. Die Japaner nahmen über eine Woche in Anspruch, um die Erlaubnis zum Einverständnis in das Verhältnis 5, 5 und 3 der Flottenstärke zu erlangen, mit Vorbehalten. Dann wehrten sich die Franzosen gegen das Bemühen, Frankreichs Seemacht zu einer zweiten Ranges herabzusetzen. Schließlich gab Frankreich hinsichtlich der Großkampfschiffe nach, zettelte aber sofort neue Differenzen an bezüglich leichterer Seestreitkräfte und Tauchboote.

Die Tauchbootfrage.

Die Tauchbootfrage betraf hauptsächlich die Ver. Staaten und England, und die Ansichten gingen himmelweit auseinander. Staatssekretär Hughes schlug eine Tauchbootflotte von insgesamt 90,000 Tonnen vor, Herr Balfour die gänzliche Ausschaltung der Tauchboote. Die Franzosen, Italiener, Holländer und Japaner traten für den amerikanischen Standpunkt angemessener Tauchbootflotten ein. Aber die Briten haben sechs Wochen lang eine kräftige Propaganda zugunsten ihrer Ansicht betrieben und selbst unter den Amerikanern viele Gegner zu Anhängern bekehrt.

Sie haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, durch den Druck der öffentlichen Meinung Sekretär Hughes zum Nachgeben zu zwingen. Sekretär Hughes seinerseits hat das Land nicht ins Vertrauen gezogen bezüglich der Gründe für seinen Standpunkt.

Die Briten haben ihr tauchbootfeindliches Programm etwas verändert. Zuerst forderten sie öffentliche Sitzungen zu alleiniger Besprechung dieser Frage. Das hätte ihnen die Gelegenheit geboten, in vollstem Maße die von ihnen erregte öffentliche Meinung auszunützen. Die Ver. Staaten und Frankreich steiften sich gegen diesen Vorschlag, und die Briten beantragten dann, daß ihnen gestattet werde, eine Erläuterung ihrer Gründe gegen das Tauchboot zu veröffentlichen, sobald sie jene der Konferenz unterbreitet hätten.

Sekretär Hughes vertrat den Standpunkt, daß auf diese Weise den Briten Gelegenheit gegeben werde, ihre Sache bekannt zu machen, ehe alle anderen Parteien zu Gehör gekommen waren. Abermals gaben die Briten nach, und es wurde dann vereinbart, daß die Angelegenheit in den Geheimsitzungen erörtert, und daß keine Plenarsitzung gehalten werden solle, bis ein Einvernehmen erzielt worden sei.

Die kleinen Staaten.

Die Tauchbootfrage hat eine andere wichtige Frage hinsichtlich der Machtbefugnisse der Konferenz gezeitigt. Selbst wenn es den Ver. Staaten, Großbritannien, Japan, Frankreich und Italien gelingt, ein Abkommen zur Beschränkung der Tauchbootflotte zu treffen, wie wollen sie es dann auf andere Mächte anwendbar machen? Holland hat beispielsweise eine Tauchbootflotte zum Schutz seiner vielen Kolonien im Stillen Meer verlangt. Holland ist keine Signaturmacht des Vierbundes, und seine Bevollmächtigten nehmen an den Erörterungen über die Abrüstung nicht teil. Sie sind nur zur Erörterung fernöstlicher Fragen und nicht der Abrüstungsfrage eingeladen worden.

Nun weigern sich die Holländer, sich durch irgend ein Abkommen gebunden zu halten, bei dem sie nicht einmal mitberaten durften. Auch besitzen die Großmächte keinerlei Macht über Holland, außer mit dessen Zustimmung. Was die anderen nicht zur Konferenz eingeladenen Länder, wie Argentinien, Chile, Griechenland oder Schweden, mit Bezug auf das Konferenzabkommen sagen werden, ist eine Frage, die hier niemand zu beantworten vermag.

Japans leere Versprechungen.

Während der Kampf über die Tauchboote im Gange ist, hat Japan es als notwendig befunden, in der Shantungfrage abermals eine lange Verschleppung eintreten zu lassen. Nach den langen Verhandlungen mit China ist Japan ist gerade soweit wie am Anfang. Japan hat augenscheinlich gar nicht die Absicht, Shantung fahren zu lassen. Gerade wie es in Versailles versprach, Schantung an China abzutreten, ist es hier ungemein freigebig mit Versprechungen. Aber an diese sind stets Bedingungen geknüpft, die jene hinfällig machen. Gerade jetzt versucht es, eine Formel für die Abtretung der Shantungbahn an China zu finden, und doch die Bahn zu behalten. Es versucht es mit einem langfristigen Darlehensabkommen, während dessen Dauer japanische Ingenieure die Bahn verwalten sollen. Die Chinesen haben das natürlich abgelehnt, und die Frage ist behufs weiterer Ueberlegung nach Tokjo verwiesen worden. Diese Erörterungen werden über eine Woche dauern, und es wird vor Jahresende keine Antwort über Shantung aus Tokjo erwartet.

Die große Frage der japanischen Uebergriffe in der Mandschurei und Sibirien ist noch nicht berührt worden, obwohl sie auf dem Programm der Konferenz steht. Wenn ein wirklicher Versuch gemacht wird, diesem japanischen Vordringen Fesseln anzulegen, so wird die Konferenz im Januar nicht fertig werden.

Hochflut, Regen und Schnee.

Weihnachtswetter in verschiedenen Landesteilen. — Cincinnati befürchtet Ueberschwemmung.

Cincinnati, 24. Dez. Infolge dreitägigen Regens steigt der Ohio schneller als je. Um 7 Uhr heute morgen stand er auf 45 Fuß, 18 Fuß mehr als gestern morgen, und in ein paar Stunden wird er die Gefahrslinie, 50 Fuß, erreicht haben. Alle seine Nebenflüsse oberhalb der Stadt sind bereits aus den Ufern getreten. In Süd Cumminsville und St. Bernhard hat der Mill Creek heute früh viele Einwohner zur Flucht genötigt; Feuerwehr und Polizei helfen bei den Rettungsarbeiten. Die Pennsylvaniabahn muß ihre Züge schon umleiten. Für das ganze Scioto- und untere Muskingumtal sind heute Flutwarnungen erlassen.

Springfield, Jll., 24. Dez. In Mittelillinois sind infolge von Glatteis die Landstraßen unbefahrbar. Viele Fernsprechdrähte sind gerissen und die Stadt fast ohne jede Fernsprechverbindung mit der Außenwelt.

Omaha, 24. Dez. In Nebraska herrscht heute große Kälte; 16 unter Null in Valentine, fünf unter Null in Omaha. Es schneit.

Washington, 24. Dez. Für nächste Woche stellt die nationale Wetterwarte den Binnenseenstaaten beträchtliche Bewölkung, gelegentlich Schnee und Kälte in Aussicht.

Die Vulkanfeuer in den Anden.

Schwere Heimsuchung großer Gebiete in Südamerika.

Buenos Aires, 24. Dezbr. Seit über einer Woche ergießt sich beständig ein vernichtender Ascheregen über den größeren Teil vom südlichen Ende von Südamerika. Er stammt aus den Vulkanen in den südchilenischen Anden, wo zahllose kleine Vulkane Lava ausspeien und sich beständig neue Vulkane öffnen, so daß die Gebirgskette auf einer Strecke von dreizehn Meilen ein einziges Feuermeer ist. Heftige Erschütterungen begleiten diese Ausbrüche und gewaltige Lavamassen haben das Land weit und breit bis zu sechzehn Fuß Tiefe bedeckt. Die gesamte Bevölkerung ist auf der Flucht. Ein Flieger meldet, daß über Montevideo, 950 Meilen von dem Mittelpunkt der Krater, die „Ascheluft" 3000 Fuß dick ist.

— Tokjo, Japan, hat alle Vorstädte, zehn Meilen im Umkreise, eingemeindet, und ist jetzt die drittgrößte Stadt der Welt mit 3,600,000 Einwohnern.

— $11,000 erbeuteten fünf Räuber in der Bank in dem Südillinoiser Weiler Dupo; Bankassierer Albert Metzger verfolgte sie vergeblich. George Lindemann, Präsident der Bank, hatte unlängst einen Warnungsbrief erhalten, diesen aber nicht beachtet.

— Lokomotive, Bahnexpreß- und Postwagen des von Chicago nach Pittsburg fahrenden Pennsylvaniazuges Nr. 106 heute früh bei Buffington, Jnd., infolge schadhafter Weiche entgleist; niemand verletzt.

Harding machtlos.

Kann nichts zur Revision des Versailler Vertrags tun.

Ist eigene Sache Europas.

Präsident hält anscheinend Deutschland für unschuldig am Kriege. — Die Tauchbootfrage heute wieder von dem Flottenausschuß der Konferenz besprochen.

Von Oswald F. Schuette.

(Sonderdepesche der „Abendpost".)

Washington, 24. Dez. Die Hoffnung, daß die Ver. Staaten ihren Einfluß aufbieten würden, um eine Revision des Versailler Vertrages herbeizuführen, wurde heute zuschanden, als im Weißen Hause mitgeteilt wurde, daß die Harding'sche Administration zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß sie nichts tun könne, um eine Revision jenes Vertrages zu veranlassen. Es kann auf die höchste Autorität hin mitgeteilt werden, daß es die Ueberzeugung des Präsidenten ist, daß dies eine Sache ist, welche die europäischen Völker allein angeht und sie allein erledigen müssen.

Eine andere heutige interessante Nachricht aus dem Weißen Hause verspricht bei künftigen Erörterungen von Deutschlands Kriegsschuld eine Rolle zu spielen. Indem der Präsident für den Erfolg der Abrüstungskonferenz seine Stimme erhob, soll er bemerkt haben, daß, wenn ein derartiger Vertrag wie das Vierbundabkommen im Jahre 1914 bestanden hätte, unter ihm Oesterreich und Serbien zu gemeinsamer Konferenz hätten veranlaßt werden können, in der die Streitfrage hätte erwogen und beigelegt werden können, der ganze Weltkrieg vermieden worden wäre. Wenn Präsident Harding das glaubt, kann er unmöglich glauben, daß Deutschland den Krieg angezettelt hat.

Präsident lobt Friedensvertrag.

Washington, 24. Dez. Präsident Harding hat erklärt, daß die internationale Konferenz über die Beschränkung der Rüstungen „der größte Beitrag zum Frieden sei, den jemals die Weihnachtszeit im christlichen Zeitalter gebracht habe". Hinsichtlich der Frage, ob der Vierbundvertrag sich auf das eigentliche Japan erstrecke, antwortete er, er kümmere sich nicht um kleinliche Meinungsverschiedenheiten. Der Kernpunkt sei das Abkommen der vier Mächte, Streitfragen vor, statt nach dem Kriege, zu erledigen, ein Verfahren, das den Weltkrieg verhindert haben würde. Das Ziel der Konferenz sei, ein Einvernehmen herzustellen, den Frieden zu erhalten und darüber zu beraten, wenn immer er in Gefahr sei. Es sei kein Bündnis oder verwickelnder Vertrag, der geplant werde, und ein solcher würde nicht abgeschlossen werden. Er habe volles Vertrauen zu den Bevollmächtigten der Ver. Staaten und sei außerordentlich erfreut über ihre Tätigkeit. Die Konferenz suche den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen; von den Idealen des Friedens zu reden, sei eine andere Sache.

Die Flottenstärke.

Washington, 24. Dezember. Der Flottenausschuß der Konferenz hofft, in der heutigen Sitzung die Entscheidung über den britischen Vorschlag der Abschaffung des Tauchboots als Waffe zu treffen, und wird dann die Frage der Stärke der kleineren Kriegsschiffe Frankreichs unter dem Beschränkungsplan aufnehmen. Senator Schanzer befürwortet namens Italiens, die Tauchbootfrage einer späteren und allgemeinen Mächtekonferenz zur Entscheidung zu überlassen.

Der britische Vorschlag wurde zu den Akten gelegt und der amerikanische, wonach die Ver. Staaten und England je 60,000, Frankreich 42,000, Japan 32,000 Tonnen und Italien 22,000 Tonnen Tauchboote haben sollen, zur Erörterung aufgenommen. Der diesbezügliche Tonnengehalt von Japan, Frankreich und Italien entspricht deren gegenwärtigem Bestand.

Hilferuf gegen Japan.

Riga, 24. Dez. Die Volksvertretung der fernöstlichen Republik Chita hat heute einen Hilfsruf an alle Völker der Welt gegen die japanischen Uebergriffe in Sibirien erlassen.

Japan baut weiter.

Tokjo, 24. Dezember. Allen Schiffshofarbeitern in Japan ist von Vizeadmiral Okoda andauernde Beschäftigung für mindestens ein Jahr zur Vollendung der zehn leichten Kreuzer und 24 Zerstörer, die jetzt im Bau sind oder geplant werden, versichert worden. Auf das Abkommen in Washington hin ist aber die Arbeit an vier Schlachtschiffen und vier Schlachtkreuzern eingestellt werden. Admiral Okoda, der Chef des Flottenbauwesens ist, empfiehlt jedoch, alle Schiffsbauhöfe in möglichst gutem Zustande zu halten, als einfache Vorsichtsmaßregel für den Fall von unerwarteten Entwickelungen während des „zehnjährigen Flottenfeiertags".

Trübe Stimmung in Berlin.

Reichsbank unter amerikanischer Leitung? — Die Januarzahlungen an die Alliierten. — Stinnes' russischer Plan. — Konsul für Chicago.

Paris, 24. Dez. Ein Amerikaner als Leiter der Reichsbank wurde von Briand und Lloyd George, laut des „Temps", in Aussicht genommen, gleichzeitig eine autonome Verwaltung der Reichsbank. Deutschland soll auch gehalten werden, notwendige Verwaltungsreformen binnen einer gewissen Frist einzuführen.

Berlin, 24. Dez. Regierungsfreundliche Zeitungen erklären übereinstimmend, daß in der Konferenz in Cannes England Deutschland wirkliche Hilfe bringen werde, in Finanzkreisen herrscht hingegen düsterste Stimmung, und man glaubt, daß der Ausgang der Londoner Konferenz bedeute, daß Deutschland seine Januarzahlungen an die Alliierten leisten müsse, selbst wenn es die Goldreserve der Reichsbank dazu angreifen müsse. In Regierungskreisen ist die Stimmung ebenfalls pessimistisch. Stinnes holte in London sich die Ansicht der britischen Regierung über einen Plan ein, wonach die Sowjetheere Polen klein machen und direkte Verbindung zwischen Rußland und Deutschland herstellen sollten.

Wien, 24. Dez. Friedrich Fischerauer, vor dem Kriege im österreichisch-ungarischen Generalkonsulat in New York tätig, ist zum New Yorker Generalkonsul und Dr. Klennwächter zum Konsul in Chicago ernannt worden.

Truppen nach den Kolonieen.

New York, 24. Dezember. 1500 Mann Bundestruppen werden am 3. Januar sich in Philadelphia nach Hawaii und den Philippinen einschiffen. Unter den Leuten sind viele vom Rheinheer, die sich haben wieder anwerben lassen.

Präsident und Fleischerstreik.

Omaha, 24. Dezember. Die hiesige Stadtkommission hat Präsident Harding und die Bürgermeister der verschiedenen Städte, bezw. Gouverneure der Staaten, in denen die Schlachthaus-Arbeiter ausständig sind, ersucht, die Beilegung des Ausstandes zu vermitteln.

Weitere Wirbelsturmopfer.

Greenwood, Miss., 24. Dezember. Drei Neger wurden getötet und ein Dutzend verletzt, als ein Wirbelsturm heute früh eine Anzahl Häuser auf den Plantagen von Dawson und Sutton, sechs Meilen von hier, zerstörte.

Monroe, La., 24. Dezember. Eine weiße Frau und sechs Neger wurden heute früh in der Umgegend bei einem Wirbelsturm getötet.

— Mit erhöhter Geschwindigkeit gelang es mehreren Europadampfern, heute früh New York zu erreichen, so daß ihre vielen Passagiere größtenteils Weihnachten daheim sein können.

☞ Des Weihnachtstages wegen wird die „Abendpost" am Montag nicht erscheinen.

Gegen das Heimbräu.

Malz- und Hopfenhändler in Grand Rapids, Mich., im Bundesgericht zu Zuchthaus, bezw. Geldstrafe verurteilt.

Grand Rapids, Mich., 24. Dezbr. Elmer A. MacDonald und Frank A. Topping sind hier von Geschworenen im Bundesgericht der Verletzung des Volsteadgesetzes schuldig erklärt und von Richter Tuttle verurteilt worden, ersterer zu dreizehn Monaten Bundeszuchthaus in Leavenworth, letzterer zu $1000 Geldstrafe. Sie hatten beim Verkauf von Hopfen und Malzextrakt Rezepte zur Herstellung von wirklichem Bier verteilt. Der Richter erklärte, daß den Präsidenten ersuchen werde, beiden die Strafe zu erlassen, wenn nicht die Regierung binnen dreißig Tagen alle derartigen Geschäfte in Grand Rapids schließen und deren Inhaber verhaften werde.

New York, 24. Dezbr. Der hiesige Bundesprohibitionsdirektor Day plant, den Verkauf von Altarwein zu regeln oder ganz zu unterdrücken, wenn es möglich ist, infolge vielfachen Mißbrauchs. Er erklärt, es sei für Altarwein kein gegohrener Wein notwendig, ungegohrener genüge. Ehe er seine Maßnahmen trifft, will er mit katholischen, jüdischen und Episkopal-geistlichen Rücksprache nehmen.

Milwaukee, 24. Dezember. Gegen Fabrikanten und Händler mit Materialien zur Herstellung von Heimbräu will Prohibitionsdirektor Lawrence in den nächsten Tagen einschreiten und vor den Bundesgroßgeschworenen Anklagen erheben.

Aufruhr wird ernster.

Das britische Regierungsamt in Gizeh, Vorstadt Kairos, von Egyptern angegriffen.

Kairo, 24. Dez. Ein Volkshaufe greift das Regierungsamt in Gizeh, einer Vorstadt von Kairo, an. Britische Truppen sind hingesandt worden. Kairo selbst ist ruhig.

Die Studenten waren die Führer in dem Angriff. Die Menge wurde schließlich unter Verlust von fünf Toten und zwanzig Verwundeten vertrieben.

Sechs Anhänger des nationalistischen Führers Said Zagloul Pascha sind zwangsweise heute von hier nach Suez geschafft worden.

Kolumbia nimmt an.

Schließt mit den Ver. Staaten über die Panamazone Vertrag ab.

New York, 24. Dez. Der Vertrag zwischen Kolumbia und den Ver. Staaten bezüglich der Panamakanalzone ist vom kolombischen Kongreß gutgeheißen worden.

— Zum Wiederaufbau hat die Stadt Soissons, Frankreich, sechs Millionen Dollars von kanadischen Banken geliehen.

— 500 eingeborene Polizisten haben sich in Kalkutta den Eingeborenen angeschlossen und ihr Amt niedergelegt, auch insgeheim Tausende der 240,000 eingeborenen Soldaten.

— Bundesgeneralanwalt Daugherty sagt in öffentlichem Weihnachtsgruß, er habe bereits genug gute Ratschläge für die ganze Dauer seiner Amtszeit erhalten.

(Für die „Abendpost.")

Du weißt es nicht . . .

Ein Weihnachtsgedicht
von Rudolf Edmonth Rehbach.

Du weißt es nicht, daß ich in stiller Stube wache — —
der Heil'ge Abend senkt sich draußen auf das Land,
dieweil ich im Kamin die Knisterglut entfache,
die, wie mir dünkt, noch nie so purpurrot gebrannt.

Du weißt es nicht, daß ich ein kleines Bäumchen schmückte,
des Lichter flackern zag in meine Dunkelheit,
sie wecken alles, alles, was mich einst beglückte,
als du noch warst! — in süßer, lang verwehter Zeit.

So manches wilde Weh wird in der Weihnacht linder,
doch meine heiße Sehnsucht stillt sie nimmermehr,
es singt der Wintersturm das Lied der Königskinder,
und zwischen einst und heute rauscht ein Weltenmeer.

Du weißt es nicht, wie einsam ich seitdem geblieben
in all den Jahren, all den Ländern, die ich sah;
heut' in der Nacht, da Menschenherzen wieder lieben,
ist nur dein Bild im schmalen Silberrahmen nah.

Ich heb' es auf beim Schein der weißen Flackerkerzen,
da mir die Weihnacht von den alten Zeiten spricht — —
ein Schluchzen tönt — das wilde Weh im kranken Herzen,
küß ich dein Bild — — — — du — weißt — es — nicht.

In Leid verwandelt.

Weihnachtsfreude zweier Ehepaare jäh vernichtet.

An der Stelle, wo die Waukegan Landstraße, südlich von Golf, Jll., die St. Paulbahn kreuzt, ereignete sich heute morgen 8 Uhr ein bedauerlicher Unfall. Eine Frau, Emma Felper, Nr. 1642 Ballou Straße, ist dabei ums Leben gekommen, und verletzt wurden deren Mann, Otto, sowie Oskar Fuch und Frau, 2542 N. Ridgeway Ave.

Die Genannten fuhren in Felpers Kraftwagen, den Felper selbst lenkte und der außerdem mit einem Weihnachtsbaum und zu Geschenken bestimmten Paketen beladen war. Auf der erwähnten Kreuzung fuhr ein Zug gegen den Wagen, der zertrümmert wurde, sodaß die Insassen und der andere Inhalt nach allen Richtungen flogen. Frau Felper erlitt innerlich Schaden, die anderen kamen mit schweren Abschürfungen und der Erschütterung davon.

Vermutlich hat das Schneetreiben Felper am klaren Ausblick gehindert; er bemerkte den Zug erst, als es schon zu spät war. Der Zug nahm die Verunglückten mit nach Chicago.

Gut abgelaufen.

Auto rollte sechs Fuß hohe Böschung hinab, Insassen blieben aber unverletzt.

Frau Rodney D. Swift, die Frau eines Staatssenators, und drei ihrer Freundinnen kamen wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon, als ein Kraftwagen, in dem sie fuhren, auf der Waukegan Road, nördlich von Lake Straße, eine sechs Fuß hohe Böschung hinabrollte. Das Gefährt wurde von einem Kraftlastwagen getroffen und auf die Seite geschleudert. Der Führer des Lastwagens hielt nicht an. Der Lizenz nach kam er aus Chicago.

Postablieferung an den Feiertagen.

Morgen, am ersten Feiertage, werden außer Eilbriefen keine Postsachen abgeliefert werden. Am Montag werden Postsachen im Geschäftsviertel nicht abgeliefert, aber in den Wohnbezirken die Postsachen einmal am Tage ausgetragen werden. An beiden Tagen werden Postsachen zweimal täglich eingesammelt werden.

Im Hauptpostamt ist der Briefmarkenschalter morgen und Montag den ganzen Tag geöffnet, der Schalter für eingeschriebene Briefe aber nur von 8—10 Uhr morgens.

Gedenken ihrer Angestellten.

Das Direktorium der Immigrant State Bank beschloß in einer heute abgehaltenen Sitzung, den Angestellten als Weihnachtsgeschenk eine Sondervergütung von fünf Prozent ihres Jahresgehaltes auszubezahlen.

— Harlow Tower und August Reid haben in New York die Teilnahme an der Beraubung der Niagara Trust Co. in Niagara Falls, N. Y., im Oktober um $12,500 zugestanden. In einer gestohlenen Jacht waren die Räuber über den Eriesee gefahren, in einem gestohlenen Kraftwagen dann weitergefahren, wobei sie die Tochter eines Farmers als Geisel mitnahmen, damit der Farmer sie nicht verriet. Bei dem Bankraub wurden zwei Polizisten und ein Einleger verwundet.

— Ueber die Festnahme der drei Prohibitionsbeamten, welche Julius Wurzer im nordwisconsiner County Langlade erschossen, dessen Bruder Joseph und Luther Pettington schwer verwundeten und verhafteten, wird der dortige Staatsanwalt Reinert mit den Bundesbehörden in Milwaukee Rücksprache nehmen.

— Pfarrer William Peil, Manitowoc, und Fitzmaurice, Appleton, Wis., haben vom Papst das Prädikat Monsignor erhalten.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schneegestöber heute abend, morgen im allgemeinen klar. Kalte Welle. Niedrigste Temperatur heute nacht 5 bis 10 Grad über Null. Frische Nordwestwinde.

Illinois: Im allgemeinen klar heute abend und morgen. Heute nacht — im östlichen Teil morgen — kälter. Heute nacht kalte Welle.

Wisconsin: Klar heute abend und morgen. In den östlichen und südlichen Teilen heute nacht kälter. Im äußersten südöstlichen Teil kalte Welle. Im westlichen Teil morgen nicht so kalt.

Iowa: Klar heute abend und morgen. In den östlichen und mittleren Teilen heute nacht kälter, im südöstlichen Teil kalte Welle. In den westlichen und nördlichen Teilen morgen nachmittag nicht so kalt.

Indiana: Bewölkt und viel kälter heute nacht, kalte Welle. Morgen klar, im südlichen Teil kälter.

Nieder Michigan: Teilweise bewölkt und kälter heute nacht. In den südlichen und mittleren Teilen kalte Welle. Morgen klar, anhaltend kalt.

Der Temperaturstand:

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	30	2 Uhr morgens	30
4 Uhr nachm.	31	3 Uhr morgens	29
5 Uhr nachm.	30	4 Uhr morgens	28
6 Uhr nachm.	33	5 Uhr morgens	29
7 Uhr abends	32	6 Uhr morgens	29
8 Uhr abends	32	7 Uhr morgens	30
9 Uhr abends	32	8 Uhr morgens	29
10 Uhr abends	32	10 Uhr vorm.	29
11 Uhr abends	31	11 Uhr vorm.	28
12 Uhr mitternacht	30	12 Uhr mittags	28
1 Uhr morgens	30		

Debs endlich frei.

Der greise Sozialistenführer und 24 andere „politische Verbrecher" begnadigt.

Jacobsen, Chicago, darunter.

Auch fünf zu Zuchthaus auf Lebenszeit verurteilte Soldaten werden freigelassen. — Im Weißen Hause erklärt man Debs für einen gefährlichen Menschen, einen Verführer des Volks.

(Depesche der „Associated Preß".)

Washington, 24. Dez. Präsident Harding hat zu Weihnachten den greisen Sozialistenführer Eugene V. Debs und 23 andere sogenannte politische Verbrecher, die unter dem Spionagegesetz zu zwei bis zwanzig Jahren Bundeszuchthaus verurteilt worden waren, sowie fünf wegen Ermordung eines ehemaligen britischen Offiziers in Koblenz vom Kriegsgericht zu Zuchthaus auf Lebenszeit verurteilte amerikanische Soldaten begnadigt. Generalanwalt Daugherty hatte dem Präsidenten empfohlen, Debs aus Gründen der Barmherzigkeit zu begnadigen. Daß an des Gefangenen Schuld kein Zweifel sei, wurde im Weißen Haus besonders hervorgehoben; er habe selbst zugestanden, daß er die Aushebung bekämpft habe, und habe in seinem Prozeß das zu rechtfertigen versucht. „Er ist ein alter Mann, körperlich nicht stark. Er ist ein Mann von gewinnendem Wesen, eine eindrucksvolle Persönlichkeit, Eigenschaften, die ihn gefährlich machen in der Mißleitung der gedankenlosen Masse und die anderen mit verbrecherischen Trieben als Entschuldigung gelten", heißt es in der Erklärung, die im Weißen Hause abgegeben wurde.

„Die Liste besteht in der Hauptsache aus Kriegsgegnern; ein Drittel der Begnadigten sind J. W. W., die entweder Reue bekundet haben oder ausgewiesen worden sollen. Das Justizamt hat die Begnadigung von Befürwortern der gewaltsamen Zerstörung von Regierungseigentum nicht empfohlen, und der Präsident möchte es verstanden wissen, daß er solche Fälle nicht berücksichtigen wird. Viele andere Fälle sind von ihm in Erwägung gezogen worden.

„Der Präsident hat hinsichtlich Debs keinen Kommentar zu machen. Er hat mit dem Generalanwalt die Gesuche um Debs' Begnadigung reiflich erwogen, und sich in seiner Entscheidung von der Tatsache beeinflussen lassen, daß Debs zweimal der Präsidentschaftskandidat von einer Million Stimmgeber war.

„Der Präsident wünscht es ausdrücklich verstanden zu haben, daß die Begnadigung in keinem Fall die Gerechtigkeit der Verurteilung seitens der Gerichte zu einer Zeit der nationalen Gefahr in Frage stellt, glaubt aber, daß der Gerechtigkeits angesichts der veränderten Sachlage Genüge geschehen ist."

Debs war angeklagt, in einer Rede in Canton, O., im Jahre 1918 die Regierung wegen ihrer Teilnahme am Krieg und das Aushebungsgesetz angegriffen, die Sache der kaiserlich deutschen Regierung befürwortet und zum Ungehorsam, Meuterei, Illoyalität und Kriegsdienstverweigerung aufgereizt zu haben. Er wurde vom Bundesrichter Westenhaver zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, erst nach dem in Moundsville, Westvirginien, dann nach dem in Atlanta gebracht.

Das Bundesobergericht hatte das Urteil bestätigt, und am 13. April 1919 war Debs ins Zuchthaus gebracht worden. Er war ein musterhafter Gefangener. Präsident Wilson weigerte sich wiederholt, wegen des Eindruckes auf das Volk Debs zu begnadigen.

Terre Haute, Jnd., 24. Dez. Frau Eugene V. Debs war überglücklich, als sie erfuhr, daß der langjährige Lebensgefährte morgen daheim eintreffen werde. Das Ehepaar ist seit 36 Jahren verheiratet; es hat keine Kinder. Theodor Debs, Bruder des Gefangenen, und mehrere seiner Parteigenossen, darunter David Karstner, holten ihm vom Zuchthause ab.

Die Begnadigten.

Eugene V. Debs, zehn Jahre.
Ed Hamilton, in Chicago überführt, zehn Jahre.
Giovanni Raidazzi, in Chicago überführt, zehn Jahre.
Charles Ashleigh, in Chicago überführt, zehn Jahre, wird deportiert.
Gustave H. Jacobsen, in Chicago überführt, zehn Jahre.
J. A. Law, in Chicago überführt, zehn Jahre.
Claus Freese, El Paso, überführt wegen versuchten Verkaufs von Waffen an Deutsche in Mexiko.
William J. Head, Sioux Falls, S. D.
J. T. Cumbie, Oklahoma City, sechs Jahre.
Thomas Carey, San Francisco, zwei Jahre.
J. M. Yaldwell, Providence, R. J., drei Jahre.
Mojick Fieron, Detroit, zwanzig Jahre.
Orville Anderson, Deadwood, vier Jahre.
D. T. Blodgett, Des Moines, zwanzig Jahre
Frau Idell Kennedy, Los Angeles, zehn Jahre.
J. L. Murphy, Sacramento, fünf Jahre.
Walter Phillips, Oklahoma City, zehn Jahre, vom ehemaligen Präsidenten Wilson bedingungsweise freigelassen.
Anthony J. Stops, Detroit, zwanzig Jahre.
H. L. Trelerce, Fargo, zwei Jahre.
Jose Predo, zwei Jahre.
Wilhelm Schumann, Fort Dodge, Ja., fünf Jahre.
Joseph A. Schur, Indianapolis, sechs Jahre.

Die begnadigten Soldaten sind: Carl J. Bryan, James A. O'Dell, Ray Youngblood, George Van Gilder und J. B. Richardson.

Jacobsens Begnadigung.

Werden auch seine Gefährten bald die Freiheit zurückgewinnen?

Unter den Freunden Gustav H. Jacobsens hat die Nachricht von dessen Begnadigung natürlich die größte Freude ausgelöst. Schon seit Monaten wurde von einflußreichen Leuten auf seine Freilassung hingearbeitet, und ihre Bemühungen sind wie man sieht erfolgreich gewesen. Schwer enttäuscht sind andererseits die Freunde von Albert H. Wehde und Georg Paul Boehm, welche derselben Gesetzübertretung überführt wurden, für die sich die Tore des Zuchthauses in Leavenworth aber heute noch nicht öffnen. Da angekündigt wird, daß noch weitere Begnadigungen in Aussicht stehen, hofft man, daß auch sie bald die Freiheit zurückerlangen werden.

Das allen drei zur Last gelegte Verbrechen besteht darin, daß sie angeblich von hier aus in Indien eine Verschwörung gegen England anzettelten, Geld und Waffen für die Aufständigen dorthin schickten und sich somit einer Uebertretung des Neutralitätsgesetzes schuldig machten. Es geschah dieses lange bevor die Ver. Staaten in den Krieg gegen die Zentralmächte eintraten.

Am 2. Juni 1917 wurden die Genannten zusammen mit dem deutschen Konsul in Chicago, Baron Kurt von Reiswitz, welcher das Land aber bereits verlassen hatte, und einer Reihe von Indiern, darunter Heramba Lal Gupta, im hiesigen Bundesdistriktgericht in Anklagezustand versetzt. Am 11. Oktober jenes Jahres nahm vor Richter Landis der Prozeß gegen sie seinen Anfang, und neun Tage darauf brachten die Geschworenen einen auf schuldig lautenden Wahrspruch ein. Das Strafmaß wurde für Jacobsen, Wehde und Boehm auf drei Jahre, für Gupta auf 1½ Jahre Zuchthaus festgesetzt. Sie legten Berufung hiergegen ein, und die Verteidigung bot alle Rechtsmittel auf, um das Urteil durch die höheren Gerichte umstoßen zu lassen; es war aber vergeblich, am 8. August dieses Jahres ordnete der Bundesappellhof ihre Abführung in die Strafanstalt an. Jacobsen wurde aber, da seine Frau schwer erkrankt war, erst etwa einen Monat später dorthin gebracht. Seither versuchten ihre Freunde ihnen auf dem Gnadenwege die Freiheit wiederzugewinnen, und soweit Jacobsen in Betracht kommt haben diese Bemühungen jetzt den gewünschten Erfolg gehabt.

Elfhundert Einwanderer frei.

Es wird ihnen von der Regierung bedingungsweise gestattet, ins Land zu kommen.

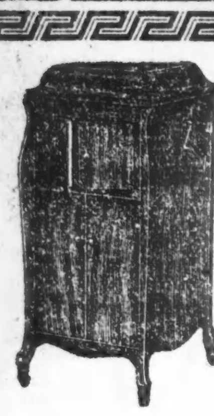
New York, 24. Dez. Die Bevölkerung von Ellis Island hat sich heute um 1100 vermindert, Leute, denen der Arbeitssekretär gestattete, einzuwandern, obwohl die Quote der Einwanderer aus ihrer Heimat bereits die gesetzlich gestattete Grenze erreicht hatte. Doch gilt das nur auf neunzig Tage. Stellt sich in der Zwischenzeit heraus, daß sie nicht allen gesetzlichen Vorschriften genügen, so werden sie noch nachträglich ausgewiesen werden. Viele konnten schon gestern mit den Abendzügen zu ihren Verwandten reisen. Hunderte wurden während der ganzen Nacht von Angehörigen im Battery Park erwartet, trotz des häßlichen Wetters. Kongreßmann Johnson will im Kongreß beantragen, jene Bedingung aufzuheben.

— Die Stimmung in Irland zugunsten des Friedensvertrags mit England wächst. Ulster hat den aufsässigen Countyrat von Fermanagh aufgelöst, weil er die Volksvertretung von Ulster nicht anerkennen wollte.

— Zwischen New York und San Francisco wird nächsten Monat ein direkter Dampferverkehr eingerichtet, wie er von Baltimore aus schon besteht.

— Sprecher Osmena von der philippinischen Volksvertretung ist als Präsident der nationalistischen Partei und als Vizepräsident des Staatsrats zurückgetreten, und Präsident Gurzon vom Senat will diesem die Entscheidung überlassen, ob er vom Staatsrat zurücktreten soll, als Protest gegen die amerikanische Politik.

— Die Warenhausbesitzer in New York versichern, daß heuer das Weihnachtsgeschäft größer als 1920 und 1919 war. Die Bundesreservebank bestätigt es.



Zur gefälligen Beachtung!

Es wird sich in der letzten Stunde noch mancher entschließen, von uns ein Victrola oder ein Grafonola zu kaufen für bar oder auf Abzahlung. Wir liefern dieselben noch am selben Tage ab. Offen Sonntag und Montag bis 6 Uhr abends.

Eine Victrola od. Grafonola

verhütet alle unangenehmen Momente, bringt Lust und Freude ins Haus, und ist ein Weihnachtsgeschenk für ein jedes Mitglied der Familie, ob alt oder jung.

Macht eine kleine Anzahlung und bezahlt den Rest in Raten. Vier Monate wird für bar gerechnet. Alte Maschinen irgend welcher Machart werden in Tausch genommen.

Hier bringen wir zum letzten Mal eine kleine Liste von unseren Weihnachtsplatten:

85c 7340—Großer Gott, wir loben dich. Gesungen vom Manhattan Quartett.
Wer hat dich, du schöner Wald. Gesungen von demselben.
85c 69660—Knecht Ruprecht bei den Kindern. Sehr interessant. Weihnachtsparademarsch.
$1.75 88381—Vom Himmel hoch, da komm' ich her. Gesungen von Schumann-Heink.
$1.75 88138—Stille Nacht, heilige Nacht. Gesungen von derselben.
85c 63431—Das ist der Tag des Herrn. Gesungen vom Manhattan Quartett.
Der Studenten Nachtgesang. Gesungen von demselben.
85c 63812—Klein Elschens Weihnachtswunsch. Ensemble mit Harmonium.
Ein Wiedersehen am Weihnachtsabend. Ensemble.
85c 63854—Eine Weihnachtsbescherung. Gesungen von Kinderchor mit Deklamation.
Christkind kommet! Gesungen von Kinderchor mit Deklamation.
85c 65574—Stille Nacht, heilige Nacht. Gesungen vom Weimarschen Quartett.
O du fröhliche, o du selige. Gesungen v. demselb.
85c 67821—Jesus meine Zuversicht. Gef. v. Apollo Quartett.
Was Gott tut, das ist wohlgetan! Von demselben.
$1.25 64307—Stille Nacht, heilige Nacht. Gesungen von Julia Culp.
85c E 1486—Das Christkind besuchte die arme Witwe und ihr Kind. 1. Teil.
Das Christkind besuchte die arme Witwe und ihr Kind. 2 Teil.
85c E 2120—Auf, auf mein Herz mit Freuden. Gesungen von Louis Bauer.
Lobe den Herren. Gesungen von Männerquartett.
85c E 4731—Wo ist mein Kind wohl jetzt. Gesungen von gemischtem Chor.
Mir ist wohl in dem Herrn. Gef. von Gem. Chor.
85c E 4732—O laß den Geist nicht von dir flieh'n. Männer-Quartett.
Der Born des Heils. Gesung. von Männerquartett.
85c E 4733—Ein Tagwerk für den Heiland. Gef. v. gem. Quart.
Herrliches, liebliches Zion. Gef. von gem. Quart.
85c E 4740—Mit leeren Händen. Gesungen von gem. Quartett.
So wie ich bin. Gesungen von gemischt. Quartett.
$1.00 58256—O Tannenbaum, o Tannenbaum. Von E. Gerhardt und Block.
85c E 7296—Weihnachten in der Kirche. 1. Teil. Predigt mit Chor.
Weihnachten in der Kirche. Zweiter Teil. Predigt mit Chor.
85c E 7297—Stille Nacht, heilige Nacht. Gef. v. Frauenquart.
O Tannenbaum. Gesungen vom Manhatt. Quart.
85c E 7298—Ihr Kinderlein kommet. Gesungen vom Manhattan Quartett.
O du fröhliche. Gesungen von demselben.
85c E 7299—Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen. Manhattan Quartett.
Neujahrslied. Gesung. vom Manhattan Quartett.
85c E 7300—Weihnachtsbescherung. Von Hugo Brucken, Humor.
Weihnachten im Delikatessenstore. Von demselben.
$1.00 47350—Am Sylvesterabend. Gef. von Elena Gerhardt.
85c 65363—Heilige Nacht. Gesungen vom Nebe Quartett.
Zu Bethlehem geboren. Gef. vom Nebe-Quartett.
85c 63813—Stille Nacht, heilige Nacht. Gef. v. Nebe-Quartett.
Ehre sei Gott in der Höhe. Gesung. v. demselben.
85c 63801—Eine Sylvesterfeier bei Lehmann. Vorgetragen von Geo. Barsch.
Eine Sylvesterfeier im Verein Punschterrine bei Lehmann. Vorgetragen von Geo. Barsch.
85c 63852—Lobet den Herrn. Gespielt von Posaunen-Quartett.
O du fröhliche, o du selige. Gespielt von Posaunen-Quartett.

Hier bringen wir einige gute Gesänge, Märsche und Ländler:

85c 73070—Mich fliehen alle Freuden. Gesungen von Tonika Frese.
Des Glockentürmers Töchterlein. Gesungen von Elli Snolas.
85c 73072—An der Saale hellem Strande. Gesungen von Carl Schlegel.
Mein Herz ist im Hochland. Gesungen von demselb.
85c 73098—Ich grolle nicht. Gesungen von Carl Schlegel.
Muß i denn, muß i denn. Gesungen von demselben.
85c 73099—Lorelei, Volkslied. Gesungen von Emil Muench.
Das Herz am Rhein. Gesungen von demselben.
85c 73074—Der Soldat. Gesungen von Carl Schlegel.
Der Jäger aus Kurpfalz. Gesungen von demselben.
85c 73096—Schließ in dein Herz mich wieder ein. Gesungen von Emil Muench.
Was mir als Kind die Mutter sang. Gesungen von demselben.
85c 67578—A paar laute Ländler. Klarinetten-Duo.
Tiroler Buam, Ländler. Klarinetten-Duo.
85c 69310—Mutterseelen allein. Gesungen von Maria Zimmer.
Der Lindenbaum (Am Brunnen vor dem Tore). Gesungen von derselben.
85c 69644—Wildschützen-Marsch. Gespielt vom Bayrischen Hochland Zither-Trio.
Berchtesgadener Ländler. Gespielt von demselben.
85c E4993—Edelweiß. Gesungen von Fritz Zimmermmann.
Edelweiß, 2. Teil. Gesungen von demselben.
85c 67140—Weaner Buam Marsch. Gespielt von der Wiener Bürgerkapelle.
3 arme Maderl Marsch. Gespielt von derselben.
85c 65582—Landjägermarsch. Gespielt von der Burgbernheim Kapelle.
Türkischer Marsch. Gespielt von der Apollo-Kapelle.

Postbestellungen werden pünktlich ausgeführt gegen Einsendung des Checks oder per Nachnahme (C. O. D.)

HIS MASTER'S VOICE

A. Schlesinger

644 North Ave., Chicago, Ill.

Telephon: Lincoln 359.

Columbia Records — Note the Notes

Schatten.

Roman von J. Kaulbach.

Alle Rechte, insbesondere das Uebersetzungsrecht, vorbehalten.

(5. Fortsetzung.)

Er ging Mellin voran und öffnete sein kleines Gelaß, in das ein paar Holzstufen hinabführten. Ofenhitze und Tabaksqualm erfüllten den engen, einfenstrigen Raum mit stickiger Luft. Pettinger rückte einen Stuhl von dem viereckigen Tische ab und deutete wortlas an, daß sein Gast dort Platz nehmen möge. Er selbst räumte mit seiner einzigen Hand umständlich ein paar Teller mit Wurst und Brot fort.

Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer Erbschaft, Herr Pettinger, sagte Hans wohlwollend; wie gut daß Sie nun Ihr Auskommen haben — besonders gut für Sie, da es Ihnen doch schwer fallen würde wieder eine Stelle zu bekommen nicht wahr?

Hm, machte Pettinger mit finsterer Miene und ließ sich auf den anderen Stuhl am Tische nieder, seine ausgebrannte Pfeife unwirsch von sich schiebend.

Nehmen Sie mir die Frage nicht übel, fuhr Hans im Tone der Teilnahme fort, wodurch haben Sie Ihren Arm verloren? Sind Sie verunglückt?

Der Hausmeister rückte ungeduldig auf seinem Stuhle hin und her. Ja, antwortete er einsilbig.

Durch einen Sturz — oder wie?

Durch einen Sturz!

Schon vor langen Jahren?

Ja.

Geschah das Unglück hier in Berlin?

Berlin?

Nein.

Sie stammen nicht aus Berlin?

Nein.

Woher denn, wenn ich fragen darf? Ihrer Sprache nach möchte ich Schlesien raten.

Der Mann warf ihm einen ärgerlichen Blick zu. Stimmt, sagte er so kurz wie zuvor.

Sehen Sie — für Dialekte habe ich ein gutes Ohr. Aus welchem Orte Sie stammen, kann ich wirklich nicht heraushören.

Aus Breslau.

Ohne gefragt zu sein, nannte Pettinger diesmal den Ort. Sein rasches Entgegenkommen machte Mellin zweifelhaft über die Wahrheit seiner Aussage.

Ihren Herrn, fragte er, haben Sie wohl erst hier in Berlin kennen gelernt?

Jawohl. Im übrigen haben Sie mich genug ausgefragt, nicht wahr?

Ich merke, es ist Ihnen unangenehm, Herr Pettinger, mir Näheres über Herrn Rehse zu erzählen.

Was soll es auch?! fiel der Hausmeister ihm unwillig ins Wort. Mit dem Hin- und Hergerede kriegen Sie ihn nicht wieder lebendig. Wenn Sie bloß hergekommen sind, um aus Herrn Rehse seine Bekanntschaft mit mir irgend was herauszubohren, dann sind Sie bei mir an den unrechten Mann gekommen. Diskretion is mir Ehrensache!

An dem Abend, als Ihr Herr ermordet wurde, waren Sie nicht zuhause, nicht wahr? fuhr Mellin unbeirrt fort.

Pettinger, der bis dahin mit hochfahrender Miene dagesessen und im Rhythmus mit der Faust auf den Tisch geklopft hatte, als schlage er Takt zu seinen Worten, zuckte plötzlich zusammen und riß seine Faust an sich. Ich — zuhause? Nee — Gott sei Dank! An dem Abend hat mir eine starke innere Stimme aus dem Hause getrieben. Zum Glück saß ich gemütsruhig in der Destille „Zum schloddrigen Jakob" — wenn Sie mir etwa keinen Glauben schenken wollen, können Sie meinetwegen den Wirt fragen, den dicken Päpke, der kennt mir — der weiß, daß ich meistens gegen Abend bei ihm einkehre und mich durch einen Schnaps auffrische; das Leben greift mich sonst zu sehre an.

Um wieviel Uhr gingen Sie in die Destille? fragte Hans.

Um halb sechse, wie gewöhnlich im Winter. Ein Saufbold bin ich deswegen nich, aber mir wird denn immer so schwimmerig um 'n Magen rum — Herr Rehse kannte mir darin und verstand mir. Das Hausmädchen Elise mußte mir so lange vertreten.

Wann kamen Sie nachhause zurück?

Herrgott, Sie zapfen mir ja ab, als wenn ich ein volles Bierfaß wäre! brauste Petinger endlich auf. Eigentlich geht Sie das alles gar nichts an. 'ne halbe Stunde hab' ich im Lokal gesessen, weil ich Bekannte traf; dann bin ich nachhause gegangen, und es war genau zehn Minuten vor sieben, als ich mit beiden Füßen wieder drinne stand und det Portal zufallen ließ. Eine Stunde später habe ich überhaupt von der gräßlichen Geschichte da oben erst Wind gekriegt; die Gesellschafterin gebärdete sich wie 'ne Verrückte, daß ich schon meinte, sie sollten ihr lieber nach Dalldorf bringen. Nee — wenn Sie etwa die Hoffnung hegen sollten, daß ich Ihnen ein Licht aufstecken könnte über die Greueltat, denn täuschen Sie sich in mir, lassen Sie ehrliche Leute zufrieden.

Vielleicht tun Sie mir aber den Gefallen, mir über etwas anderes Auskunft zu geben; es wird Ihnen doch selbst daran gelegen sein, den Mord, der an Ihrem armen Herrn begangen wurde, aufklären zu helfen . . .

Wozu? Wir wissen ja schon, wer die Schandtat verübt hat; umsonst hat der Gerichtshof doch Fräulein Webern nich ingespunden.

Sie glauben wohl selbst nicht, daß sie schuldig ist.

Pettinger zog die Brauen so hoch, daß seine listigen Augen sich weit öffneten. Ein hämisches Lächeln verzog seinen Mund. Es geschehen auch heutzutage Wunder, meinte er; möglich kann es sind, indem die Beweise jejen ihr reden.

Hans biß sich auf die Lippen vor Aerger, doch er beherrschte sich. Besinnen Sie sich doch, bitte, fragte er schärfer als vorhin, auf den Abend des ersten August, an dem Sie Fräulein Weber jene Frau suchen halfen, die sie im Garten gesehen hatte. Erinnern Sie sich?

Pettinger prallte zurück, als habe Mellin mit einem Revolver auf ihn gezielt. Doch schnell faßte er sich wieder, blinzelte mit den Augen wie in Verwirrung und fragte unsicher: Jotte . . . wo haben Sie denn den Abend ausspioniert? Uebrigens — — ich habe kein Frauenzimmer gefunden. Die Einbildungskraft von Fräulein Webern . . .

Die Dame hat die Frau gesehen, unterbrach ihn Mellin mit Nachdruck.

Blauen Dunst hat sie gesehen, behauptete August mit seiner gewohnten Dreistigkeit.

Der Rechtsanwalt sah ein, daß er aus dem Alten nichts herausbringen konnte. Er stand auf, verstimmt und enttäuscht. Pettinger begleitete ihn bis an die Tür. Im Hinausgehen konnte Mellin es nicht unterlassen, zu bemerken: Auf Wiedersehen, Herr Pettinger — denken Sie nur nach, damit Sie vor Gericht bessere Auskunft geben können. Dort versteht man keinen Spaß.

* * *

Als er am Abend ins Wohnzimmer trat, fand er seine Mutter auf ihrem gewohnten Platze in der Sophaecke in halbliegender Stellung wie zurückgesunken. Ihr Kopf ruhte auf der Lehne, und sie regte sich nicht, als er leise näher kam. Im ersten Augenblicke erschrak er. War sie ohnmächtig — oder schlief sie nur? Wie weiß sie aussah, geisterhaft im Lampenlicht, das, durch einen grünen Schirm gedämpft, über ihr Gesicht fiel! Die aufgeschlagene Bibel lag vor ihr auf dem Tische. Unwillkürlich fiel sein Blick hinein; er überflog die Verse, las dann weiter und weiter, wie gebannt durch die Worte:

Der 69. Psalm.

Gott hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele . . .

Ich versinke im tiefen Schlamm . . . Ich habe mich müde geschrien — die Schmach bricht mir mein Herz und kränket mich . . .

Frau von Mellin öffnete die Augen und setzte sich aufrecht, ihren Sohn geistesabwesend ansehend. Ach, Du bist da, Hans? Ich habe Dich gar nicht kommen hören — so fest habe ich geschlafen! Ich war so müde. . . .

Er sah sie ängstlich an. Ich sorge mich um Dich, Mutter; Du wirst täglich blasser und matter und — Mutter — warum liest Du so traurige Sachen? Er zeigte mit dem Finger auf die Bibelstellen.

Mit hastiger Bewegung schlug sie das Buch zu und schob es beiseite. Ich schöpfe Trost aus jedem Bibelwort, sagte sie; laß mich gewähren.

Es lag eine Schärfe in ihrem Tone und eine Gespanntheit in ihrem Gesicht, die er nicht verstand.

Er setzte sich neben sie und griff nach der Abendzeitung, die auf dem Tische lag. Soll ich Dir vorlesen?

Bitte.

Hans faltete die Zeitung auseinander, und seine Blicke glitten suchend über die Spalten hin.

Hier steht wieder eine lange Notiz über Kommerzienrat Rehse.

Er las:

Ueber die dunkle Mordaffäre in der Margaretenstraße wissen wir noch nichts Neues zu berichten. Ob tatsächlich die verhaftete Gesellschafterin Irmgard Weber die Täterin ist, dafür liegt noch kein Beweis vor. Auffallend ist allerdings, daß der Verstorbene sie in seinem Testament mit einer großen Summe bedacht hat; an einem ausreichenden Motive, seinen Tod zu wünschen, hätte es ihr demnach nicht gefehlt.

Schändliche Anklage! stieß Mellin zwischen den Zähnen hervor.

Wenn wir aber, fuhr er im Lesen fort, hinsichtlich der Mordtat selbst noch nichts wesentlich Neues zu berichten wissen, so können wir dafür einige Notizen aus Herrn Rehses früherem Leben hinzufügen: Bevor er sich ganz zur Ruhe setzte, um von seinem Gelde zu leben, hat er sich viel mit Grundstückspekulationen in den neu entstehenden Vororten Berlins beschäftigt und damit, wie es heißt, sein großes Vermögen erworben. Noch früher war er als Chemiker im Dienste der „Neuen schlesischen Bergwerks-Aktiengesellschaft Freya" beschäftigt. In dieser Zeit ereignete sich ein Vorfall, der ihn zum Aufgeben des bisherigen Berufes zwang und ihn in seine spätere Lebensbahn drängte. Damals — ungefähr im Jahre 1870 — war er als besonders tüchtiger Geologe und Chemiker von seiner Gesellschaft erwählt worden, um im schlesischen Gebirge Bohrungen auf Kohle vorzunehmen. Er kam nach längerem Arbeiten von dieser Mission zurück, ohne etwas erreicht zu haben. Nach einiger Zeit jedoch wurden die Bohrungen auf demselben Terrain von anderer Seite, durch den Bergwerksbesitzer Mühlberg wieder aufgenommen, und zwar diesmal überraschenderweise mit glänzendem Erfolge. Dem Rehse trug dies Ereignis ein Mißtrauensvotum seiner Gesellschaft ein, und in gekränktem Stolze verzichtete er damals auf seinen Posten und seine bisherige Tätigkeit. Auch dem Mühlberg hat sein Fund kein Glück gebracht, allerdings durch eigene Schuld. Von seinen Erfolgen berauscht, gab er sich einem so üppigen Leben hin, daß selbst die glänzenden Erträgnisse seiner Kohlengruben zur Befriedigung seiner maßlosen Bedürfnisse nicht hinreichten; er geriet in Schulden, endlich in Not und ließ sich schließlich zur Fälschung von Wechseln und anderen betrügerischen Manipulationen hinreißen. Vor einiger Zeit ist er, wie wir an dieser Stelle berichteten, vom Schwurgericht zu Breslau zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Doch ist ihm ein Ausbruchsversuch gelungen, er ist seiner Haft entkommen. Auch verlautet noch nichts darüber, daß man seiner wieder habhaft geworden sei. Das alles hat mit dem Ermordeten direkt nichts zu tun, doch ist es interessant, wie das Schicksal zweier Menschen mit jenen schlesischen Kohlengruben verknüpft ist.

Hans legte die Zeitung auf den Tisch zurück. Mutter und Sohn schwiegen eine Weile.

Nun kann ich mir auch die verletzende Gleichgiltigkeit erklären, die die Herren beim Begräbnis Rehses zur Schau trugen, sagte Hans endlich mehr zu sich selbst als zu seiner Mutter. Einige von ihnen kannte ich wenn auch nur geschäftlich. Jetzt fällt mir ein — sämtliche Herren vom Aufsichtsrate der „Freya" fehlten. Weder Kommerzienrat Gehrke noch einer der anderen Herren waren anwesend.

Faru von Mellin nickte sinnend. Ihr Sohn beachtete sie jedoch augenblicklich nicht, da er zu tief in Gedanken versunken war. Kommerzienrat Gehrke — wenn er ihn aufsuchte? Der wußte sicher etwas Näheres über Rehses Vergangenheit. Hans hielt für möglich, dort den Ursprung des Fadens zu finden, der zu dieser unglückseligen Katastrophe hinüberleitete.

(Fortsetzung folgt.)

Gebraucht Sloan's, um Schmerz abzuwehren.

Kleine Pein wächst sich zu großen Schmerzen heran, wenn nicht abgewehrt durch Anwendung von Sloan's. Rheumatismus, Neuralgia, steife Gelenke, lahmes Kreuz können Sloan's Liniment nicht lange widerstehen.

Seit mehr als vierzig Jahren hat Sloan's Liniment Tausenden geholfen, in der ganzen Welt. Ihr werdet keine Ausnahme sein. Es erzielt sicherlich Erfolge.

Es dringt ein ohne Einreiben. Haltet diesen alten Familienfreund immer bereit für sofortigen Gebrauch. Fragt Euren Nachbar.

In allen Apotheken—35c, 70c, $1.40.

Sloan's Liniment Pain's enemy

Member of the Associated Press

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

Mei' Entfettungskur.

(Furtsetzung und Schluß vo' letzter Woch'n.)

Alsdann wo bin i' steh'n blieb'n in mein' B'richt vo' dera musikalisch-fonografisch-athletischen Entfettungskur? Ja, richti', an der Haustür'n bin i' steh'n blieb'n, um z'sehgn was kimmt. 's hat aa gar net lang dauert, so is eppas kemma, mei' g'scheita schwarza Kater. Wia 's Donnerwetter is er zur Tür'n aussig'wischt, denn hinter eahm her is mei' Alte kemma, 's Lieserl und hat mit 'n Besen drauf losg'haut. 'n Kater hat 's zwar net troff'n, aba um's Haar hätt' s' mir selber oans hinter d' Ohr'n g'haut in eahnra blinden Wuat. Grausam schö' hat 's ausg'schaut, 's Lieserl, wia a so a Furi'n. No, i' hab ja a rein's G'wissen g'habt und hab drum g'sagt: „Ja, Lieserl, was is denn? Was regst di' a so auf? Was hast denn g'habt mit 'n armen Sepp?"

„Verplatz' mit dein' armen Sepp!" hat aba 's Lieserl wüatig g'schrie'n. „'s G'schirrkast'l — 's Tscheinicloset — d' Scheib'n — oh, i' kunnt 'n massakrier'n, den Lump, den Sepp —!" Und g'schnauft hat s' wia a Lokomotiven.

„Was!" hab i' jetz ebenfalls entrüstet g'sagt, „a Scheib'n, sagst, hat dös Rabenviech kaput g'macht im G'schirrkast'l! Jetz soll ma do' glei' dö ganze Welt. . . " Und wia der Deifi bin i' d' Stieg'n 'nauf in d' Stub'n, wo d' Scherben vo' der vo' mir verschepperten Scheiben no' allweil am Boden g'legen san.

„Jetz do schau aner her!" hab i' g'sagt. „Wia is denn d ö s nur passiert, Lieserl? Hast denn 'n Sepp drin g'lass'n in der Stub'n, wo d' furt bist? A so a . . ."

„Naa!" hat 's Lieserl protestiert, „i' hab s' 'naustan, alle Zwoa, 'n Sepp und 'n Azorl, eh' daß i' gangen bin. 's müaßt scho' sei', sö wär'n wieder einig'schlich'n und i' hätt s' net g'sehgn. Aba was hat dös Viech denn am Glaskast'l z'tua? Dö schöne Scheib'n, dö bogene. Unter fünf Dollar macht's Neamds. Aus 'n Haus muaß er, der Kater! Nix wia fressen und all's kaputmachen und. . . .für was hat ma so a Viech!"

„Ja, für was hat ma so a Viech!" hab i' erwidert. „Aba sei z'frieden, Lieserl, dös Mistloch, der Sepp, is es ja gar net wert, daß d' di' a so aufregst. I' hab 's ja allweil g'sagt, der Azorl is doch a ganz an anders Viecherl. Dem wurd a so epp's nia net ei'fall'n, und. . ."

„Hör ma auf mit dein' Azorl!" hat aba 's Lieserl grimmig g'schrie'n. „Is aa net besser, als der Sepp! Woaßt was er g'macht hat, wo i' furt war? An Limburgerkaas hat er aufg'fress'n, den wo i' gestern für dich kauft hab, Nazi, weil d' eahn a so guat magst. . ."

„Der Azorl. . . .an Limburgerkaas aufg'fress'n! 's wird do' net sei', Lieserl!" hab i' mi' verwundert. Er frißt ja gar koan Kaas net, der Azorl!"

„Er h a t 'n g'fress'n!" hat 's Lieserl aba energisch g'sagt. „Wo i' hoamkemma bin, is er ma entgegeng'sprung'n und i' hab 'n aufg'hob'n und wollt' 'n streicheln. Aba pfui Deifi, hat der Azorl g'roch'n! Grad wia Limburger, und wo i' nächer zuag'schaut hab', do hat er no' 's ganze Maul verschmiert g'habt mit den Kaas! I' renn in d' Eßkammern, der Kaas wo auf 'n Schaft g'leg'n is, war verschwunden, nur d' Schwarten is am Boden g'leg'n, und. . ."

„Der Azorl 'n Kaas g'fress'n," hab i' ganz verstört ei'g'worf'n.

„Hab i' eppa eahn selber g'fress'n, den Kaas?", hat aba dö Alte fuchti' g'fragt. „I' sag dir ja, sei' ganze Schnauz'n is no' voll Kaas g'wen. Kein zuam. . ."

„No, tröst' di', Lieserl," hab i' mei' Alte beruahigt. „Dö Scheiben kriagst heut no' g'macht und an Kaas bring i' aa hoam. Sunderbar is es, höchst sunderbar. Aba 's soll ma a Warnung sei', Lieserl, a wengerl besser aufz'pass'n auf dö Zwoa!" Und hab 's z'letzt a so weit bracht, daß 's Lieserl wieder ganz lusti' worden is.

's muaß ganz mächti' zehr'n, dös musikalische Entfett'n, denn i' hab nacha a so vüll z'Nacht g'essen, daß ma zwoa Knöpf abg'sprung'n san. Ja, 's Turnen macht halt Appetit

Am nächsten Tag hab i' 's abpaßt, bis daß dö Alte in d' Stadt g'fahr'n is, und hab alsdann mei' athletische abg'sägte Unterhosen hinter der Kommoden fürig'holt und bin wieder frisch ans Werk gangen. Der Sepp, sobald er dö athletische Unterhos'n g'sehgn hat, hat sich druckt — no, i' koa' 's eahm net verdenken. Wann nur dös zehnmal z'sammg'hagelte Buck'n net g'wen wär. All's ander wär' no' gangen bei dem Entfetten, 's Umanandahopsen im Takt is ganz fei' g'wen, aba dös Buck'n, dös Buck'n, dös hat mi' gottsträflich oa'g'strengt, und i' koa' 's net helf'n, aba wann i' mi' nach vorn abibuck', nacha geht's halt hinten aussi, drum hab i' aa dö Scheiben im G'schirrkast'l z'sammdruckt. Aba dem Kast'l bin i' aus 'n Weg gangen und wo 's Kummando zuam Buck'n kemma is, bin i' mehr gegen 'n Tisch zua, buck' mi' — — und hau' mit 'n untern Rucken gegen dö scharfe Tischkant'n, daß i' 's Feuer vor d' Augen g'sehgn hab. Dös hat mei' Kur für den sell'n Tag zua an End bracht, zuadem daß ma dö Anstrengung an solch'n Hunger g'macht hat, daß mei' Alte ganz b'sorgt g'moant hat: „Wann d's a so weiter ißt, Nazi, nacha verspringst!" Aba i' hab nur auf d' Stockzähn g'lacht und denkt: I' woaß es besser! Wart' nur bis Weihnacht, wia i' dann ausschau!

Wieder hat sich's guat troff'n, daß dö Alte am nächsten Tag zua 'ra kranken Freundin gangen is. Also füri mit dera athletischen, abg'sägten Unterhosen und drauf los! Z'ersch aba hab i' mir a sichers Platz'l ausg'suacht, um mi' z'buck'n, denn wann dö ganze Entfettung nur hint' erfolgen soll auf so a g'waltsame Weis' wia bis jetz, nacha liaber net. No, am meisten Platz hast vor 'n Fenster, hab i' denkt, do steht dein' Buck'n nix im Weg, Nazi. I' hab alse 's Platz'n aufg'legt mit dem Entfettungs-Schottisch und großarti' muaß es ausg'schaut ham wia daß i' in meiner athletischen Unterhosen umanandatanzt bin und Uebungen g'macht hab zua dera Musi'. Und wo 's Kummando zuam Buck'n kemma is, hab i' 'n Rucken grad gegen 's Fenster g'streckt und mit 'n Buck'n oa'g'fangt — do. . . .

„Frau Zapfen-Nazi, Eahnre Moa' . . . .Eahnre Moa'. . . ." hab i' a Frauenzimmer schrei'n hör'n; i' hab d' Stimm kennt, 's is dö Huberische g'wen, wo nebenan wohnt.

„Marand Josef!" schreit mei' Alte, dö wo epp's vergessen g'habt hat, no' amol z'ruckkemma is und von der Huberischen an der Tür'n a so begrüaßt worden is. „Marand Josef, was is es mit mein' Moa?"

„Verruckt is er wor'n, Eahnra Moa'! In der Stub'n tuat er umanandahupf'n, nur a Kinderhosen hat er an und nacha steht er am Fenster und streckt 'n. . . . ."

Is dö vafluachte alte Beißzangen, dö Huberische, scheint's an eahnern Fenster g'standen hinterm Vorhang und hat mir zuag'schaut!

— — — — — — — — — — —

Leut'ln, dö Sach is nix. Was es mich kost' hat, wieder guat's Wetter z'machen — — o mei, o mei! Und wo i' mi' bei'n Butcherschorsch g'wogen hab, hab i' — — zehn Pfund zuag'numma, so an Appetit hat man dö G'schicht g'macht und so vüll hab i' g'ess'n. A Gott'sglück, daß der Schwindel mit dera ei'druckten Glaskast'lscheiben und mit 'n Limburgerkaas net aa no' aussikemma is.

(I' hab 'n Azorl später im G'hoamen a Schokoladentafel zuag'steckt, dös frißt er gern, und 'n Sepp a Kalbsleberl vom Butcherschorsch, daß s' der Alten dö Sach net am End do' no' hinterbringen.)

Aba jetz is all's wieder richti', i' hab 'n Lieserl epp's Schö's für d' Weihnacht kauft, der Huberischen muaß i' aa epp's geben, i' hab 's ihr versproch'n, damit s' dö G'schicht net weiter tragt, und jetz san ma wieder g'stellt und ham a fröhliche Weihnacht, wia daß i' all'n mei' Leserinnen und Leser ebenfalls ane wünsch'!

Zapfen-Nazi

Deutsche gesucht.

Angehörige drüben wenden sich an die Polizei um Auskunft.

Um den Aufenthalt seines Oheims Heinrich Bauer, der vor dreißig oder fünfunddreißig Jahren aus Wolfstein in der bayerischen Rheinpfalz nach Chicago auswanderte, zu erfahren, hat sich Ludwig Bürtel in Würzburg, Uhlandstraße 20, II., an die hiesige Polizei gewendet. Der Gesuchte soll hier einen Kartoffel-Großhandel betrieben haben. Seine Schwester, Bürtels Mutter, möchte vor ihrem Tode noch einmal von ihm hören. Er dürfte jetzt etwa 60 Jahre alt sein.

Um die Adresse der Familie Christaf Peters bittet der Schlosser Willi Grabowski in Lyck die Polizei. Christaf Peters ist vor achtundzwanzig Jahren nach Chicago ausgewandert.

— Wirbelsturm in Clarkdale, Ark., und Umgegend gestern. Acht Neger und ein Weißer getötet, vierzig Personen verletzt. Sachschaden bedeutend.

—Kanada hat akrobatische Kunststücke in Flugzeugen bei hoher Strafe verboten.

— Bei Woodcliff, N. J., wo er ansässig ist, wurde Philip Honywood, Neffe des britischen Grafen Devon, auf der Landstraße um große Summe beraubt und halbtot im Auto liegen gelassen.

Leset die „Sonntagpost".

Laßt die

Fullerton State Bank

— den —

Weihnachtsmann

für Eure Freunde und Verwandten im Ausland sein. Ein paar Dollars durch diese Bank gesandt, wird dieselben glücklich machen.

Die Wechselraten sind die niedrigsten und die Bedienung immer die beste, die Ihr nur erhaltet durch die

Fullerton State Bank

Ecke Fullerton und Southport Avenue,
CHICAGO, ILLINOIS.

Bank offen Samstag und Dienstag abends bis 9 Uhr

nb12sadi*

Hansapost.

Von E. von Monsterberg.

(Mitropost-Bericht.)

Rings um die Alster.

Hamburg, 18. November 1921.

Die wirren Zeiten, die der vernichtende Sturz der Mark heraufbeschwor, brachten auch die unleidlichen Zustände in den sonst so sacrosancten Räumen der altehrwürdigen Hamburger Börse mit sich. Die Handelskammer mußte zu Abwehrmaßnahmen gegen ein Treiben greifen, das früher auf der Börse nicht denkbar gewesen wäre. Um der schier unerträglichen Ueberfüllung der Börsenräume abzuhelfen und vor allem unerwünschte Elemente von der Börse fern zu halten, wird der Börsenbesuch ab 1. Dezember dieses Jahres von einer formellen Zulassungserlaubnis abhängig gemacht. Das alte hamburgische Privileg, das Recht der freien Börse, wird damit aufgegeben. Die neue Bestimmung hat zunächst nur den Charakter einer Art von Verkehrsordnung. Gesäubert sollen die Börsenräume werden von jenem wilden Spekulantentreiben, das niemals Beziehungen zur „ehrbaren Kaufmannschaft" gehabt hat, sondern sich allein die Konjunktur der Zeit nutzbar machte. Eine gesunde Handlung der Notwehr, die man um Hamburgs Ansehen willen nur begrüßen kann.

Die endliche Hilfe für die Hamburgischen Beamten hat nun eingesetzt, die Erhöhung der Grundgehälter und eine a conto Zahlung von 2000 Mark ist durch Senat und Bürgerschaft vorgenommen. Die Erhöhung ist recht knapp bemessen, und die bange Furcht vor der vernichtenden Lebensnot ist unsern Beamten keineswegs benommen. Schwer ist die Lage der Beamten, noch bitterer aber das Elend der kleinen Rentner auch in Hamburg. Immer mehr füllen sich die Antiquitätenläden mit gediegenen alten Möbelstücken und allerlei Gebrauchsgegenständen, Schmucksachen, Bildern — sie stammen vom Ausverkauf der Rentner. Schon während des Krieges verschob sich die Lebenshaltung zu ihren Ungunsten; Revolution und Jetztzeit drängen sie totsicher auf die abschüssige Bahn des langsamen Verhungerns. Jedes noch so geringe Wertstück wird verkauft, um teures Brot zu erhandeln, bis allmählich nichts mehr da ist! Und dann geht es in letzter Verzweiflung bis zum Eingriff in das kleine — in früheren Tagen ausreichend große — Kapital! Zur Linderung der Not der Kleinrentner sind zur Zeit von der Reichsregierung 100 Millionen Mark in den Nachtragsetat eingestellt. Ein Tropfen auf weißglühendes Eisen! Und zu allem die fortlaufende Steigerung aller Preise! Kaum ist es denen, die darben müssen, mehr möglich, sich ein warmes Essen zu kochen, denn schon wieder zogen die Gaspreise in Hamburg bedeutend an und das markenfreie Brot, das jetzt zehn Mark kostet — das Rundstück 50 Pfennig — soll schon wieder erhöht werden.

Zu den absonderlichsten Zuständen führt unsere schlimme Zeit. Auch in Hamburg hat ein schwere Besorgnis erregender Ansturm auf alle Waren eingesetzt, besonders die Ausländer benutzen die Valuta, um für Spottpreise einzukaufen und sich an dem ausgesaugten Deutschland zu bereichern. Kurz entschlossen und wirklich patriotisch handelte eine Firma, die, um den Ausverkauf durch Ausländer zu vermeiden, ihr Leinwaren- und Wollwarengeschäft erst geschlossen hielt und dann bekannt gab, daß ihre Waren zu Preisen, die den panikartigen Ruck nach Oben nicht mitgemacht haben, nur an diejenigen abgegeben würden, die sich gegen Vorzeigung des polizeilichen Anmeldescheins als Bewohner Groß-Hamburgs auswiesen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmasse drängte sich vor den Eingängen und fand frohe Worte der Anerkennung für das menschliche Verhalten der Firma.

Ungesunde Zeiten erzeugen ungesunde Lebensäußerungen. Die Gier nach Geld wächst gigantisch, und die Sucht, es rasch zu erwerben, ging als wahre Trachensaat auf. Trotz aller Aufmerksamkeit der Polizei wütet der Spielteufel. Und wo heut irgendwo ein Zigarrengeschäft verkracht, eine Schießbude pleite geht, da werden „Flachrennspiele" eröffnet. Es genügt ein runder Tisch, sieben Stühle, sieben Pferdchen, sieben mechanische Hebel und das Spiel kann beginnen. Ein Schild mit der Aufschrift: „Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt verboten", sichert vor Eventualitäten auf diesem Gebiet. Ein Durcheinander von Hafenleuten, Hausangestellten — wie jetzt die Dienstboten heißen — und Stiften setzen ihr Geld mit demselben glühenden, selbstvergessenen Eifer wie andere Leute an berühmten Spielorten auch, nur daß der Croupier in biederem Platt die „Sache" leitet.

Nun endlich, nach monatelanger Ausgabe der Freilose, hat auch die Fahrschein-Lotterie der Straßenbahn ihr Ende gefunden. Etwa tausend Gewinne gelangten zur Ausschüttung, und den Fahrgästen der Straßenbahn Hamburgs, sowie den sammelnden Kindern, die sich an den Haltestellen die Fahrscheine erbettelten, wird sicherlich ein spannender Erwartungsreiz damit genommen sein.

Der Flugpostverkehr, der allseitig stark benutzt wurde, ist aus finanziellen und flugtechnischen Gründen während der Wintermonate eingestellt worden. Nur die Linie Hamburg - Magdeburg - Leipzig - Dresden ist noch in Betrieb. Wenn die Verhältnisse und der Feindbund es gestatten, wird der Verkehr im Frühjahr nächsten Jahres wieder aufgenommen werden.

Deutschland hat den Verlust eines Dichters zu beklagen. Professor Dr. Max Möller war ein echter Sohn Hamburgs, und einer von den Stillen, Bescheidenen im Lande. Bunt und mühevoll sein Leben — voll Tatkraft und förderndem Willen für andere in seiner Zunft — für sich selbst und sein Schaffen bescheiden bis zur Selbstentäußerung. Seine kraftstrotzenden Balladen und Lieder sind erfüllt von echt niederdeutscher Kernigkeit und Gemütstiefe, seine ausgezeichneten Romane „Im lachenden Land", „Wem Gott will rechte Gunst erweisen", „Longinus Meier" und die „Gartensonate" werden bleibenden Wert behalten. Der Sohn eines Zimmermanns aus St. Pauli, studierte er auf dem Hamburger Wilhelms-Gymnasium, und machte in Friedland in Mecklenburg sein Abitur. In Berlin promovierte er zum Dr. phil. und ging dann den harten Weg des sogenannten „freien" Schriftstellers. Viel auf Reisen, schließlich in Dresden und Berlin seßhaft, erhielt er vom ehemaligen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz den Professorentitel. Im großen Krieg wurde er nach Warschau berufen, um dort literarhistorische Vorträge zu halten. Nach dem Zusammenbruch kam er zurück in die alte Heimat und ward Dramaturg des Altonaer Stadttheaters. Trotz seines schweren, inneren Leidens war er unermüdlich tätig, besonders auf dem Gebiet des niederdeutschen Schrifttums, und entdeckte noch kurz vor seinem Tod in „Eckermanns Schriften" Gedichte auf Hamburg, die er veröffentlichen wollte. Mühe und Arbeit sein Leben, und wie immer in Deutschland mit so bitter wenig Ausnahmen, wird auch ihm wohl erst der Tod breitere Anerkennung bringen. Was aber ficht diese den Dichter nun an, wo er durch das granitharte Tor der Ewigkeit hindurch schritt?!

Leset die „Sonntagpost".

Vollkommenes Augenlicht

Kommt zu uns mit Euren Augenbeschwerden. Jahrelange sachverständige Bedienung von über 40,000 befriedigten Patienten ist ein genügender Beweis unserer Fähigkeit, Eure Augen richtig zu behandeln.

Jedes Paar Brillen und Augengläser sind hier am Platze geschliffen, um Genauigkeit zu sichern. Kein langes Warten auf Reparaturen.

Wir garantieren vollkommene Zufriedenheit.

Schroeder EYE GLASSES
801-803 MILWAUKEE AVE
COR. CHICAGO AVE.

Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

Calvin W. Leiff, Mgr.

ag27sadi*

Allen unseren Freunden
und
geehrten Kunden
wünschen wir
Fröhliche Weihnachten!
L. Kaufmann & Co.
State Bank
114 Nord La Salle Straße.
Vertretung: 92. Straße und Exchange Avenue,
South Chicago.

Zehn Dollars wegen.

Samuel Becesare und sein fünfjähriges Töchterchen niedergeknallt.

Von hartherzigem Schuldner.

Mutmaßlicher Ladendieb jagt einem in Diensten eines großen Warenhauses stehenden Geheimpolizisten Kugel ins Bein.

Weil er die $10, welche er sich vor fünf Monaten geborgt, als er in großer Not war, nicht sofort zurückzahlen konnte, wurden gestern abend Samuel Becesare, 1452 Spruce Str., und seine sechsjährige Tochter Lucy von Vincenzio Di Grombarde, Nr. 914 Sholto Straße, durch Revolverschüsse so schwer verwundet, daß sie jetzt im County Hospital mit dem Tode ringend darniederliegen. Di Grombarde wurde verhaftet.

Becesare war bis vor drei Wochen ohne Arbeit, erhielt dann aber einen ziemlich guten Posten. Er hatte bereits seine rückständige Miete bezahlt und besaß noch ungefähr zehn Dollars, wofür er seiner kleinen Tochter Weihnachtsgeschenke und Kleidungsstücke kaufen wollte. Gestern brachte Di Grombarde in Erfahrung, daß Becesare arbeitete, und begab sich unverzüglich nach dessen Wohnung und verlangte sein Geld. Becesare bat ihn, sich noch etwas zu gedulden, da er für seine Tochter Weihnachtsgeschenke kaufen wollte, erklärte sich aber bereit, ihm das Geld am nächsten Zahltage zu geben. Der herzlose Gläubiger bestand aber auf sofortige Zahlung und drohte ihn niederzuknallen, falls er nicht sofort sein Geld erhalte. Als Becesare auch jetzt noch nicht in die Tasch griff, zog er einen Revolver. In diesem Augenblick lief die kleine Lucey auf ihren Vater zu und schlang ihre Arme um dessen Hals. Da krachte ein Schuß und streckte das Kind nieder, ihm folgte im nächsten Augenblick ein zweiter, und der Vater sank neben seiner Tochter zu Boden. Als die Polizei zur Stelle kam fand sie Di Grombarde mit einem rauchenden Revolver in der Hand neben seinen Opfern stehen. Er wurde verhaftet, während man die beiden Schwerverwundeten nach dem County Hospital brachte.

Wagenladung Kleidungsstücke geraubt.

Von drei bewaffneten Banditen wurden gestern abend, am Rande des Schleifeviertels, vor dem Gebäude Nr. 624 S. Michigan Avenue Kleidungsstücke im Werte von $10,000, die eben aus dem dort befindlichen Lager der Firma Blum & Co. geholt worden waren, gestohlen. Sie waren bereits auf ein Auto geladen worden, und dessen Lenker, Hugh Foot, 4742 Calumet Avenue, hatte sich aus dem Bureau nähere Anweisungen geholt, als die drei Burschen auf das Gefährt sprangen und ihm sowohl wie seinem 15jährigen Gehilfen Horace Wright befahlen, sich ganz ruhig zu verhalten. Um ihrem Befehle Nachdruck zu verschaffen, hielten sie ihnen Schießeisen unter die Nase. Dann befahlen die Halunken ihren Opfern, nach der 42. Straße und Emerald Avenue zu fahren, wo Foot abgesetzt wurde, und die Gauner die Führung des Gefährts selber übernahmen. Wright wurde bis zur 35. Straße und Racine Avenue mitgenommen. Von da ab fehlt jede Spur der Räuber. Foot und Wright wurden in Untersuchungshaft genommen.

Ein Banditen-Quartett, das sich in einem Kraftwagen befand, stahl gestern einen der Firma Capper & Capper gehörigen Ablieferungswagen, im Werte von $5000, in dem sich Herrenkleider im Werte von $5000 befanden. Der Lenker Daniel O'Neil wurde an Addison Str. und Western Ave. abgesetzt.

Mutmaßlicher Ladendieb.

Tausende von Leuten, welche gestern abend ihre Weihnachtseinkäufe machten, wurden in nicht geringe Aufregung versetzt, als an der State und Madison Str. der in dem Laden von Carson Pirie Scott & Co. bedienstete Detektive Robert Fitzgerald mit dem 24jährigen, aus Waukegan stammenden Fain Karin, einem angeblichen Ladendieb, in Kampf geriet, in dessen Verlauf mehrere Schüsse gewechselt wurden, von denen einer den Detektive in das rechte Bein traf. Karin wurde verhaftet. Fitzgerald behauptet, daß er ihn dabei überraschte, wie er in dem Laden der Firma zwei Schlipse stahl. Im Detektivebureau stellte Karin sowohl den Diebstahl wie auch die Schießerei in Abrede. Er behauptet, daß er die beiden Schlipse kaufte. Fitzgerald verfolgte den Burschen, obgleich er verwundet war, noch eine ganze Strecke, bis er ihn schließlich mit Hilfe eines Verkehrspolizisten zur Strecke brachte. Dann brach er ohnmächtig zusammen.

Fitzgerald schilderte den Vorgang folgendermaßen. Als er gestern abend zusammen mit einem Kollegen einen Rundgang durch den Laden machte, bemerkte er, wie Karin einen Schlips im ersten Stockwerk von einem der Verkaufstische nahm, ihn in die Tasche steckte und ihm dann gleich darauf einen anderen Schlips folgen ließ. Er folgte dem Dieb und war an seiner Seite, als er den Laden verlassen wollte. Dort drängte er ihn gegen die Tür und verlangte von ihm, daß er ihm die gestohlenen Sachen einhändige. Dann fiel ein Schuß und Karin eilte durch die erregte Volksmasse hindurch auf die Straße, gefolgt von dem hinkenden Beamten, den die Kugel in das Bein getroffen hatte. Karin wäre sicher entkommen, wenn nicht der an der Ecke stehende Verkehrspolizist John Gapinski Fitzgeralds Rufe gehört hätte. Er ergriff den Burschen und befahl ihm, die Hände hochzuhalten. Inzwischen war Fitzgerald, einen Revolver in der Hand haltend, hinzugekommen. Er durchsuchte die Taschen des angeblichen Diebes und fand außer den Schlipsen noch einen Revolver, aus dem offenbar eben ein Schuß abgefeuert war.

„Sie taten lediglich Ihre Pflicht."

Alfred Timmons reicht dem Polizisten, welcher seinen Sohn erschoß, die Hand.

Zu einem ergreifenden Auftritt kam es bei der gestrigen Leichenschau über den Tod des von dem Polizisten William McNaughton erschossenen Earl Timmons, als der Vater des Toten, der Tierarzt Alfred Timmons, 1134 West Marquette Road, auf McNaughton zutrat und ihm die Hand reichte. „Ich hätte nie geglaubt," sagte er ruhig, „daß ich jemals einem Manne, der meinen Sohn getötet hat, die Hand geben würde, aber wenn jemals eine Tat gerechtfertigt war, so war es die Ihre. Sie haben lediglich Ihre Pflicht getan, und unter den Umständen war es vielleicht auch für meinen Sohn das Beste, was ihm geschehen konnte."

Earl Timmons hatte bekanntlich zusammen mit seinem Vetter Clyde Timmons Frau James J. Callahan, die Frau des früheren Geschäftsleiters des „White Socks"-Baseballklubs, zusammen mit deren Bruder George Hardin und ihrer Tochter Margaret in ihrem Kraftwagen entführt und beraubt, als er von McNaughton, der den Räubern mit Callahan in einem anderen Kraftwagen gefolgt war, erschossen wurde. Clyde Timmons wurde verhaftet und hat gestanden, daß er und sein Vetter an einer ganzen Anzahl von Einbrüchen und Ueberfällen beteiligt gewesen sind. Unter anderem gestand er, zuzsammen mit Earl Timmons am 31. August in der Nähe von Salt Lake City den „Los Angeles Limited"-Zug überfallen und ungefähr zwanzig Passagiere beraubt zu haben.

McNaughton ist für sein umsichtiges und wirkungssames Benehmen bei der Verfolgung der Räuber vom Polizeichef zum Sergeanten befördert worden. Außerdem wird ihm eine von der Oregon Short Line-Eisenbahn für die Ergreifung der Banditen, welche den Ueberfall bei Salt Lake City ausgeführt hatten, ausgesetzte Belohnung von $1000 zuteil werden.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost."

Mein Debut als Verbrecher.

Von Peter Scher.

Als ich gestern nachmittag Bollmann traf, erfaßte ich mit einem Seitenblick ins Schaufenster der Kunsthandlung den ganzen Jammer unserer beiden trübseligen Existenzen.

Boll hatte mich längst gesehen; er mußte sich nur erst noch überzeugen, ob auch keiner der Gents in der Nähe sei, die ihn ab und zu an sich herankommen lassen, weil er gut aussieht. Nachdem er darüber beruhigt war, schwebte er auf mich zu und begrüßte mich mit einem krampfhaft herzlichen Lächeln, jedoch ohne auch darin eine Nuance zu weit zu gehen. Immerhin schob er, wie ihm das selber von wohlwollend gesinnten Gents gelegentlich widerfahren sein mochte, seinen Arm unter meinen und schwenkte mich elegant herum, wobei ich unsere beiden Gestalten noch einmal deutlich im Schaufenster sah.

Mein Gott, wie glichen wir doch einander in unserer Hilflosigkeit — bei aller Verschiedenheit im Aeußerlichen. Da war Boll, der schöne Boll, der das Leben liebt und mit Frechheit sich untertan machen möchte und der es im besten Falle doch nur bis zur Geste der Frechheit des Genießers bringen kann, jener Geste, die zwar subalternen Eindruck macht, aber den Gents, zu denen er aufsieht, knapp ein Lächeln — allenfalls wohlwollender Duldung — abgewinnt. Ein Unter-Gent, nur so eben — wenn auch mit Schmiß — an der besseren Konfektion vorbei; eine mit Schwung hingezeichnete Null — und fertig.

Und ich? Die Figur eines — mit Respekt zu sagen — geistigen Menschen, der sich stark zu sein einbildet, wenn er der Frechheit der Jünglinge, die das Leben unbekümmert ausschöpfen, das krampfhafte Grinsen einer Ueberlegenheit entgegenbleckt, die auch nur maskierte Ohnmacht ist: schwankend zwischen der Unfähigkeit, sich zu bescheiden, und der Unfähigkeit, einmal alles auf eine Karte zu setzen. Kurz: eine dürftig hingezeichnete Eins. Eine Eins, die — für sich stehend — —.

Aber Boll redete auf mich los, überplätscherte mich mit der Erzählung eines Ereignisses, das ihn des Atems beraubt, ihn in Wallung versetzt hatte, wie nur eben ein Ereignis es vermochte, das unerhört und geradezu an den Zentralnerv seines Interesses rührte.

„Weißt du", sagte Boll, „daß es in dieser Stadt einen City-Klub gibt, in dem Gentlemen" — Boll sagt Gentlemen — „für ein dinner" — er sagt dinner — „dreitausend Mark zahlen?"

Ich sagte, es gäbe meines Wissens in jeder Großstadt Dielen oder wie man das so nenne, wo harmlose Menschen von tüchtigen Menschen gerupft würden, aber Boll reagierte beleidigt. „Dielen — Dielen!" Was ich denn von ihm hielte. Ob ich ihn für fähig hielte, zwischen einer besseren Schenke, in der sich Leute fein vorkämen, weil sie siebzig Mark für eine Flasche Zeltinger bezahlen dürften, und einem City-Klub zu unterscheiden, in dem Gentlemen dinieren.

Es gelang mir, Boll zu beruhigen. Er sei meines Erachtens durchaus als ein, höheren Lebensformen keineswegs fernstehender Gentleman zu betrachten. Ein Blick auf ihn bringe zehnmal wieder ins Reine, was ein falsch verstandenes Wort von ihm in Zweifel stellen könne.

Solchermaßen beschwichtigt, berichtete Boll, daß er seine Kenntnis vom Vorhandensein des City-Klubs direkt aus dem Munde des jungen von X. habe, der, wie bekannt, in seinen Kreisen „Der Lord" genannt wurde.

„Dreitausend Mark für ein dinner —, mit Trinkgeld, das gleich abgezogen wird, dreitausenddreihundert —, toll, nicht?" sagte Boll und plätscherte unaufhaltsam weiter, während wir die Straße hinuntergingen. Einmal sah ich, in Gedanken das Gehörte verarbeitend, im Spiegel eines Modemagazins unsere beiden Gestalten, mich als kümmerliche Eins und Boll als schön geschwungene Null nebeneinander. Und plötzlich empfand ich: Wie, wenn ich schlanke Eins mich zur Probe einmal dieser runden Null und in der Folge vieler runden Nullen bediente, um eine Ziffer für mich herauszuschlagen, die Freude, Leben, triumphierendes Gelächter bedeutete!

Wahrhaftig — einmal will ich, muß ich es versuchen. Boll ist mir zur rechten Zeit begegnet. Dank dir, schöner, subalterner, eleganter Boll.

Er gab mir, von Seligkeit über sein Wissen glühend, alle Details über den Klub. Dann mußte er sich empfehlen, um ein Rendezvous mit einem Gentleman wahrzunehmen, einem intimen Freund des Lords, der ihm die Konstruktion eines nie dagewesenen Bully-Halsbandes demonstrieren wolle.

Ich wußte zwar, daß Boll in Wahrheit zu einer Hutfabrikantengattin mußte, die ihm den Besuch jener Dielen ermöglichte, in denen Leute selig sind, wenn sie für eine Flasche Zeltinger siebzig Mark zahlen dürfen; aber ich hütete mich, das Bully-Halsband im entferntesten zu bezweifeln.

Er plauderte noch manches Herzliche an mich hin, nicht ohne des allgemeinen Jammers der Zeit zu bedenken, wobei er, ins andere Extrem seiner subalternen Natur verfallend, mit bitteren Bemerkungen über die Zügellosigkeit, dreitausend Mark für ein dinner auszugeben, nicht zurückhalten konnte, was mir um so besser gefiel, als ich wußte, daß er nachher seiner Hutfabrikantin in der Diele begeistert von eben diesen Gentlemen vorschwärmen würde.

* * *

Boll ist ein wahrer Edelmensch. Ohne mit den Wimpern zu zucken, lediglich auf mein Manneswort hin, überließ er mir für einen Abend jene strahlende Kavaliershülle, um deren Anschaffung er mit der erschrockenen Hutfabrikantengattin gerungen hatte wie Jakob mit dem Herrn. Meine Versicherung, daß ich durch glücklichen Zufall eine Einladung zu einem bekannten Millionär erhalten hätte, mochte allerdings respektgebietend mitgewirkt haben. Doch will ich Bolls Großzügigkeit damit nicht schmälern. Ehre sei ihm und Dankbarkeit, daß er es obendrein nicht verschmähte, nach vollbrachter Maskerade Kritik über mich zu halten und mich neidlos „einfach soigniert" zu finden.

Und so fuhr ich denn, von seinen freundlichen Wünschen begleitet, in einem feinen Auto zum City-Klub.

Wie ich von Boll gehört hatte, pflegten die Manager des Klubs, um dem Eindringen gewöhnlicher Schieber vorzubeugen, die erlesene Qualität ihrer Gäste an ihrer Aussprache des Englischen kontrollieren zu lassen. Und der Himmel hatte es gefügt, daß ihr Oberkellner, ein Gentleman, Blick und Gehör für das Echte besaß, wie ein in Oxford Gebildeter.

Es war keine Kleinigkeit, mich mit allen Kräften meines Willens so positiv einzuschalten, daß auch die leiseste Anwandlung von Befangenheit ausgeschlossen war. Aber wie sagt Schulze-Delitzsch — oder war es Palmerstone? —: Der Wille vermag alles! Und da ich mich zudem absolut untadelig gekleidet wußte, sprang ich mit der in sich selbst-ruhenden Gelassenheit des Tatmenschen aus dem Auto. Ich schritt die von Buchsbaumpyramiden umsäumte, mit Persern belegte Marmortreppe hinauf und ließ in dem gold- und farbenstrotzenden, ringsum spiegelnden Vorraum meinen Pelz, Bollmanns Pelz, so nachlässig von den zurückgebogenen Armen gleiten, daß der atlasbehoste Diener noch eben hinzuspringen und ihn unter stammelnden Entschuldigungen auffangen konnte. Worauf ich von einem hinter einer Portiere hervortretenden Kavalier in Empfang genommen und nach strengem Blick, der angesichts des eben Vorgefallenen jedoch bereits zu Wohlwollen auftaute, in den Dinner-Room geleitet wurde.

Die gediegene Pracht dieses Raumes, in dem an winzigen Tischchen vereinzelte Gentlemen speisten, vermag eine irdische Phantasie nur unzugänglich zu schildern. Was aber auch immer an stilvollem Prunk aufgeboten war, es verblich zum belanglosen Relief einer Erscheinung, eines Ausstattungsstückes, einer Offenbarung, die faszinierend den Hintergrund zum Tempel des Genusses der Genüsse gestaltete.

Denn dort thronte mit untergeschlagenen Beinen, fleckenlos weiß und erhaben, die Gestalt eines Koches von übermenschlichen Körperformen. Sein ungeheurer Bauch, von einer blendenden Schürze überspannt, hing in gewaltiger Wölbung nieder, und wiederum senkte sich auf sein Brustgewölbe das schwammige Uebermaß eines nicht endenwollenden Doppelkinns, von blaurot geschwollenen Backenwülsten flankiert. Ueber den winzigen geschlitzten Augen türmte sich, auf kugelglatten Schädel gestülpt, ein meterhoher weißer Mützenkegel. Unterhalb des Bauches aber, quer im Gürtel, hatte die Erscheinung ein handbreites Küchenmesser liegen, in dessen blitzender Schneide Millionen Lichtreflexe flammten.

Es war nun sonderbar und eigentümlich grausig zu sehen, wie diesem Ungetüm von allen Menschen im Raume göttliche Ehren dargebracht wurden. Vom Manager an, der sich dem Koch nur in demütig gebückter Haltung zu nähern schien, über den Oxford-Oberkellner hinweg, der vor ihm noch einen Rest von Haltung zu behaupten wagte, bis zu den Gentlemen-Gästen hinunter äußerten alle ihre Wünsche auf eine Art, als fürchteten sie, durch ein unangebrachtes Wort den Beefsteak-Buddha zu beleidigen.

Es wob ein Schauer religiöser Weihe um das Wesen, und es war unverkennbar, daß die Gentlemen, die hier versammelt waren, an es glaubten.

Alle diese Beobachtungen hatte ich von meinem kleinen Ecktisch aus gemacht, und es war mir entgangen, daß der Oberkellner wohl schon seit einiger Zeit hinter mir gestanden und meines Auftrages geharrt hatte. Nun hustete er diskret, beugte sich, da ich den Kopf wendete, leicht nach mir vor und machte eine Geste nach dem Buddha hin, die ich mir so deutete: Ein wirklicher Gentleman konsultiert Ihn persönlich!

Ich aber, der ich auf solche Feinheiten denn doch nicht vorbereitet war, ich Unglückseliger fürchtete, mich bloßzustellen. In meiner Verlegenheit und aus Angst, meiner Willenssuggestion verlustig zu gehen, schnatterte ich kalt heraus, was ich für alle Fälle den ganzen Weg im Auto memoriert hatte:

„Bring me dinner, pretty damn quick, I am in an awful hurry, you know!"

Der Gentleman-Ober, vom leiblich gelungenen Englisch zufriedengestellt, entnahm gleichwohl aus Ton und Inhalt meines Befehls einen Mangel an Erzogenheit, der ihn verbleichen ließ. Doch eilte er, am Buddha vorüber, hinaus, bald darauf wurde auch schon serviert.

Zuvor sah ich mich noch im Raume um, und es fiel mir ein Mann auf; ich sage ausdrücklich nicht ein Gentleman, aus Gründen, die man gleich erkennen wird. Der Mann stocherte ängstlich und beängstigend an einer Speise herum, und warf nach allen Seiten scheue Blicke, insbesondere auf den Buddha, dessen Schlitzaugen ihn zu hypnotisieren schienen.

Als der Lord-Oberkellner wieder einmal in der Nähe zu sein geruhte, bedeutete ich ihm mit dem Blinzeln, was es mit jenem Mann wohl auf sich habe, und erhielt hinter vorgehaltener Hand die diskrete Antwort: „Beg pardon, Sir, he ordered a dinner for the trifle of one thousand!"

Mein Gott, dachte ich — hier ist es ihm passiert, ein Dinner für lumpige Tausend Mark zu bestellen — was muß der Arme mittlerweile ausgestanden haben!

Nachdem ich ganz ordentlich gegessen und getrunken hatte, faßte ich alle Kräfte meiner Seele zur gewaltigsten Konzentration zusammen, die je einem Menschen gelungen ist — außer Napoleon, als er sich zum Kaiser machte.

Ich richtete mich auf, ließ meine Blicke gleichgiltig über die Tischchen und kaum leise schaudernd über den Buddha schweifen und rief — nicht laut, aber doch mit so kräftiger Stimme, daß von allen Seiten eisiges Erstaunen zurückwehte, in den Raum:

„The bill, please!"

„Yes Sir", kam es wie Geisterstimme zurück. Und der Gentleman-Ober erschien mit einer Note: Mark 3300.00.

Da raffte ich alle Kräfte in mir zum Zerspringen. Ich fuhr auf, daß der Stuhl zurückflog; an den Tischchen völlige Vereisung eintrat; daß der Mützenkegel des Buddha in schaukelnde Bewegung kam. Und ich sagte takt, ernsthaft, frech:

„Ich habe keinen Pfennig — pardon, keinen penny!"

Der Gentleman-Ober erstarrte und hielt die Arme hilflos wie Wegweisearme von sich. Der schnappende Mund stand offen. Keine Silbe. Eine Portiere raschelte. Der Gentleman-Manager war mit auf den Mund gepreßtem Zeigefinger aus einer Versenkung aufgeschnellt.

„Pst! Kein Aufsehen. Was ist?"

„Er hat kein — — er kann nicht — —"

Ich nahm ihn darauf prüd beim Knopf und deklamierte:

„Ich bin Verbrecher — Gentleman-Verbrecher selbstverständlich! Ich staple hoch — wenn auch nicht so hoch wie sie selbstverständlich! Wenn sie mich fassen wollen, schreie ich!" (Mit leicht verstärkter Stimme): „Ich brülle — wie ein Stier — wenn sie wollen!"

„Aber mein Herr — um Gotteswillen — pst! Wir sind ja gar nicht so! Wir lassen ja mit uns reden!"

„Wieviel zahlen Sie?"

„Wir? Wieviel w i r — — ? Das ist stark!"

„Ich mache Ihr Lokal bekannt!"

„Das werden Sie nicht. Leise, leise!"

„Wieviel?"

„In Gottesnamen: Tausend! Aber still!"

„Zweitausend!"

„Gut. Nur still!"

„Fünftausend — oder ich brülle, daß die ganze Stadt es hört!"

„Schurke! Still doch! Nur still! Hier haben Sie! Und nun fort mit Ihnen!"

„Thank you, Sir! (Danke sehr!) Stimmts auch? One, two, three, four, five. Allright. Good night, Gentlemen." (Eins, zwei, drei, vier, fünf. Es stimmt! Gute Nacht, meine Herren!)

*

Ueber allem ist die Tat. Ich habe die Selbstachtung vor mir wiedergewonnen, und Boll, der schöne Boll, soll einen Tausender für seinen Anzug haben.

OKeh
Wieder was Neues
Hauptniederlage deutscher Records

Stille Nacht; Ihr Kinderlein kommet; Vom Himmel hoch, da komm' ich her; Großer Gott, wir loben dich; Tannenbaum; Verlobung unter dem Weihnachtsbaum; O du fröhliche; Am heiligen Abend Evangelium; alle diese gesungen vom Berliner Opernchor.— Kätchen Rheinländer; Kirta Polka; Am Brunnen vor d. Tore; Still ruht der See; Früh morgens wenn die Hähne kräh'n; Der Pfannenflicker; Ob Deutschland hoch in Ehren; Lustige Bauberl; Morgenrot; Grüß dich Gott, schöne Schwägerin; Das ist der Tag des Herrn.
Katalog frei.
Victor und Columbia Sprechmaschinen zu Fabrik-Preisen.
J. M. COOPER
335 W. North Ave.
Offen abends und Sonntags.
nb29dldosafon

Zusammen hinübergeschlummert.

Jacob Conrad und seine Frau tot in ihrem Zimmer aufgefunden.

Als Frau Fannie Lafferty, 939 Orleans Straße, gestern der Wohnung ihrer Eltern Jacob und Emma Conrad, 1354 Mohawk Straße, an die Tür klopfte, um ihre Weihnachtsgeschenke abzuliefern, wurde ihr nicht aufgemacht. In ihrer Angst wandte sie sich an die Polizei, und zwei Beamte von der Hudson Avenue Wache verschafften sich gewaltsam Zutritt. Man fand das Ehepaar tot auf dem Fußboden der Küche liegend. Aus einem offen Hahn des Küchenofens entströmte Gas. Herr Conrad war 83 Jahre alt und seine Frau 93 Jahre. Man glaubt, daß beide einem Unglück zum Opfer gefallen sind.

Klima wenig anders!

Alter Irrtum, welcher nicht weichen will.

Beinahe so häufig, wie Urteile über die Witterung selbst, oder auch über die „gute alte Zeit," kann man, zumal bei vielen älteren Leuten, die Behauptung aufstellen hören, daß unser Klima „sich verändert habe" oder sich mehr verändere, sei es nach größerer Kälte oder nach größerer Hitze hin.

Ueber die ganzen Ver. Staaten hin war der Winter von 1920 auf 1921 ein sehr milder, besonders im Norden und Nordwesten (was auch zur Erhöhung der Insektenplagen, im Sommer darauf, stark beigetragen zu haben scheint.) Leute, dern Gedächtnis nicht ihre stärkste Seite ist, schwören Stein und Bein darauf, daß ein solcher Winter hier „noch nicht dagewesen" sei.

Andererseits sind unzeitgemäße Schnee- und Froststürme nichts so sehr seltenes. Sie mögen eine Floridaer Apfelsinnen-Ernte ruinieren, — und dann kommen sogleich selbstgemachte Klima-Gelehrte mit der sensationellen Versicherung, daß die Kälte „beständig weiter südwärts ziehe," und in wenigen Jahren Florida so kalt sein werde, wie M a i n e früher gewöhnlich war!

Unser Wetterdienst legt jedoch auf diese Erklärungen keinerlei praktischen Wert. Er besitzt Ziffern und Ausweise, welche vom Jahre 1790 bis einschließlich 1920 gehen; und sie sollen bündig beweisen, daß unser Klima sich in den 130 Jahren — also in beinahe a n d e r t h a l b J a h r h u n d e r t e n noch sogut wie garnicht verändert hat.

Folgendes sind die Hauptzahlen der obigen Temperatur-Berichte; sie geben die durchschnittliche Temperatur für jeweils 10 Jahre wieder. (Von 1872 an direkt nach den Meldungen des Wetteramtes, früher nach sonstigen verläßlichen Beobachtungen.)

	Grad F.
Für 10 Jahre, die 1790 abliefen	49.6
10 Jahre bis 1800	50
10 Jhrea bis 1810	50.4
10 Jahre bis 1820	47.5
10 Jahre bis 1830	49.3
10 Jahre bis 1840	47.8
10 Jhrae bis 1850	49.2
10 Jahre bis 1860	48.9
10 Jahre bis 1870	49.1
10 Jahre bis 1880	49.7
10 Jahre bis 1890	48.9
10 Jahre bis 1900	49.7
10 Jhrea bis 1910	49.6
10 Jahre bis 1920	50.5

Es zeigt also klar genug: Wir r ü c k e n n i c h t v o m F l e c k e, wenn wir irgendwelche beständige Temperatur-Veränderungen nachzuweisen versuchen; und alle auffindbaren Unterschiede von 130 Jahren her sind herzlich gering und gehen meistens kaum über einen Bruchteil eines Grades hinaus. Temperatur-„Anfälle" haben wir in alter und neuer Zeit mitunter gehabt, und sie sind ohne jeden schlußgiltigen Wert! Ben Akiba hat auch auf diesem Felde immer recht behalten, man müßte denn die Forschung vielleicht um Jahrtausende zurückverfolgen.

Gibt es noch Bleisoldaten?

Einst gab es in allen Spielwarenhandlungen in reicher Auswahl einen Artikel, der, wie man sagte, unter dem Weihnachtsbaum eines deutschen Knaben nie fehlen durfte: Blei- und Zinnsoldaten. Fragt man heute selbst in großen Geschäften danach, so bekommt man nicht selten den Entscheid: „Bleisoldaten dürfen gar nicht hergestellt werden" oder „Bleisoldaten führen wir nicht". Wie aber der Verband deutscher Zinnfiguren-Fabrikanten schreibt, ist das eine falsch und das andere nicht richtig. Bleisoldaten und Zinnfiguren jeder Art werden heute in Deutschland ebenso hergestellt wie ehedem. Allerdings hatte die französische Industrie gehofft, in den Vertrag von Versailles ein Herstellungsverbot für Bleisoldaten — wohlgemerkt nur für Deutschland — hineinbringen zu können, um dadurch mit einem Schlag den deutschen Wettbewerb zu vernichten. Die Auslandspresse und ein Teil der deutschen Presse hat willig diese Nachricht verbreitet und damit der französischen Industrie einen Dienst erwiesen, den ihr die Mächte im Diktat von Versailles durchaus nicht zugebilligt haben; denn die böse Absicht ist durchaus nicht verwirklicht worden. Die deutsche Bleisoldaten- und Zinnfiguren-Industrie besteht heute noch wie sonst, und die Hunderte von arbeitsamen Menschen, die in ihr Brot und Arbeit finden, sind in ihrem Erwerb durch den Friedensvertrag nicht mehr behindert, als andere Industriezweige auch. Für den deutschen Handel liegt also keineswegs ein Grund vor, freiwillig und ohne Zwang den Helfershelfer ausländischer Bedrückung zu machen und seinerseits den deutschen Bleisoldaten in Acht und Bann zu tun.

(Köln. Ztg.)

W e l c h e Erziehung sich bewährt? Die den Menschen sich selbst erziehen lehrt.

— Der pensionierte Admiral Barton ist im Seemannshospital in Philadelphia gestorben.

Neue lustige deutsche
Walzer, Ländler,

Polkas, Mazurkas, Rheinländer, moderne Tänze, Märsche etc. Flotte Sachen mit lebhaftem Gesang.
Instrumental-Solos, Duette und Quartette.
Wundervolle Violin- und Piano-Duette. Zither-Solos, Duette und Quartette. Harmonika, Glockenspiel, Pfeifen, Flöten etc. Records, prachtvolle Sachen.
Ernste und heitere Vorträge
in leicht verständlichem Plattdeutsch, lustigen schwäbischen, bayerischen, Frankfurter, sächsischen etc. Dialekten. Sachen, die Sie sehr interessieren werden.
Neue Schweizer, Luxemburger und Oesterr. Records.
Sende Ihnen gern eine Anzahl zur Auswahl ins Haus.
Schwarzwälder Kuckuck- und Wachteluhren.
Reelle, importierte Ware. Niedrigere Preise.
Kataloge über 4000 verschiedene Records mit vielen Texten zu Liedern, Arien und Vorträgen frei gegen 5 Cents für Porto.
Sprechmaschinen mit besserem Ton, vor $12.50 an. Wundervolle Cabinet-Maschinen von $50 an. Jede Maschine garantiert.
Senden Sie mir sofort Ihren Namen und einige Namen von deutschen Nachbarn und Bekannten für den Katalog. Wiederverkäufer überall gesucht.
B. M. Mai, 359 N. State Str. Telephon: Central 1266
fasow

Die Leipziger Messe.

Alljährlich zweimal, im Frühjahr und im Herbst, findet in Leipzig die Mustermesse statt, jener große internationale Weltmarkt, zu dem die Einkäufer aus allen Ländern kommen, um sich hier für das nächste Halbjahr mit Waren einzudecken, die ihnen in gleicher Mannigfaltigkeit an keinem anderen Platze der Welt vor Augen geführt werden. Die Leipziger Messe ist nicht von gestern auf heute das geworden, was sie ist. Eine wirtschaftliche Einrichtung wie sie, die sich zu einem unentbehrlichen Mittler für den gesamten Welthandel und seinen Warenverkehr herausgebildet hat, die ständig Hunderttausende von Besuchern des In- und Auslandes zu sich heranzieht, brauchte dazu eine lange Entwicklung, die gleichzeitig ihrer inneren Ausreifung und Festigung diente. Die Leipziger Messe hat ihre Jahrhunderte alte Geschichte, und auch die Zeit, in der sich der Uebergang von der Warenmesse zur Mustermesse vollzog, liegt schon mehrere Jahrzehnte zurück. Mit dieser Umwandlung der Waren- in die Mustermesse hat aber die neuzeitliche Messenentwicklung eingesetz, und die Leipziger Mustermesse ist dann zu einer der wichtigsten Einrichtungen nicht nur im deutschen, sondern auch vielfach im ausländischen Handelsverkehr geworden.

Das Wesen der Leipziger Mustermesse besteht darin, daß die Fabrikanten und Großhändler fast aller Industriezweige, darunter auch zahlreiche des Auslandes, Anfang März und Ende August jeden Jahres eine Woche lang ihre Erzeugnisse in einzelnen Mustern ausstellen, und daß die Einkäufer der großen Warenhäuser, der bedeutendsten Detailgeschäfte und der maßgebenden Einkaufsvereinigungen aus dem In- und Auslande zur gleichen Zeit nach Leipzig kommen, um hier ihre Aufträge zu erteilen, Aufträge, die zusammengenommen alljährlich in die Milliarden gehen. Der Meßverkehr ist ein gewaltiger und hat insbesondere nach dem Kriege eine unerwartet große Steigerung erfahren, nicht nur weil dem Ausländer der Leipziger Markt wieder zugänglich war, sondern hauptsächlich deshalb, weil die volkswirtschaftlichen Nutzwirkungen des Meßverkehrs in weiten Kreisen der deutschen Industrie- und Handelswelt jetzt weit mehr beachtet werden als ehedem, denn der verlustreiche Krieg mit seinen schweren Friedens-Bedingungen zwingt, alle kräfte- und zeitersparenden wirtschaftlichen Gelegenheiten voll auszunutzen. Eine solche Gelegenheit ist aber die Messe, auf der das größte Geschäft mit den geringsten Mitteln, in kürzester Zeit auf dem engsten Raume gemacht wird.

Das macht das Wachstum der Leipziger Messe erklärlich, das rein äußerlich am klarsten in der steigenden Besucherzahl in Erscheinung tritt. An Ausstellern wurde auf der Leipziger Messe im Frühjahr 1902 2659 Firmen gezählt. Auf der letzten Vorkriegsmesse, der Frühjahrsmesse 1914, war die Zahl bereits auf 4253 angewachsen. Nach einem erklärlichen Rückgang in den ersten Kriegsjahren verzeichnete man im Herbst 1918 5476 Aussteller, eine Zahl, die dann fast sprunghaft in die Höhe ging, denn im Frühjahr 1919 war sie auf 8325, im Frühjahr 1921 auf über 15,000 gestiegen. Diesem rapiden Anwachsen der Aussteller entsprachen auch die Gesamtbesucherzahlen der Leipziger Messe, die von 18,000 im Herbst 1913 auf über 118,000 im Herbst 1919 und mehr als 130,000 im Frühjahr 1921 anschwollen. Der Zahl der Leipziger Aussteller kommen die der übrigen deutschen Messen nicht einmal zusammengenommen nahe, denn auf der letzten Herbstmesse 1921 zählte Frankfurt nur 2862, Königsberg 2050 und Breslau 1500 Aussteller. Die Anteilsziffer des Auslandes an der Gesamtbesucherzahl der Leipziger Messe ist sehr groß. Sie belief sich beispielsweise im Frühjahr 1910 auf 3198, im Herbst 1918 auf 6431, um dann ständig anwachsend, im Frühjahr 1921 ihre höchste Ziffer mit über 25,000 zu erreichen.

Der Zustrom zur Leipziger Messe wird verständlich, wenn man berücksichtigt, was auf ihr alles an Waren geboten wird. Man kann ruhig sagen, daß auf der Messe jetzt wohl alles vertreten ist, und messefähig ist heute jede Ware, die nach Mustern verkauft werden kann, mag es sich nun um ein Erzeugnis der Schwerindustrie oder um den kleinsten handwerksmäßig hergestellten Gegenstand handeln. Wenn das Warengruppen-Verzeichnis der Allgemeinen Mustermesse gegenwärtig über 1100 verschiedene Bezeichnungen, das der Technischen Messe und Baumesse fast 900 umfaßt, so sind darin noch längst nicht alle die Erzeugnisse aufgeführt, die jetzt tatsächlich auf der Leipziger Messe geführt werden. Die große Zahl der Waren und die Unmöglichkeit, alle Ausstellungen derselben, wie in früheren Jahren, im Stadtinnern Leipzigs unterzubringen, hat auch bereits zu einer örtlichen Teilung der Messe in die Allgemeine Mustermesse und die Technische Messe und Baumesse geführt.

Die Allgemeine Mustermesse befindet sich im Stadtzentrum, wo die Messe von altersher ihren Sitz hatte. Mehr als 60 große Meßpaläste und eine Anzahl provisorischer Hallen, die auf den öffentlichen Stadtplätzen zu ihrer räumlichen Entlastung errichtet sind, bergen ihre Ausstellungen. Riesenbauten stellen diese Meßpaläste dar; viele von ihnen können Tausende von Ausstellern aufnehmen; sie sind teils im städtischen, teils im Privatbesitz, in ihrer Bauart und Einrichtung ganz den Bedürfnissen des Meßverkehrs angepaßt und geben der Innenstadt ein ganz besonderes Gepräge, hauptsächlich wenn während der Meßwoche ihre Fronten zahllose Reklameschilder und langherabwallende Fahnen tragen. Die Reihe dieser Ausstellungsstätten wird wahrscheinlich noch durch einen dreißigstöckigen Messeturm vermehrt werden, der nach dem heutigen Geldkurs wohl an 200 Millionen Mark kosten wird und mehr als 3000 Aussteller aufnehmen und Hunderte von Hotelzimmern enthalten soll. Die Technische Messe und Baumesse ist ebenso wie die Schuh- und Ledermesse und die Hygienemesse auf dem Städtischen Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal untergebracht, wo ihr zahlreiche große massive Hallen zur Verfügung stehen. Hier hat jetzt auch die bekannte Essener Firma Friedr. Krupp A.-G. nach ihrer Umstellung auf die Friedensfabrikation ein eigenes Ausstellungsgebäude errichtet.

Der gesamte nutzbare Ausstellungsraum, über den die Leipziger Messe verfügt, beläuft sich auf rund 250,000 qm, eine Fläche, die andere Messen auch nicht annähernd aufweisen können.

Eine Einrichtung, wie die der Leipziger Mustermessen, bedarf natürlich einer Stelle, der ihre Leitung und Förderung obliegt. Diese stellt das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig dar, das im Jahre 1917 durch die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Mustermessen E. V., den Rat der Stadt und der Handelskammer Leipzig gegründet worden ist. Für seine Tätigkeit, die vor allem in einer weitreichenden Werbearbeit, namentlich im Auslande, besteht, erhält es beträchtliche Zuschüsse vom Deutschen Reich, vom Freistaat Sachsen und der Stadt Leipzig.

— Die Great Northernbahn hat dem Staat Washington eine zehn Meilen lange Strecke, von Northport, Wash., nach der kanadischen Grenze, nebst einer Brücke über den Kolumbia, die $500,000 gekostet hat, für Landstraßenzwecke geschenkt.

— In San Francisco werden die Weihnachts-„Pies" mit Brandy verbessert, unter Zustimmung des Prohibitionsamtes; jeder Bäcker, bis auf einen, bezog die Höchstmenge von 100 Gallonen aus den Schnapsspeichern.

— Zwölf Schiffe sind vom Flottenamt verkauft worden; die größten sind: Kreuzer Brooklyn, zu $41,666, an kalifornische Eisen- und Stahlgesellschaft, die Transportschiffe Astoria, zu $30,500, und Vega, zu $10,000, der Zerstörer Smith zu $6176, usw.

— Der Nationalverband der Schlachthausarbeiter erklärt Bundesgeneralanwalt Daughertys Untersuchung der hohen Fleischpreise im Kleinhandel für einen Rauchschleier für die Sünden der Großfleischer.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer ....2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos ....$5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" ....$7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost" allein nach Canada ....$2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer ....5 Cents

„Abendpost"-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy..........2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year $5.00
Including "Sonntagpost" per year..........$7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year..........$2.50
Price per "Sonntagpost"..........5 Cents
Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

33. Jahrgang. — Nr. 304.

Zum Heiligen Abend.

Für nichts ist nichts. Für alles Gute, Schöne und Freudige, was dem Menschen wird, muß er bezahlen in Arbeit, Mühe und Sorge. Sein Weg zum Frieden geht durch Kampf und Streit.

Wir feiern heute den „Heiligen Abend". Den Vorabend des Festes der Liebe und des Friedens, und liebe- und friedvoll ist unser Herz gestimmt. Aber auch dieser friedvolle Heilige Abend mußte verdient und bezahlt werden durch Arbeit und Mühe, Sorge und — nun ja — etwas Streit und Falschheit dazu.

Wir reden gern von der hehren Freude, die uns das Planen für das Weihnachtsfest, das heimliche Ergründen der Wünsche unserer Lieben, das Auswählen der Geschenke und all die sonstigen Vorbereitungen für das Fest verursachen. Wir rühmen den „Weihnachtszauber", der uns mehr und mehr beherrscht, je näher das Fest rückt, und in freudiger Miene und liebenswürdiger Rücksichtnahme seinen Ausdruck findet. Wir sagen nichts davon, daß das Lächeln oft erzwungen und krampfhaft ist und Abspannung und Sorge nur schlecht verhüllt und nicht selten ein heftiger Zornesausbruch, unvermittelt und anscheinend unbegründet, die liebenswürdige Ruhe des Weihnachtszauberwesens unterbricht.

Wir sprechen nicht gern davon. Es ist aber schon so, daß die letzten Woche und Tage vor Weihnachten nicht restlos schön sind. Es macht uns ja innige Freude für unsere Lieben zu planen und Geschenke für sie auszuwählen, aber es macht uns auch viel Mühe und Sorge. Wir müssen viel erwägen und s e h r viel rechnen, und leider will die Rechnung zumeist nicht stimmen, reicht das Können zumeist bei Weitem nicht an das Wollen hinan.

Es ist schön, die Wünsche der Lieben zu erforschen, aber sehr bedrückend, dann erkennen zu müssen, daß uns ihre Befriedigung unmöglich sein wird. Dann heißt es vorbauen. Den Wünschenden klar machen, daß gar nicht daran zu denken sei, daß der Weihnachtsmann so viele und so große Wünsche erfüllen könne. Und oft genug kommt es dabei zu unerquicklichen Szenen. Besonders dann, wenn die teure Herrin nicht einsehen kann, warum den „gerade wir" immer sparen müssen; wie es denn kommt, daß „alle andern" so viel mehr Geld ausgeben können für Weihnachten?

Wir sprechen nicht gern davon; hüten uns zumeist sorglich, etwas davon laut werden zu lassen, aber es ist schon so, daß das nahende Weihnachtsfest uns vielfach sehr viel Sorge macht und zu oft recht unerfreulichem Meinungsaustausch im Busen der Familie führt. Es ist gewiß, daß sehr, sehr Vielen in den letzten Tagen vor dem Feste oft unversehens der Stoßseufzer, „Weihnachten ist doch eigentlich ein rechter Unfug", über die Lippen springt, und Augenblicke kommen, in denen wir bereit sind, auf den „ganzen Weihnachtszauber zu pfeifen."

Indessen — das sind Augenblicksstimmungen und solche Augenblicke werden seltener je in dem Maße, wie wir das Wollen mit dem Können in Einklang bringen, und Mittel und Wege finden, die Schwierigkeiten zu überwinden; wie der Wunsch Freude zu bereiten und Frieden zu sichern, die Bedenken zurückdrängt, bezw. die Familienglieder zu erkennen geben, daß sie den Verhältnissen Rechnung tragen und gern auf Wünsche zu verzichten, deren Erfüllung unmöglich ist, oder allzu große Opfer verlangt — gern mit Geringem zufrieden sind, das in Liebe gegeben und in Liebe empfangen wird.

Durch Zugeständnisse und Nachgeben und Verzichten; durch gegenseitiges Entgegenkommen und Opfern muß der beseligende Friede des Heiligen Abends errungen werden u. was wir „Weihnachtszauber" nennen ist der g u t e W i l l e: der Wille über alle Hindernisse hinweg, allen Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten zu Trotz ein friedliches und befriedigendes und damit freudiges Weihnachtsfest zu feiern. Es ist der gute Wille, den Wünschen und berechtigten Erwartungen anderer nachzukommen; der gute Wille, nachzugeben und auf eigene Wünsche zu verzichten, damit allen Beteiligten einigermaßen ihr Recht werde und Friede und gegenseitiges Wohlwollen einziehe und herrschen mögen im Hause.

Es ist der Wille zum gerechten Kompromiß, was den Weihnachtszauber erzeugt und uns Jahr für Jahr über Mühe und Arbeit, Verdruß und Sorge den Weg finden läßt zum Glück und Frieden des Heiligen Abends. „Das ganze Leben ist ein Kompromiß". Hätten die Menschen allezeit den guten Willen zum Kompromiß der sie in der Vorweihnachtszeit beherrscht, dann wäre der Weltfrieden so sicher zu erwarten, wie ein friedvoller Heiliger Abend heute — Fröhliche, friedliche Weihnachten! —

Kamerun in französischen Händen.

Das Deutsche Reich hat im Vertrage von Versailles seine gesamten Kolonien bekanntlich an die Alliierten und Assoziierten abtreten müssen, und die ersteren haben sie dann hinterher, ohne die assoziierten Vereinigten Staaten zu befragen, unter sich verteilt oder, wie sie es in zarter Umschreibung nennen, sich gegenseitig zur Verwaltung überwiesen, da man den entmenschten Deutschen selbstverständlich so kostbares Gut nicht länger zur Kultivierung anvertrauen durfte. Seitdem man die Deutschen dieser Art sozusagen aus ihrem eigenen Hause hinausgeworfen hat, sind etliche Jahre vergangen, und die vielgepriesene Mandatwirtschaft hätte bereits köstliche Früchte zu tragen beginnen sollen. Die Nachrichten, die aus den ehemaligen deutschen Kolonien bisher durchgesickert sind, machen es einem jedoch schwer, an die Ueberlegenheit der englisch-französisch-belgischen Kolonialmethoden zu glauben. Der "Cri de Paris" hat beispielsweise nachstehenden Brief eines französischen Kolonialbeamten aus Kamerun an die genannte Zeitung veröffentlicht, in dem es heißt:

„Vor allem, können Sie mir sagen, wem Kamerun eigentlich gehört? Die Frage mag Ihnen absurd erscheinen, sie ist es aber keineswegs. In derselben Form habe ich den Fall dem Gouverneur, dem Regierungskommissar der französischen Republik in Kamerun, vorgetragen, der mir antwortete: „Wenn ich ehrlich sein soll, so weiß ich es selbst nicht genau. Ich empfange meine Befehle von meiner vorgesetzten Dienstbehörde, dem General-Gouverneur von Französisch-Aequatorial-Afrika. Aber bevor ich diese Befehle ausführen darf, muß ich die Bestätigung der Befehle durch den Völkerbund abwarten; dies in Ausführung bestimmter Anordnungen des Ministeriums des Aeußern. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich vergebens versucht habe, herauszubekommen, welches die Leitung des Völkerbundes ist, und daß verschiedene Berichte nach Paris bisher unbeantwortet geblieben sind. Jetzt habe ich auf neue Untersuchung verzichtet und warte geduldig ab, bis die Regierung mir diesen Fall aufklärt." Wenn aber der Regierungskommissar selbst nicht weiß, wie die Sache liegt, wie sollen wir es denn wissen? Die ganze Kolonie befindet sich in einem bejammernswerten Zustande. Die Deutschen, das muß die Gerechtigkeit zugestehen, hatten in Kamerun enorm gearbeitet. Das Wenigste, was wir hätten tun müssen, wäre gewesen, den Erfolg dieser deutschen Arbeit zu erhalten und die herrlichen Pflanzungen auszunutzen, die wir bei Besetzugn des Landes vorgefunden haben. Unsere Regierung hat es aber vorgezogen, alles zu vernachlässigen, und so ist alles verloren."

Und um solche Mißwirtschaft einreißen zu lassen, mußte man den Deutschen Kamerun fortnehmen? Den einstigen Delegaten zur Pariser Konferenz müßte bei der Lektüre des Schreibens noch nachträglich die Schamröte über ihre Heuchelei ins Gesicht steigen. Indessen der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Auch der Versailler Vertrag ist ein solcher Krug. Er ist schon recht brüchig geworden, und bekommt täglich neue Sprünge.

Es sind nicht nur deutsche Zeitungen, die auf den zunehmenden Verfall der ehemaligen deutschen Kolonialbesitzungen hinweisen, sondern auch Blätter in neutralen Ländern wissen zu berichten, wie jene gestohlenen Länder mit Riesenschritten in ihren unzivilisierten Urzustand zurücksinken. Die spanische Zeitung „Tribuna" betitelte einen vor drei Monaten in ihr erschienenen Artikel über dieses Thema „Die Wirkung französischer Verwaltung — die Anarchie in Kamerun".

Natürlich gab es auch bereits zur Zeit der Pariser Friedenskonferenz Leute genug, die sich der häßlichen Schandflecke auf der kolonialen Geschichte Englands, Belgiens und Frankreichs, der Greuel von Indien, vom Kongo und vom Senegal erinnerten und ihre sarkastischen und zynischen Randglossen zu den Pharisäerreden der Versailler Haßapostel machten, als diese das Gefühl für Menschlichkeit zum Vorwande für den Raub der Kolonien nahmen; denn die afrikanischen Völker sollten nicht länger unter der Herrschaft einer so übel beleumdeten Macht wie Deutschland leben. Noch keine drei Jahre sind seit dem Beginn jener berüchtigten Konferenz vergangen, und schon beginnt die Welt über die Unfähigkeit derer zu kichern, die den Deutschen aus Gier und Bosheit jede Berechtigung zur Kultivierung von Kolonien abzusprechen sich erdreisteten. Das Kichern wird noch zum Höllengelächter werden, das der Entente recht unangenehm in den Ohren dröhnen wird.

Aber ganz abgesehen davon: hat die Welt aus dem Raube der deutschen Kolonien irgend welchen Nutzen gezogen? Haben die Nachfolger der Deutschen die ihnen anvertrauten Völker der Kultur näher gebracht? Ist das nicht der Fall, so sollte der Völkerbund den jetzigen Mandataren das Verfügungsrecht über die Kolonien entziehen und sie anderen übertragen. Ein ehrliches Vormundschaftsgericht müßte so handeln; es müßte für den nachlässigen Vormund einen zuverlässigeren einsetzen. Leider ist hier aber der Vormund auch zugleich Vormundschaftsrichter und denkt gar nicht daran, sich selbst der Pflichtvergessenheit schuldig zu erklären.

Amerikanische Pressestimmen

Die Rechnung stimmt nicht.

„Der ‚Farmers' National Council' bemüht sich sehr, die Wiedereinrichtung der ehemaligen Bundes-Getreidekorporation herbeizuführen und außerdem von der Regierung die Garantie eines Preises von $2.50 pro Bushel Weizen für den Farmer zu erhalten.

„Der ‚Farmers' National Council' hat ausgerechnet, daß bei dem Preise von $2.50 man ganz gut den Laib Brot von 14 Unzen zu fünf Cents verkaufen könnte und doch noch ein Profit dabei herauskäme.

„Die Sache sieht recht verführerisch aus, denn jedermann wäre zufrieden; der Farmer kriegt $2.50 pro Bushel, die Hausfrau 14 Unzen Brot für fünf Cents.

„Ehe man jedoch frohlockt, sollte man genau nachrechnen. Das Bushel Weizen enthält sechzig Pfund Brotweizen, wenn es auf den Markt gebracht wird und noch weniger, wenn es als Mehl zum Bäcker kommt. Selbst wenn man die vollen sechzig Pfund als Grundlage annimmt, erhält man nur 68 Brote zu je 14 Unzen Gewicht; also, zu fünf Cents pro Laib gerechnet, einen Verkaufsbetrag von $3.40; nimmt man davon $2.50 für den Farmer ab, so verbleiben neunzig Cents für Bäcker, Müller, Transportkosten und die etwaigen Spekulanten."

(„Detroit Free Preß", unabh.)

Müßige Bergleute; teuere Kohlen.

„In Pennsylvanien sind 22,000 Bergleute zeitweilig entlassen worden, weil die Nachfrage nach Kohlen bedeutend nachgelassen hatte Müßige Kohlengräber im Winter sind ein Unding. Millionen von Menschen gebrauchen mehr Kohlen, die Bergleute sind willens, zu arbeiten, müssen aber feiern. Zu wenig Nachfrage, sagen die Kleinhändler. Weshalb? Weil die Preise viel zu hoch sind; nicht etwa, weil man die Kohlen nicht gebrauchte.

„Die Bevölkerung erwartet einen Preisabbau; das paßt den Kohlengrubenbesitzern nicht, lieber läßt man die Kohlengräber müßig gehen und hält den Preis auf der Höhe der Kriegszeit.

„Die Grubenbesitzer verstehen es, die Produktionskosten von Kohlen als Geheimnis zu bewahren."

(„Albany Times Union", unabh.)

Glossen zur Zeit: Im „Uelespegel" der „Westdeutschen Wochenschrift" lesen wir die folgende Zeitschnurre: Schicht: Auf einer Arbeiterversammlung tritt ein Redner für das Festhalten am Achtstundentag mit folgendem schönen Satz ein: „Ehe nicht die soziale Oberschicht mit Ueberschicht arbeitet, denken wir von der Unterschicht gar nicht daran, Ueberschichten zu machen."

Erdachtes und Erlauschtes

Körner mitunter.
Auch Spreu darunter.

Vor Weihnachten.

Weihnachtszauber! — Tiefdunkle Nacht!
Verstummt der Straße laut Gebrause.
Da über'm Wege lärmt und lacht
Die Kinderschar im Nachbarhause.

Ich aber schaue still hinein
Durch schneeumrahmte Fensterscheiben
Und seh auf allen Wängelein
Erwartung ihre Blüten treiben.

O gold'ner Kindheit schöner Traum,
Von fern schon Silberglöcklein klingen.
Nur eines hat im Denken Raum,
Das Christkind kommt! Was wird es bringen?

Da fällt von jahrelanger Zeit
Es wie ein grauer Schleier nieder.
Der eignen Kindheit Seligkeit,
Mein Jugendglück, ich seh es wieder.

Und plötzlich ich ein Weh empfand:
Wie sie wohl dort auf deutscher Erden,
Im lieben alten Heimatland
Nun wieder Christfest feiern werden?

Geo. Giegold.

Professionelle und wirkliche Armut.

— Auch im Mitleid mit den Miseren der Nebenmenschen und in dem Bestreben, zu helfen, kommt Menschenkenntnis sehr zu statten, das Uterscheiden zwischen professioneller und wirklicher Armut. — Man hat Mitleid, will sich hilfreich zeigen, — aber wirklich dort zu helfen, wo es not tut, das ist nicht so leicht, wie es erscheint. — Da sieht man das Elend am Wege sitzen in all' seiner erbarmungswürdigen Gestalt — und man hat es so leicht, sein Mitgefühl zu betätigen, und wirft seine Münze in den aufgehaltenen Hut. — Ein weinerlicher Dank, wenn die Münze den richtigen Klang hat, ein Nicken nur beim Nickel, ein stummer, oft tückischen Blick bei einer Kupfermünze — und geht man später wieder vorbei, sitzt eine Frau mit zerschlissenem Kleide an derselben Stelle. Die Stellvertreterin! — Ablösung! — Fünf unmündige Kinder usw. bebt es von ihren Lippen. — Man gibt wieder — und hat doch keiner richtigen Armut geholfen. — Einer stand da Anfangs der Woche vor Richter Forthingham in New York, ein Betiler in ganz unmöglichen Lumpen — und gab zu, daß ein jeder oder eine jede s e i n e r G a t t u n g, wie sie an den Eingängen zu den Bahnhöfen, den Einsteigehallen oder an frequentierten Ecken sitzen, $25 bis $50 per Tag verdient.

— Gerade jetzt zur Weihnachtszeit, wo „milde die Herzen zum Geben gestimmt", sind diese „Professionellen" zahlreicher als je und es wird einem ja so leicht gemacht. — Sie sitzen am Wege und klopfen auch barsch an die Türen. — Die Not! — Man gibt!

— W a h r e A r m u t aber bettelt selten, und wo sie es tut, ist sie von der äußersten, wirklichen Not getrieben — und wer etwas Menschenkenntnis besitzt, wird sie erkennen an ihrer verschämten, verschüchterten Art, durch die der Notschrei des Herzens hindurchklingt.

....und es gibt viele Arme, wirklich Arme, d i e b e t t e l n ü b e r h a u p t n i c h t, die gehen lieber zu Grunde, — wenn nicht doch noch in letzter Stunde die Hilfe an ihre Türe klopft. — Diese Armen muß man suchen — und gerade diese sind oft schwer zu finden; aber wer sie findet und da hilft, der hat wirklich geholfen — und dem wird es doppelt schön klingen, wenn er beim strahlenden Christbaum des Bibelwortes gedenkt: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

† Col. Watterson. †

Nun ist auch er von hinnen gangen,
Ein Federheld ohn' Furcht und Zagen,
Dem Lob und Haß gar oft erklangen,
Wenn er recht wuchtig dreingeschlagen.
Des Deutschtums Freund in früh'ren Zeiten,
Bis ihm der Krieg den Sinn verwirrte —
— Wir wollen Schweigen drüber breiten.
Er wußt' es noch, daß er da irrte —
Und hat in letzter Lebensfrist
W o h l m a n c h e n a l t e n F r e u n d v e r m i ß t!

— Die Geschmäcker sind verschieden und manchmal ißt auch mancher manches hinunter, vor dem sich der Magen in Verzweiflung krümmt, — wegen der anderen, die mit ihm zu Tische sitzen. — Der Zoologe Dr. A. M. Reese von der West Virginia-Universität hatte da wieder einmal so ein Festessen für seine Kollegen und Studenten veranstaltet: Es gab, in Mehl und Eiern umgewendet, panierte K l a p p e r s c h l a n g e n. — Einige der Gäste verstiegen sich zu der Behauptung, daß das Fleisch dieser Reptilien wie das junger Hühner schmecke. — Einige! Die anderen sprachen wohl überhaupt keine Ansicht aus. — Die horchten, nach der Magengegend hin, ob das Biest nicht wieder lebendig wurde. — Letztes Jahr hatte dieser Professor ein Krokodilessen veranstaltet und nächstes Jahr gibt's jedenfalls Regenwürmer. — Geschmacksache! — Mahlzeit!

— Auf seiner Reise nach dem Süden kam John D. Rockefeller gestern durch Savannah, Georgia, und einem Reporter gegenüber, der ihm im Schlafwagen aufsuchte, hat er sich wieder einmal von seiner großmütigen Seite gezeigt. — Er gab ihm s e c h s Zehncentstücke, wie er sie in der letzteren Zeit immer, statt der einstigen Nickels, in der Westentasche trägt, einen Zehner für jedes der sechsköpfigen Reporterfamilie, — z u m A u f h e b e n, sagte er, — und, weil eben Weihnachten ist! —

Der Reporter soll auf dem ganzen Heimweg vor lauter Rührung geweint haben.

Eingesandtes.

Werte Kameraden des Kriegervereins!

Ich reich' Euch meine Rechte zu diesem frohen Feste,
Den alten Kameraden, die ihre Pflicht einst taten
In jungen Jahren.

Nun sind wir alt geworden.
Wir werden bald von dannen gehen
Nach jener andern Welt.
Gibt es wohl dort ein Wiedersehen?

Kamerad L o u i s M i c h e l s.

Briefpost.

Frl. Annie S. — Schön empfunden, aber nicht ganz formgerecht. — Vielleicht gelingt Ihnen ein anderes. Aber bitte: kürzer.

Herr C. M. — Werden im Laufe der Zeit eines oder das andere Ihrer kleinen Gedichte zum Abdruck bringen. — Dank!

Herr E. M. — Zu lang. — Fünf Strophen über eine noch gänzlich ungewisse Sache. Kürze ist des Witzes Würze.

— Weihnachtszeit, voll Lichterglanz,
Laßt die Sorgen und das Trübe
Morgen feiern voll und ganz
Wir das Fest der Menschenliebe.

In allem Ernst nun.

Wer von den Buben jetzt nicht brav,
Der ist fürwahr ein großes Schaf.
Wenn kleine Mädchen gar noch schlimmer,
Dann sind sie dumme Frauenzimmer!
Denn jetzo heißt's manierlich sein,
Sonst kehrt der Nikolaus nicht ein.
— Sst, — still! — Mit allem Unnütz wieder!
— N a c h Weihnacht geht das eher wieder
In dem gewohnten lauten Ton!
Denn dann, — ja dann, — dann hat man schon!

G. G.

Vom Mississippi-Strande.

(Für die „Abendpost".)

St. Louis, 22. Dez.

Fröhliche Weihnachten! Weihnachtsstimmung! Ein fröhliches Treiben herrscht auf den Straßen und vor den großen Kaufläden staut sich die kauflustige Menge, die herrlichen Auslagen der festlich geschmückten Schaufenster bewundernd. Besonders unsere Kleinen stehen staunend vor all den Herrlichkeiten. Was es da aber auch alles zu sehen gibt — niedliche Häuschen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, bewohnt von den schönsten Puppen, mit schelmisch blinzelnden Augen, Puppen, großen und kleinen in wunderbarster Auswahl — d e u t s c h e Puppen. Und mit teilnehmender Freude und inniger Herzenslust blicken wir in die lebenden Augen der Kleinen, so voll froher Hoffnung und Glück!

Erinnerungen erwachen an die unvergeßlichen Tage unserer eigenen glücklichen Jugendzeit und mit stiller Wehmut und Trauer im Herzen wandern unsere Gedanken übers Meer zu den armen Kleinen im deutschen Vaterlande!

Die Sammlungen für den Hilfsfond für die armen hungernden Kinder in Deutschland und Deutsch-Oesterreich machen erfreuliche Fortschritte, und es ist bestimmt zu erwarten, daß das Deutschtum von St. Louis nicht rückständig sein wird. Die „Westliche Post" macht mächtig Propaganda für die gute Sache, und zwar erfreulicher Weise mit gutem Erfolg.

* * *

Eine interessante Schadenersatzklage ist kürzlich in Richter Rutledges Gerichtshof zugunsten der Klägerin, Frau Blanche Zach, entschieden worden. Der am 3. Februar d. J. verstorbene Dirigent des Symphonie-Orchesters, Max Zach, starb infolge eingetretener Blutvergiftung, nach der Operation eines Zahngeschwürs. Herr Zach besaß eine Versicherungspolice der Fidelity und Casuality Company, einer hiesigen Versicherungsgesellschaft, in der Höhe von $7500. Trotzdem die Versicherung ausdrücklich auch Blutvergiftung einschloß, verweigerte die Gesellschaft die Auszahlung der Versicherungsgelder. Deshalb die Klage. Der Anwalt der Versicherungsgesellschaft machte in seinem Einwand geltend, daß Frau Zach in ihrer dem Gerichtshof unterbreiteten Klageschrift beweisen müsse, daß das Ableben ihres Gatten s i c h t l i c h unter die in dem Kontrakte vereinbarten Bestimmungen fiele. Dieser Einwand wurde vom Richter abgewiesen und die Geschworenen entschieden deshalb zugunsten der Frau Zach. Wie verlautet, werden die Anwälte der Gesellschaft Berufung einlegen.

* * *

Am 25. Januar werden die Bürger des freundlichen Städtchens Sedalia das Vergnügen haben, darüber abzustimmen, ob das jetzige städtische Verwaltungssystem (Mayor und Stadtrat) durch die sogenannte „City Manager"-Methode ersetzt werden soll oder nicht. Ein ähnlicher Vorschlag wurde vor einigen Jahren mit großer Mehrheit verworfen. Es hat aber jetzt den Anschein, daß die Befürworter der neuen Methode seither genügend im Geheimen gewühlt haben, um die Mehrheit der Bürgerschaft auf ihre Seite zu bringen, da sich bis jetzt noch keinerlei Opposition bemerkbar gemacht hat. In Sedalia fand, wie ich kürzlich berichtete, die Jahrhundertfeier des Staates Missouri statt, und das aufstrebende Städtchen ist eine der ältesten Ansiedlungen im Staate.

* * *

Die hiesige Postmeisterstelle ist noch nicht besetzt. Gestern lief die Frist zur Anmeldung von Bewerbern für diesen fetten Posten ab und nun folgt die Prüfung der bis jetzt angemeldeten 25 Kandidaten, der Form halber. Das Resultat der Prüfung ist natürlich auch hier, wie so Gebrauch von Altersher, um mit Wilhelm Busch zu reden, der politische Einfluß des Senators Spencer in Washington. Sein Schützling Mat. Goldstein, Governor Frank O. Lowdens $2000-Delegat seligen Angedenkens, war gezwungen, seine Kandidatur zurückzuziehen, und zwar, weil ihm unsere berüchtigten Reformpolitiker im geistlichen Gewande ganz energisch opponierten. Und da diese Sippe eben heutzutage einen kaum begreiflichen, aber tatsächlich großen Einfluß besitzt, mußten Spencer und Goldstein die Segel streichen. Goldstein, es soll hier gesagt werden, ein sehr tüchtiger Beamter und freisinniger Mann, hatte die ganze Geschäftswelt von St. Louis hinter sich. Er ist seit Jahren Kreisgerichtsclerk.

* * *

Auch St. Louis hat eine Stadtplan-Kommission. Es wäre nun zu schön, wenn wir auch behaupten könnten, daß sie, wie die der Stadt Chicago, etwas planmäßig Großes aufzuweisen hätte. Aber da sind wir St. Louiser, wie in so mancher anderen Sache, bedeutend rückständig. Leider sind wir gezwungen, dieses den Tatsachen entsprechend rückhaltlos einzugestehen. — Aber jetzt soll es anders werden, so versichert uns der Präsident der Stadtplan-Kommission, Architekt Ernest J. Russell.

Russell ist der Ansicht, daß im Publikum eine ganz falsche Auffassung bezüglich der Aufgabe und Funktionen der Stadtplan-Kommission zu herrschen scheine, die beseitigt werden müsse, um ein energisches Zusammenwirken der verschiedenen Bürgervereine und kommerziellen Organisationen mit der Kommission harmonisch herbeizuführen.

„Die Kommission will den Bürgern nur zeigen, auf welche Weise in St. Louis ein besseres Straßensystem, eine schönere Gruppierung der öffentlichen Gebäude, mehr Parkanlagen und Spielplätze, zur Förderung der öffentlichen Gesundheit gesichert werden können," sagte Herr Russell. „Die Bürgervereine und kommerziellen Organisationen, denen das Wohl und die Zukunft unserer Stadt am Herzen liegt, sollten der Komission, wenn sie deren Pläne für praktisch und durchführbar hält, entgegenkommen und im allgemeinen Publikum dafür Stimmung machen."

Daß zu all diesen Unternehmungen ein Haufen Geld notwendig ist, versteht sich von selbst, und da ist es — wo der Hase im Pfeffer liegt! Wenn der gute St. Louiser Geld herausrücken soll, zumal für die notwendigsten öffentlichen Verbesserungen, da ist es sehr schwerfällig und bockbeinig; dieser Ruf haftet an ihm seit alter Zeit! Vor allen Dingen ist das Beleuchtungssystem unter aller Kritik für eine Großstadt von dem Reichtum und der Bedeutung von St. Louis. Die Abwasser-Kanäle spotten aller Beschreibung, veraltet, baufällig und gänzlich unzulänglich. Die Parkanlagen, so überaus vorteilhaft gelegen, sind stark vernachlässigt; es fehlt an hübschen Fußwegen. Aufforstung und allgemeiner systematischer Verschönerung. Es wäre den Bürgern von St. Louis zu empfehlen, sich einmal im Sommer die Chicagoer Parks anzusehen, da könnte man noch etwas lernen, und das Lehrgeld würde uns nicht zu teuer zu stehen kommen, wenn wir die Erfahrungen daheim praktisch verwerten würden.

* * *

Das Wiedererwachen des deutschen Volkslebens unter den Amerikanern deutschen Stammes ist deutlich erkennbar. Es regt sich in den deutschsprachigen Vereinen. Auch die deutschen Kirchengemeinden gewinnen manche ihrer Mitglieder zurück, welche aus naheliegenden Gründen währedn des Krieges sich, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, zurückgezogen hatten. Es sind auch Anzeichen dafür vorhanden, die auf ein besseres Zusammenschließen der Deutschen unter sich hinweisen.

Einen wichtigen Schritt in der rechten Richtung haben die St. Louiser Deutschen getan. Der Plan zum Bau eines Heims aller Deut-

(Fortsetzung auf Seite 6.)

Oestliches Werden.

(Für die „Abendpost".)

Von Siegfried Dyck — Königsberg in Preußen.

II.

Deutschland muß arbeiten, um seine Bevölkerung zu ernähren, seinen Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen und seine Auslandsverpflichtungen zu verzinsen und zu tilgen. Es muß arbeiten und seine Waren absetzen und der niedrige Markkurs — katastrophal für den inneren Markt — erleichtert zurzeit den Export. Doch es ist töricht, wenn dieser oder jener nun glaubte, daß der niedrige Markkurs ein Segen für Deutschland ist. Er gibt uns nur ein Scheinleben, erlaubt uns für das Ausland zu arbeiten, tötet jedoch mit Gewißheit die Kaufkraft im Innern vollständig. Vor dem Kriege schätzte Helfferich das Gesamteinkommen der deutschen Bevölkerung auf 40 Milliarden Mark: da unsere Ausfuhr nur etwa 10 Milliarden Mark betrug, überstieg die gesamte Kaufkraft — selbst wenn man mit Helfferich annimmt, daß von dem Gesamteinkommen noch etwa 10 Milliarden erspart wurden — den Export um das Doppelte. Da wir im Kriege und nach dem Kriege unsere Warenvorräte im Haushalt nahezu aufgezehrt haben, ist heute die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes sicher noch größer als vor dem Kriege. Die Unterbindung des Inlandkonsums kann daher ein auch noch so gewaltiger Export nicht aufwiegen. Wie groß er sein müßte, ergibt sich aus der Umrechnung unseres Friedensexportes unter Hinzurechnung des Ausfalls an dem Inlandabsatz in Papiermark. Die phantastischen Summen, die sich dabei ergeben, lassen erkennen, daß wir einen solchen Export nicht erreichen können, ohne in allen Industrieländern Deutschland Feinde zu schaffen, die sich durch Antidumpinggesetze, Hochschutz- und Differenzialzölle zu schützen suchen würden. Bei einem Wirtschaftskrieg aber, wie er uns dann unausbleiblich bevorsteht, würde Deutschland wiederum isoliert sein, und nachdem es seine Kaufkraft im Inneren völlig erschöpft, unterliegen müssen. Wir können daher auf einen dauernden Absatz in der notwendigen Höhe in den Ländern mit hochwertiger Valuta weder hoffen, noch auch ihn nur wünschen, sondern müssen unser Augenmerk darauf richten, den Zahlwert unseres Geldes zu heben, um rascher und leichter unsere Auslandsschulden zu tilgen und uns von der Zwangsarbeit für valutastarke Industrieländer freizumachen.

Sehen wir uns daraufhin die wirtschaftliche Lage an, so finden wir im Westen nur die mittel- und südamerikanischen Staaten, denen wir im Austausch gegen Rohprodukte unsere Waren liefern können, ohne unseren Inlandverbrauch wesentlich zu beschränken, auch im fernen Osten in China und Japan sind noch begrenzte Möglichkeiten dafür gegeben, doch sind wir dabei aus Mangel an Schiffsraum genötigt, den großen Seehandelsstaaten einen erheblichen Tribut abzugeben und werden dort überall immer mit einer starken Konkurrenz und einem begrenzten Absatz zu rechnen haben. Anders liegt es im nahen Osten, den Ländern des ehemaligen Zarenreiches. Diese Länder mit ihrer geringwertigen Valuta sind auf den Warenbezug aus Deutschland geradezu angewiesen. Sie können, ohne ihre Konsumskraft zu vernichten, ihren Bedarf an Fertigware nicht mehr in den valutastarken Ländern decken, sondern müssen bei uns kaufen. Der Widerstand gegen unsere Warenausfuhr wird also, da das Eigeninteresse der Ostländer mit unserem parallel geht, dort weitaus geringer sein als im Westen und, da naturgemäß jede Expansion nach der Richtung des geringsten Widerstandes verläuft, liegt der Ostexport für uns in der Linie der natürlichen Entwicklung.

Es fragt sich dabei zunächst: Ist die Wirkung dieses Exports nicht die gleiche für unsere Kaufkraft auf dem inneren Markt wie bei einem Export nach dem Westen? Die Frage ist zu verneinen, denn unsere Zahlkraft im Inland ist infolge des höheren Zahlwertes der Mark größer als die der Ostländer. Wir können daher nach dem Osten nur wirklichen Produktions-Ueberschuß ausführen, während der Export an Länder mit höherer Valuta auch Notwendiges nimmt und dadurch den Inlandmarkt zum Wettbewerb mit den hochwertigen Zahlungsmitteln der Westländer zwingt und die Inlandpreise damit höher treibt.

Die zweite Frage ist die: Wie wirkt der Verkauf an die Oststaaten auf unsere Zahlkraft bei den Zahlungen an unsere Gläubiger?

Diese Frage erst rollt das Problem des Osthandels in seiner ganzen Bedeutung auf. Solange die westlichen Rohstoffländer ein Monopol bei der Lieferung uns notwendiger Rohstoffe haben und so lange wir Schuldenzahlungen an das Ausland haben, werden wir stets vollständig von der Bewertung unserer Zahlungsmittel im Auslande abhängen, die im Westen um so niedriger ausfällt, je größer unser Bedarf ist, während unsere Valuta im Osten als Edelvaluta gilt. Es ist also unsere dringendste Aufgabe, die für uns notwendigste Rohstoffproduktion im Osten so rasch als möglich wiederherzustellen. Wie werden immer einen nicht unerheblichen Teil unserer Rohstoffe aus den westlichen Ueberseeländern beziehen müssen; doch werden wir, wenn die Produktion im Osten erst wieder in Gang kommt, wichtige Rohstoffe auch aus dem Osten erwerben können. Um die Erzeugung im Osten wieder in Gang zu bringen, wird es vor allen Dingen notwendig sein, die Verkehrsmöglichkeiten wieder herzustellen. Anfänge dazu sind heute zum wenigsten in den Randstaaten (Lettland, Estland und Litauen) gemacht. Dort beginnt der Bahnverkehr wieder eine gewisse Regelmäßigkeit anzunehmen, die erheblich steigen wird, wenn erst das Eisenbahnabkommen zwischen den drei Randländern wirksam wird. Ohne eine Reorganisation des Verkehrswesens ist eine Besserung der landwirtschaftlichen Produktion im Osten undenkbar, diese aber ist für uns ebenso wie für die Oststaaten von ausschlaggebnder Wichtigkeit, denn nur ein russischer Lebensmittelexport macht uns in der Ernährung unabhängig von den Weststaaten. Dazu kommt, daß der Osten in der Lage ist, uns auch einen Teil der Rohstoffe für unsere Textil-Industrie zu liefern, die uns für den inneren Verbrauch große Erleichterungen schaffen können. Können wir auch für unsere Wäscheindustrie der Baumwolle nicht entbehren, die für absehbare Zeit der Osten nicht liefern kann, so liefert er doch schon heute einen erheblichen Teil des Flachses für unsere Leinenindustrie, da die Randstaaten ihre Flachsproduktion bereits aufgenommen haben, und es kann, da das Zarenreich uns früher von einer Gesamteinfuhr von 71,000 Tonnen 65,000 Tonnen lieferte, sich noch wesentlich steigern. Auch für Wolle, Häute und Felle war Rußland uns ein wichtiger Lieferant, da es an Deutschland an Wolle über 2000 Tonnen, Häute, Felle rund 18,000 To. und an Edelpelzwerk 800 Tonnen lieferte. Die Einfuhrziffern der Vorkriegszeit aus Rußland betrugen:

Brotgetreide	130	Millionen Mark
Futtermittel	512	„ „
And. Nahrungsmittel	244	„ „
Holz	153.4	„ „
Felle, Häute, Pelzwerk	90.1	„ „
Wolle	5.1	„ „
Flachs	81.9	„ „

Selbst wenn wir zunächst nichts weiter als Getreide, Flachs, Häute und Pelzwerk aus den Ländern des alten Zarenreiches in annähernder Höhe unseres früheren Importes erhalten könnten, würden Milliardenbeträge unserer Mark statt nach dem Westen nach dem Osten gehen; im Osten aber würden sie den Markkurs nicht drücken, da der Osten auf unsere Fertigprodukte ebenso angewiesen ist, wie wir auf seine Rohprodukte, und da er daher seinen Import in dem gleichen Maße steigern würde, in der sein Warenabsatz und damit seine Zahlkraft wächst. Brauchen wir jedoch von den Rohstoffgebieten im Westen in der Hauptsache nur die Rohstoffe zu beziehen, die wir für unsere Exportindustrie benötigen, dann muß das Angebot der Mark dort so erheblich sinken, daß ein Anziehen des Markkurses die notwendige Folge ist. So würde die Aufnahme des Osthandels unsere Zahlkraft gegenüber den Gläubigerstaaten zwangsläufig stärken. Solange noch das deutsche Geld im Osten ein hochwertiges Zahlungsmittel ist, würde es gar nichts schaden, wenn sich ihm gegenüber auch die Zahlkraft der Oststaaten-Währungen hebt, denn bei einem Steigen der Zahlwerte des Ostens würde dessen Kaufkraft zunehmen.

Die dritte Vorfrage für eine Entwicklung unseres Osthandels ist, ob bei der trostlosen Zerrüttung der Wirtschaft in Sowjet-Rußland und der mehr oder weniger starken, immer aber doch recht beträchtlichen Abhängigkeit der Randstaaten von der russischen Wirtschaft die natürlichen Reichtümerquellen des Landes sich rasch genug entwickeln, um uns eine Sicherheit für die Bezahlung unseres Exports zu gewähren. Solange Rußland an der kommunistischen Wirtschaft, einer Zwangswirtschaft schlimmster Art, festhielt, war das zweifelllos nicht der Fall, da der staatliche Bureaukratismus immer und überall zu schwerfällig und unbeweglich ist, um jede wirtschaftliche Chance auszunützen, und der Altruismus zum mindesten heute noch nicht so weit entwickelt ist, daß er das Eigeninteresse beim Produktionsprozeß zu ersetzen vermag. Letzteres haben wir im Kriege und nach dem Kriege ja auch bei uns selbst erfahren. Doch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten sind noch immer stärker gewesen als Theorien. In Deutschland mußte deshalb die Zwangswirtschaft fallen, als der äußere Anlaß dazu fortfiel, und auch in Rußland hat man der Individualwirtschaft schon große Konzessionen machen müssen, und man wird, da die Dinge in Fluß sind, dabei nicht stehen bleiben können. Mit der Umwandlung des Kommunismus zur Individualwirtschaft aber beginnt das östliche Werden, trotz der grausigen Todesernte, die Hunger und Seuchen zurzeit im Osten halten. Die Vorbedingungen für den Wiederaufbau sind dort güstiger als in irgendeinem Lande Mittel- oder Westeuropas.

Die Grundlage für den Wiederaufbau der russischen Landwirtschaft, fruchtbares Land, ist in Hülle und Fülle vorhanden. Es fehlen — trotz des großen Sterbens und der vorher schon geringen Bevölkerungsdichte — auch die Menschen noch nicht für ländliche Arbeit. Nötig sind die Geräte und die Leiter und Organisatoren der Arbeit. Beides kann Deutschland stellen; im Notfalle sogar dort, wo die Arbeiter fehlen sollten, auch Siedler. Der russische Landarbeiter ist, wie wir es bei den Gefangenen gesehen haben, anstellig und vermag sich auch in ihm neue Wirtschaftsmethoden zu finden, wenn ihm selbst auch die Initiative fehlt, sie zu suchen und anzuwenden; er würde unter deutscher Leitung, zumal ja vielen der Landarbeiter aus der Zeit ihrer Gefangenschaft in Deutschland die dortigen Wirtschaftsmethoden nicht mehr fremd sind, rasch Maschinen gebrauchen lernen, die mit geringen Menschen- und Gespannkräften die großen Weiten wieder der Produktion erschließen. Große Pachtkonzessionen unter Gewinnbeteiligung der Arbeiter sind vielleicht fürs erste die richtige Form für die Erschließung unbebauter Flächen. Läßt sich für diese Arbeit die Form und die nötige Sicherheit finden, dann kann in wenigen Jahren Rußland wieder — und vielleicht in noch höherem Mßae als früher — ein Getreideüberschußland werden und auch an tierischen und pflanzlichen Rohstoffen für unsere Textilindustrie soviel produzieren, daß davon ein namhafter Teil unseres inneren Bedarfes gedeckt ist.

Auch für die Hebung der unterirdischen Schätze des russischen Reiches, die Ausbeute seiner Kohlengebiete, seiner Naphthaquellen, seiner Erzminen sind die Bedingungen günstig, wenn auch hier die Steigerung der Produktion sich naturgemäß langsamer vollziehen wird. Wir werden vielleicht in den ersten Jahren Geld in die Unternehmungen im Osten hereinstecken müssen; doch das sind werbende Anlagen, die, da sie unsere Inflation vermindern, auch auf die Kaufkraft unseres Geldes auf den inneren Markt nicht ungünstig wirken können. Es würde auch nichts schaden, wenn wir bei dem Wiederaufbau der russischen Wirtschaft fremdes Kapital beteiligen — Stinnes ist hier vielleicht auf dem rechten Wege —; wir brauchen dabei nicht konkurrenzneidisch zu sein, da es uns zunächst in der Hauptsache darauf ankommen muß, die Kaufkraft der weiten Ostgebiete wieder zu beleben. Je rascher das geschieht, um so rascher werden wir auch unsere wirtschaftlichen Verhältnisse wieder einer Gesundung zuführen.

UMI

Bush Temple Theater

Dir. Conrad Seidemann — Telephon: Superior 4819

Heute, Sonnabend, bleibt das Theater geschlossen.

Beginnend Sonntag, den 25. Dezember, an allen Nachmittagen um 2:45 bis incl. 31. Dezember, mit Ausnahme von Montag, den 26. Dezember:

Große Weihnachts-Kindervorstellungen!

Großes Ballet (15 Tänzerinnen) aus der Balletschule von Mme. Jung. Solotänze von Frl. Beatrice Gardell,

„Der gestiefelte Kater"

Kindermärchen in 5 Bildern von Gröner.

Jede erwachsene Person hat das Recht, zu diesen Matinees ein Kind unter 12 Jahren frei einzuführen. — Sonntag, den 25. Dez., abends 8:15, Montag, den 26. Dez., Matinee 2:45 und abends 8:15, ferner an den nächsten Abenden bis incl. Freitag, 30. Dez.:

Das deutsche Volkslied im Spiegel einer Komödie:
Sehr komisch! Ballet! Populäre Musik!

„Feinsliebchen."

Musik von Carl Zimmer.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Vater und Bruder

Alfred W. Gutgesell

am 22. Dez. 1921 im Alter von 57 Jahren und 6 Monaten entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Dez., 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1721 N. Karlov Ave., nach Waldheim. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Gutgesell, geb. Renn, Gattin. **Clarence** und **Mildred**, Kinder. **John, Arthur, Albert Frau Emma Krause**, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere liebe Schwester und Tante

Louisa Binger, geb. **Schick**,

im Alter von 49 Jahren in ihrem Heim, 13. Ave. und Harrison Str., Maywood, Ill., selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Montag, den 26. Dez., 2 Uhr nachm., von der Broadview Luth. Kirche, 14. Ave. und Lexington Str., mit Autos nach dem Oak Ridge-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fred J. Binger, Gatte. **John Schick**, Bruder. **Henry Schick**, Neffe.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Catherine R. Kill, geb. **Lillig**,

Gattin des verstorb. Mathias Kill, am 22. Dez. 1921 im Alter von 74 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Montag, den 26. Dez. 1921, 9:30 vorm., vom Trauerhause, 4239 Wentworth Ave., nach der St. George-Kirche, wo feierliche Requiem Hochmesse zelebriert wird, von da mit Autos nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Frau Margaret C. Miller, Frank A., Michael A., Joseph H. und **Mathias G. Kill.**

Mitglied der Christian Mothers Sodality, 3. Order of St. Francis und des St. Matilda Court Nr. 42, W. C. O. F.

Cleveland, Ohio, Zeitungen bitte zu kopieren. frsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Minna Eckert

im Alter von 76 Jahren, 7 Monaten u. 26 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Dez., um 1:30 nachm., vom Trauerhause, 2041 W. 21. Place nach dem Oakridge-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Clara Tietz, Tochter. **George Tietz**, Schwiegersohn. **Val. C. Tietz**, Enkel, **George Tietz**, Urenkel.

Um Näheres bitte **Wegner, Canal 0443** aufzurufen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser Vater, Sohn, Bruder und Schwiegervater

Walter J. Jonas

im Alter von 39 Jahren und 5 Monaten selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Dez., 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 1709 Sheffield Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Selma Jonas, Gattin. **Irene, Dorothy** und **Eunice Runge**, Kinder. **Fred Runge**, Schwiegersohn. **Francis Jonas**, Mutter. **Mathew, Fred, Henry, Frau J. O'Neil, Frau T. McDonald** und **Frau J. Clifford**, Geschwister.; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Chicago Bäcker-Unterstützungsverein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Chas. Werr

am 21. Dezbr. gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 24. Dez., um 9:30 vorm., vom Trauerhause, 6801 S. Elizabeth Str., nach dem St. Marien-Friedhof.

Hugo E. Pfeuffer, Präsident.
Aug. Himmelreicher, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere liebe Mutter

Carolina Hailinger

im Alter von 41 Jahren, 1 Monat und 11 Tagen im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Dezbr., um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2151 N. Kenneth Ave., nach Waldheim.

John Hailinger, Gatte.
Alfred und **Helen Hailinger**, Kinder. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Phillipina Beir,

Mutter der verstorb. Minnie Parris und William Beir jr., im Alter von 69 Jahren entschlafen ist. Beerdigung am Montag, den 26. Dez., 1 Uhr nachm., vom Trauerhause, 4052½ Sheridan Road, Apt. 25, nach dem Mt. Greenwood-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

George W., Clara und **Ellie Beir.**

Todesanzeige.

Südseite Schwäbisch-Badischer Frauen-Unterstützungsverein.

Den Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Kate Höflein

gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 26. Dez., 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2151 N. Kenneth Ave. nach dem Waldheim-Friedhof. — Die Beamten versammeln sich um 12:30 bei Schwester Tillie Goblesch, 5716 S. Ashland Ave.

Tillie Goblesch, Präsidentin.
Johanna Benke, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester

Adolphina Buehler,

Gattin des verstorb. Christ Buehler, im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, 2:30 nachm., vom Trauerhause, 5714 Iowa Str., nach Forest Home. Die Leiche ist in der Kapelle 5831 Chicago Ave. bis Montag morgen aufgebahrt. Um stilles Beileid bittet:

Frau Mary Berhold, Schwester.

E. Muelhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 66
2325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2000.
laksamomi9

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Alma Tietz, geb. Mindte,

im Alter von 54 Jahren am 24. Dezbr. sanft entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 27. Dez., 1 Uhr nachm., vom Trauerhause, 3143 N. Racine Ave. nach dem Memorial Park-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carl F. Tietz, Gatte. **Paul, Carl, Arthur** und **Walter**, Söhne. **Theresa Tietz**, Schwiegertochter. **Myrtle**, Enkelin. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Christian Volbach,

(Gatte der verstorb. Catherine Volbach) am 23. Dezember 1921 selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Montag, den 26. Dez., 9:30 vorm., von der Wohnung seiner Tochter, 1620 Cullom Ave., nach der Our Lady of Lourdes Kirche, von da nach dem St. Josephs-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Peter, Joseph, Anthony, Frank, Theresa, Anna und der verst. **Charles Volbach jr., M. Georgiana, O. S. D., Frau Mary Fuller, Frau Margaret Kohnen** u. **Frau Catherine Stadler.**

Zur Erinnerung

an meinen vielgeliebten Gatten und unseren Vater

Heinrich C. Trallmeier,

welcher vor drei Jahren, am 25. Dezember 1918, am Weihnachtsabend, von uns abgerufen wurde.

Mein Heiland, ich bin müde,
Bring du dein Kind zu Bett,
Und laß mich ruh'n in Frieden,
Wie ich's so gerne hätt'.
Ich hab' in meinem Leben
Manch sauren Schritt getan,
Mein Pfad war selten eben,
Und oft ganz ohne Bahn.
Der Leib in stiller Kammer,
Die Seele in trautem Schoß,
Von allem Erdenjammer
Und Menschentorheit los.
Ruhe in Frieden!

Gewidmet von deiner dich liebenden Gattin:
Charlotte Trallmeier, und Kindern.

Zur Erinnerung

an meine lieben Kinder

Louisa Theus,

gestorben am 4. Dezember 1910, und

Eleanore Theus,

gestorben am Weihnachtsmorgen 1916.

Auf einem nahen Friedhof,
Wo grüne Bäume stehen,
Ruh'n unsere lieben Kinder,
Sie mußten von uns gehen.
Ich wandere oft nach jenem Orte,
Wo Frieden ist von dieser Welt,
Und schmücke jene Grabeshügel,
Die alles, was ich liebt, umhüllen.
Noch immer kann ich nicht verstehen,
Daß ihr habt müssen von uns gehen.

Gewidmet von eurer trauernden
Mutter, Schwester und Großmutter.

Zur Erinnerung

an unsere liebe Tochter und Schwester

Anna Reif,

welche heute vor sechs Jahren, am 24. Dezbr. 1915, von uns schied.

Der Tag, da du von uns geschieden,
Heut' jährt er sich zum sechsten mal;
Stets wird uns vor Augen stehen,
Was vor sechs Jahren unseren Herzen
brachte Leid.
Es heißt, die Zeit heilt jeden Schmerz
Mit lieber Hand nach vielen Tagen:
Doch das Weh ums liebe Tochterherz
Erlischt, wenn unsere nicht mehr schlagen.

Gewidmet von deinen dich nie vergessenden
Eltern und Geschwistern.

Turnverein Vorwärts
Sonntag, 25. Dez., abends 8 Uhr
Weihnachtsfeier
in der großen Halle an Roosevelt Road, nahe Western Avenue. Tickets im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c. 17,24ds

Große Weihnachtsfeier
mit Schauturnen, veranstaltet vom
Turnverein Lincoln
in seiner großen Halle, 1005 Diversey Parkway, am Dienstag, den 27. Dezember. Kinderbescherung durch die Damensektion.— Tanz für Jung und Alt. — Anfang 8 Uhr abends. — Eintritt 50c, für Kinder 15c.

Sylvester-Feier
— des —
Int. Männerchor
am Samstag, den 31. Dezember 1921, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. — Anfang 8 Uhr abds. Eintritt frei. Garderobe 25c. sado

Grosser Ball
abgehalten von den
Lustigen Witwen
am Sonntag, den 15. Januar 1922, in Schuliens Halle, 1800 N. Halsted Str. Eintritt 33c, inkl. Kriegssteuer. Anfang 5 Uhr nachmittags. Gute Musik.

Chicago German Hod Carriers Union and Benevolent Society, Local No. 6
Nomination von Beamten, Delegaten und Komitees für das kommende Jahr 1922 in unserem eigenen Gebäude, in der großen Halle, 814 W. Harrison Str., Dienstag, den 27. Dezember, abends 8 Uhr.. — Alle Mitglieder, welche eine gutstehende Karte haben, sollen anwesend sein.
Herman Wolatz, Präsident.
Michael Knipfer, Prot. Sekretär.
dosason

Wurz'n Sepp's
Münchner Bierstube
Sehenswürdigkeit
Mahlzeiten zu jeder Tagesstunde
715 North Ave. Tel.: Lincoln 8036.
dslbose

Personal-Nachrichten.

— Herr und Frau Edward Grabl, 1138 S. Grove Ave. in Oak Park, feiern heute ihre goldene Hochzeit. Herr Grabl stammt aus Lauenburg i. P., wo er am 15. Oktober 1846 geboren wurde. Dort hat auch seine Lebensgefährtin am 25. Mai 1850 das Licht der Welt erblickt. Im Jahre 1870 kam das Paar nach Chicago. Von den elf Kindern, die dem Bunde entsprossen, sind acht am Leben. Sie nebst den dreizehn Enkeln und einem Urenkelkind des Jubelpaares bilden den Familienkreis.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost."

☞ **Des Weihnachtstages wegen wird die „Abendpost" am Montag nicht erscheinen.**

OPER
Mary Garden, Gen. Director.
Auditorium Theater
Heute nachmittag um 2 Uhr: „Lucia Di Lammermoor"; Galli-Curci, Schipa, Rimini, Lazzari. Ballett. Dir.: Cimini.
Heute abend um 8 Uhr: „Tosca"; (popul. Preise, 50c bis $3, plus Steuer): Raisa, Pattiera, Ballanoff. Dirigent: Ferrari.
Montag, 26. Dez., 8 abends: „Manon"; Mason, Muratore, Maguenat, Payan, Dufrainsky und Ballett. Dir.: Grovlez.
Dienstag, 27. Dez., 8 Uhr abds.: „Jewels of the Madonna"; Raisa, Claessens, Lamont, Rimini, Pavley-Oukrainsky und Ballett. Dir.: Cimini.
Mittwoch, 28. Dez., 8:30 abends: „Salome"; Garden, Muratore, Dufranne, Reynolds. Dir.: Polacco.
Donnerstag, 29. Dez., 8 abends: „Barbier von Sevilla"; Galli-Curci, Schipa, Trevisan, Ballester (Debut), Lazzari. Dir.: Ferrari.
Freitag, 30. Dez., 8 abends: Welt-Premiere: „The Love for Three Oranges"; $100,000 Produktion von Prokofieff's Fairy Tale Opera. 3 Jahre in Vorbereitung. — Koshetz (Debut), Pavlovska, Dua, Mojica, Beck, Defrere, Dufranne, Cotreuil. Dir.: Prokofieff (Debut). In keiner Abonnenten-Serie, ausgenommen Logen. Das ganze Haus zum Verkauf heute, reguläre Preise. Libretto in Englisch in der Lobby.
Samstag, 31. Dez., 2 nachm.: „Thais"; Namara, Maxwell, Falco, Martin, Dufranne, Ledowa und Ballet. Dirigent: Grovlez.
Reg. Preise (plus Steuer), 77c, $1, $1.50, $2, $2.50, $3, $4, $6.
Neujahrs abend—„Carmen": All-Star-Besetzung: Garden, Mason, Muratore, Ballanoff; Pavley-Oukrainsky und Ballett. Dirigent: Polacco. Sitze jetzt zum Verkauf.
Preise $1.00 bis $10.00 plus Steuer.
Weihnachts-Zertifikate,
jetzt gekauft, sind gültig für jede Vorstellung.
„Sagt es mit Opern-Sitzen."
Nur Mason & Hamlin Pianos gebraucht.

A. L. Erlanger und Harry J. Powers
Illinois Theater
Nächsten Sonntag für 3 Wochen
Henry W. Savage bietet eine vollständig neue Darstellung von
Die Lustige Witwe
Direkt von ihrem Broadway Triumph
Lehar's weltberühmte Oper
mit Dorothy Francis, (letzte Saison bei der Chicago Opera Co.),
Jefferson De Angelis und All-Star Cast.
Sitze jetzt zum Verkauf.
dofrso

Die Erste Spiritualisten-Kirche der Südseite
hält am Sonntag, den 25. Dez., nachm. 3 Uhr,
Weihnachtsfeier u. Kinder-Bescherung
in der Halle 1602 W. Garfield Blvd. — Gute Redner anwesend. Nach der Feier gemütliche Unterhaltung. Eintritt 15c. Alle willkommen. frsa

Saxonia
Weihnachtsfest und Bescherung mit Ball
am Sonntag, den 25. Dezember, in den beiden unteren Hallen der Lincoln Turnhalle, 1005 Diversey Ave. Anfang 6 Uhr abends. Für Speisen, Getränke u. Belustigungen ist gesorgt. frsason

Der Distrikt 379, D. O. H.
feiert am Sonntag, den 25. Dez., in der Vereinshalle, 3004 Lincoln Ave., sein
10. Weihnachtsfest,
verbunden mit Kinderbescherung und Tanz, zu dem alle Mitglieder und deren Freunde freundlichst einladet: Das Komitee.
Anfang 4 Uhr nachmittags. sason

Deutscher Fußballklub „Victoria"
Deutschsprechende Anhänger des Fußballsports können sich dem einzigen, hier existierenden deutschen Fußballklub „Victoria" als passive und aktive Mitglieder anschließen. Beginn der Verbandsspiele im kommenden Frühjahr. Anfragen bitte zu richten an S. F. C. „Victoria" Klubhaus, 201 North Ave., Chicago, Ill. sason

Nordseite Turn-Halle.
820 N. Clark Strasse
C APPEL
Restaurant — Deutsche Küche
Alle Sorten Getränke.
Jeden Sonntag-nachmittag: **Konzert.**
nu6sasonmi*

HENRY PROKOP
Händler in Schweine, 11c Pfd.
geschlachtet. Residenz und Schlachthaus Nr. 11823 Peoria Str. Telephon: Pullman 1929.
17dz,sa,mi*

Die Geburt Jesu.
Der Engel sprach: „Siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird?"
Ist nun der Zweck verfehlt oder wird er noch erfüllt werden? Dieses wird klar und deutlich durch die heilige Schrift bewiesen werden von dem berühmten Redner
Herrn C. Foss
in der Columbus Halle,
646 West North Avenue, nahe Larrabee Str.,
am Sonntag, 25. Dezember,
3 Uhr nachmittags
Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben!
Sitze frei. — Keine Kollekte. — Alle willkommen.

Nordseite Turnhalle-Konzerte.

Großes Weihnachtskonzert mit Freya Maria Mack als Gesangssolistin.

Wie alljährlich, so hat auch dieses Jahr Meister Martin Ballmann, der Dirigent der so populären Nordseite-Turnhalle-Konzerte, für Weihnachten ein ganz besonderes Programm aufgestellt. Im Mittelpunkt steht die große Weihnachtsphantasie „Fröhliche Weihnachten", beschreibend 24 Stunden deutsche Weihnachten im Familienkreise, gespielt vom Orchester unter Mitwirkung der

Freya Maria Mack.

den Konzertbesuchern von früher her vorteilhaft bekannten Sopranistin Frl. Freya Maria Mack, welche „Stille Nacht", „O du fröhliche —" und andere Weihnachtslieder singen wird und auch sonst mit mehreren Liedern auf dem Programm steht.

Das reichhaltige Programm weist wiederum ein Solistin-Potpouri auf und auch Konzertmeister Fritz Renk hat wieder zwei Nummern übernommen, sodaß also den Besuchern ein ganz besonderer Genuß in Aussicht steht und allen nur geraten werden kann, sich rechtzeitig einzufinden, um sich einen guten Platz zu sichern, da die Weihnachtskonzerte noch jedes Jahr stark besucht waren.

Der Verwalter der Turnhalle und Unternehmer der Konzerte, Charles Appel, kündigt ferner an, daß es echten Weihnachtsstollen und, natürlich wie sonst, Kaffee, Kuchen und allerhand Erfrischungen gibt. Wer wollte da fehlen?

Das vollständige Programm lautet:

1. „Deutsche Weihnachtsgrüße", Marschmelodien von .... Martin Ballmann
2. Auszüge aus dem Singspiel: „Feinsliebchen", bestehend aus alten Volksweisen längst vergangener Zeit und neueren Liedern .... Zimmer
3. Ouverture: „Mignon" (Auf Wunsch) .... Thomas
4. a) Cornet-Solo von Herrn Mathew Manna: Szene und Arie der Violetta, aus der Oper: „La Traviata" .... Verdi
   b) Solo-Quartett: „Der Sheik" (The Sheik) neuester Schlager .... Waterson-Snyder
   c) Soloquartett aus der Oper „Rigoletto" .... Verdi
   Eingerichtet für Blasquartett von Martin Ballmann.
5. a) Ungarischer Tanz, Nr. 5 .... Brahms
   b) „Zeppelin Marsch", für Orchester eingerichtet von .... Martin Ballmann
6. Violin-Solo: Herr Fritz Renk mit Ballmanns Orchester.
   a) „Serenade brillante" .... Drdla
   b) „Wiegenlied" (Für den Weihnachtsabend) .... Jaernefelt
7. Gesang-Solo:
   a) Walzer-Arie: „Ein Herz, das frei ist" .... Hobbn
   b) „Ave Maria", Weihnachtslied .... Kahn
   c) „Das süße Mädel", Walzerlied aus der gleichnamigen Operette .. Reinhardt
   Frln. Freya Maria Mack und Ballmanns Orchester.
8. Zwei ganz spezielle Wunschnummern:
   a) „An der Weser" .... Pressel
   Cornet-Solo: Herr Mathew Manna.
   b) Gruppe deutscher Volkslieder in Walzerform ...... arr. v. M. Ballmann

„Fröhliche Weihnachten."

Große Weihnachts-Fantasie, beschreibend 24 Stunden deutsche Weihnachtsfeier im Familienkreise .... arr. von Martin Ballmann

Für großes Orchester, Harfe, Piano, Glocken mit Benutzung vieler Kinderinstrumente, Schneesturm auf offener Szene etc., sowie Gesangsolo, gesungen von Frln. Freya Maria Mack.

Beschreibung: Einleitung — Weihnachtslied: O du fröhliche Weihnachtszeit, (O Sanktissima), für Sopran und Orchester. — Am heiligen Abend. Schneefall. Blinder Leiermann vor der Tür. Knecht Ruprecht kommt. Der Tannenbaum. Stille Nacht. Der Festmorgen bricht an. Was das Christkind beschert hat. Spaziergang. Vor der Hauptwache. Papas Mittagsschläfchen. Was Papa nicht sehen darf. Schlittenfahrt. Auf dem Tanzboden. Gute Nacht. —

Zu den Wiener Herzen.

845 W. North Ave.

Das bekannte und beliebte Familienlokal „Zu den Wiener Herzen", Nr. 845 W. North Ave., ist zum Sammelpunkt aller Derjenigen geworden, die einige angenehme Stunden in fröhlicher Gesellschaft verbringen möchten. Der neue Besitzer hat den Saal prächtig dekorieren lassen sowie auch ein elektrisch betriebenes Orchestrion angeschafft, das zu den besten seiner Art gezählt wird. Ferner spielt aber auch das vorzügliche Hausorchester unter der Leitung des Herrn Hans Rembach. Für heute und morgen wurde ein ganz besonders gutes Unterhaltungsprogramm aufgestellt. Alle Freunde sind freundlichst eingeladen.

Frühschoppen bei Oscar List

Wer morgen vormittag seinen Frühschoppen machen will, der statte, falls er ein Liebhaber eines guten Zitherkonzertes ist, Herrn Oscar List, Nr. 1557 Clybourn Ave., einen Besuch ab. Dort konzertiert nämlich jeden Sonntag vormittag Herr Chas. Hopfner, der als Virtuose auf diesem Instrument aufs Beste bekannt ist, sodaß also den Gästen ein ungetrübter Genuß bevorsteht. Für die allerbesten Getränke sorgt der Wirt, desgleichen auch für gute Atzung, es gibt nämlich Leberknödeln.

Aus Vereinskreisen.

Die Gesangprobe des **Gesangverein Harmonie** fällt am nächsten Dienstag abend wegen des Weihnachtsfestes aus. Die nächste Gesangprobe im neuen Jahr findet am Dienstag abend, den 3. Januar, statt, und werden die Sänger ersucht, vollzählig und pünktlich um acht Uhr zu erscheinen.

Leset die „Sonntagpost".

Bush Tempel Theater.

(Dir. Conrad Seidemann.)

Morgen nachmittag Kindervorstellung, am Abend „Feinsliebchen"

Heute, am Weihnachtsabend, bleibt das Theater geschlossen. Morgen nachmittag beginnen die üblichen Kinder-Weihnachtsvorstellungen mit der ersten Wiedergabe des überaus lustigen Volksmärchens „Der gestiefelte Kater", das von C. A. Goerner in fünf Bildern für die Bühne dramatisiert worden ist. Das Programm lautet wie folgt:

1. Weihnachtslieder, gespielt vom Theaterorchester.
2. „Der gestiefelte Kater", Kindermärchen von C. A. Goerner.
3. Soloballettänze, aufgeführt von Frl. Beatrice Gardell.
4. Ballettänze (15 junge Tänzerinnen) aus der Balletschule von Mme. Young.
5. „Stille Nacht, heilige Nacht", gesungen von allen Mitwirkenden.

Das Programm der Ballettänze ist für den 25., 26. und 27. Dezember, für den 29., 30. und 31. Dezember kommt ein ganz neues Programm mit anderen 15 Tänzerinnen.

Zu allen diesen Vorstellungen, die jeden Nachmittag während der kommenden Woche mit Ausnahme von Montag stattfinden, steht jedem Erwachsenen das Recht zu, ein Kind unter 12 Jahren frei einzuführen. Herr Fritz Kiebaisch führt die Spielleitung und Wm. Hebs ist Dirigent. Als weitere Mitwirkende wurden von der Direktion fünfzehn fesche Balleteusen aus der Balletschule von Mme. Marie Young gewonnen, die in zwei Abteilungen auftreten werden und zwar stets unter der Leitung der Prima Ballerine Gwendolyn Dowding. Selbstverständlich wirkt auch Frl Gardell bei diesen Vorstellungen mit.

Morgen abend bringt dann Herr Seidemann unter seiner persönlichen Spielleitung die neueste deutsche Operettenschöpfung „Feinsliebchen" heraus, eine vieraktige musikalische Komödie, die die bekanntesten deutschen Volkslieder zur Grundlage hat. Ihre ins Schwabenländle verlegte äußerst komische Handlung und Carl Zimmers reizende Musik, vom Orchester unter Kapellmeister Albrechts Leitung glänzend zu Gehör gebracht, werden der Novität hier sicherlich viele Freunde gewinnen. Am Neckar und im württembergischen Schwarzwalde spielen sich die vier amüsanten Bilder ab, die sich „Der Fremde", „Das tapfere Schneiderlein", „Das Schützenfest" und „Lang' ist's her" betiteln. „Feinsliebchen" weist nicht weniger als achtzehn musikalische Schlager auf, worunter sich auch verschiedene der gerngehörten und weltbekannten Volkslieder, wie „Guter Mond, du gehst so stille", „Ein Sträußchen am Hute", „Ach, wie ist's möglich dann", „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus" und andere befinden.

Diese Komödie aus der „guten alten Zeit", die gleichfalls durch verschiedene Tänze von Frl. Cardell verschönert werden wird, bleibt bis einschließlich Freitag abend auf dem Spielplan. Montag nachmittag als Extra Matinee „Feinsliebchen".

Chicagoer Große Oper.

„Tosca" kommt am heutigen Weihnachtsabend zur Aufführung.

Heute nachmittag wird Frau Galli-Curci in „Lucia di Lammermoor" mit Schipa, Lazzari und Vincente Balkester, einem neuen Sänger, auftreten, unter der Leitung von Cimini.

Für den heutigen Weihnachtsabend ist Puccinis' „Tosca", besetzt mit Frau Raisa und den Herren Pattiera und Ballanoff in den Hauptpartieen, ausgewählt worden.

Das zweite Kommen Christi.

In letzter Stunde wird das Evangelium allen Kreaturen gepredigt werden, sagt die Schrift. Nichts ist besser dazu geeignet denn die moderne Schnelligkeit, mit der heute der Verkehr zwischen allen Menschen möglich ist. Selbst die wissenschaftlich geschulten Philosophen und intellektuellen Leuchten predigen heute eine in Vorbereitung befindliche gewaltige Umwälzung. Alle Störungen, Krisen, Katastrophen, Weltgeschehnisse ungewöhnlicher Natur tragen dazu bei, den Glauben daran zu kräftigen. Die Kirchen sagen: dies ist die Erfüllung der Prophezeiung, das zweite Kommen Christi steht vor der Tür. Ueber dieses Thema wird Frau Dr. Krishna morgen, nachmittags 3 Uhr, in der Halle an der Südostecke von Belmont und Racine Ave., 1157 Belmont Ave., sprechen. Eintritt frei.

Lincoln Skatklub.

Sein drittes großes Skatturnier wird der wohlbekannte Lincoln Skatklub am 2. Weihnachtsfeiertage, nächsten Montag, beginnend 3 Uhr nachmittags, abhalten. Auch dieses Mal verspricht er der Ueberraschungen viele, und gar mancher dürfte ein hübsches Weihnachtsgeschenk mit nach Hause nehmen. Dr. Chr. F. Grüner ist als Skatmeister auserseben worden. Der Klub wünscht jedem Skatonkel ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr.

Sagen und Symbole.

Mit Sagen und Symbolen ist die Weihnachtszeit umwoben; sie alle sind Ausdruck der Hoffnung und des Lebensdranges, wie sie seit altersher die menschliche Brust überflutet, und darum ewig jung und neu bleiben. Ueber die Bedeutung dieser Sagen und Symbole für die gegenwärtige Zeit wird morgen abend 8 Uhr im deutschen theosophischen Verein, 3257 Sheffield Ave., einen Block nördlich von Belmont Ave., ein interessanter Vortrag gehalten werden, zu welchem der Eintritt für Jeden frei ist.

Das Weihnachtsfest.

Seine Feier in Chicago hat schon gestern eingesetzt.

Gedachten armer Kinder.

Privatleute, Klubs und andere Vereinigungen erfreuen die Jugend. — Festliche Stunden in Stadthalle und Countygebäude. — In den Schulen.

Sie ist wieder da, die fröhliche, selige Weihnachtszeit. Heute abend und morgen wird sie ihren Höhepunkt erreichen, in den Heimen im trauten Familienkreise und dann bei zahlreichen öffentlichen und geselligen Veranstaltungen.

Für Viele begann die Feier schon gestern, so für die Schulkinder. Zweihundert von ihnen schwelgten gestern nachmittag im Speisehause von „Diamond Joe" Esposito, 850 S. Halsted Str., in Spaghetti und Huhn, betraut von „Diamond Joe" selbst, der sich ins Gewand des Weihnachtsmannes geworfen hatte. Einige tausend andere vergnügten sich in der Broadway Waffenhalle, wo ein vierzig Fuß hoher Christbaum aufgestellt war und der Schauspieler Frank Bacon als Santa Claus auftrat. Der Kiwanisklub veranstaltete die Feier, ebenso im Verein mit den „Volunteers of America" ein Kinderfest im Gebäude 1213 W. Washington Boul. Jedes Kind erhielt ein Spielzeug, Obst und Zuckerwerk.

Kriegsbeschädigte aus den Hospitälern feierten Weihnachten am Abend im Edgewater Beach Hotel als Gäste der „Daughters of the Republic" mit Essen, Tanz und anderer Unterhaltung.

Im Lawndale Hospital erhielten 125 Patientinnen je ein Goldstück, eine Schachtel Zuckerwerk und ein freundliches Wort von Richter Jos. W. Schulman vom Sittengericht.

Fröhlich ging es gestern abend auch in der Stadthalle und im Countygebäude zu. Rekorder Jos. F. Haas gab den dreihundert Angestellten seines Bureaus ein Fest, und dasselbe tat Jas. A. Kearns, Vorsteher der Stadtgerichtskanzlei. Präsident Daniel Ryan von der Countybehörde und Countykommissär Emmett Whealan verteilen heute im Gebäude 1908 W. Polk Straße 6500 Körbe mit Nahrungsmitteln an arme Leute.

In den Schulen.

In allen Schulen der Stadt warf gestern das Weihnachtsfest seine Strahlen voraus. Vorträge und Gesänge gab es allenthalben, und in der Lake View Hochschule wurde sogar eine Allegorie, die Geburt des Heilands, aufgeführt. Schüler und Schülerinnen bedachten die Armen mit Tausenden von Körben mit Festgaben.

Den zweihundert in Chicago befindlichen Marinesoldaten wird das Rote Kreuz im Verein mit einem Bürgerausschuß heute abend im Hotel La Salle eine Weihnachtsfeier veranstalten.

Die Heilsarmee teilt heute in der Waffenhalle des Ersten Infanterieregiments und an vierzehn anderen Stellen Gaben an die Armen aus.

Die Bewohner des Westseite „Y. M. C. A." Gebäudes bewirteten gestern abend mit einem Festessen zweihundert Knaben, die sich um einen großen Christbaum scharten. Bischof Fallows hielt eine Ansprache.

In Oak Park bereiteten die Vereinigten Wohltätigkeitsgesellschaften zweihundert Kindern eine Feier mit Essen und Bescherung in der Stadthalle.

Das Kunstinstitut wird morgen von 12 bis 5:30 Uhr geöffnet sein, doch wird Lorado Taft den wöchentlichen Vortrag nicht halten.

Hilfspostmeister John T. McGrath hat über 4000 Kinderbriefe an „Santa Claus" der Produktenbörse und Einzelpersonen zur Erfüllung der kindlichen Wünsche überwiesen.

Wichtig für alle Schwaben!

Von besonderem Interesse für unsere schwäbischen Landsleute dürfte es sein, zu erfahren, daß die Handlung des neuesten Operettenschlagers, der am Sonntag abend im Bush Temple Theater seine Erstaufführung erlebt und sich „Feinsliebchen" betitelt, von seinen Verfassern direkt nach dem Schwabenländle verlegt worden ist. Sie spielt in der „guten alten Zeit" am Neckar und bringt lustige Szenen aus dem württembergischen Schwarzwaldleben. Selbst der Nachtwächter von anno dazumal fehlt nicht, und gleich beim Aufgang des Vorhangs sehen wir ihn mit Laterne, Spieß und Horn, und durch Paul Gehring trefflich verkörpert, läßt er sein Nachtwächterlied beim aufgehenden Mond erschallen: „Hört ihr Laitle und lascht Eich sage, dasch Glöckle hat gerade zehn geschlage", und dann stimmt er mit den anderen ein in fröhlichen Gesang, um sie schließlich — echt schwäbisch — wegen nächtlicher Ruhestörung einzuspinnen. „Feinsliebchen" ist voll der köstlichsten Szenen und verdient nicht nur von allen Schwaben, sondern von allen Deutschen Chicagos gesehen und gehört zu werden.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost."

Großes Schauturnen
— der —
Chicago Turn-Gemeinde
— am —
Montag, 26. Dez. 1921,
8 Uhr abends
in unserer Halle, 820 N. Clark Str.
Jedermann herzlichst eingeladen.
Einlaßkarten im Vorverkauf 40 Cents, an der Kasse 50 Cents — inklusive Kriegssteuer.

Fußballklub Viktoria.

Heute abend Weihnachtsfeier. — Vorkehrungen zur nächsten Saison.

In der letzten Versammlung des deutschen Fußball-Klubs „Victoria" wurde beschlossen, eine weitgehende Agitation für den Klub im allgemeinen und für die aktiven Mannschaften im Besonderen zu beginnen. Die vergangene Halbsaison war für den Klub wenig günstig, da die beiden ins Feld gestellten Mannschaften nicht das erstklassige Material enthielten, das einen durchschlagenden Erfolg gesichert hätte. Die Aussichten für die kommende Saison sind indessen äußerst günstig, da es dem Klub bereits gelungen ist, sich einige sehr gute Spieler zu sichern. Der Schweizer Stocki, welcher erst kurze Zeit hier im Lande ist und bei der „Olympia" spielte, hat seinen Anschluß an Victoria zugesichert, und auch der neue Kapitän der ersten Mannschaft, Fritz Eifler, hat zwei der besten Spieler in Aussicht. Es steht außer Frage, daß sich hier in der Stadt auch eine Anzahl guter Spieler aus der alten Heimat oder aus Oesterreich und der Schweiz eingefunden haben und deshalb richtet der Klub an diese die Bitte, sich dem deutschen Klub als aktive oder passive Mitglieder anzuschließen. Die Verbandsspiele beginnen im Frühjahre, und bis dahin werden einige Freundschaftsspiele gespielt werden, um die neuen Mannschaften zu trainieren; eine große Anzahl Schweizer ist schon seit der letzten Saison am Klub aktiv beteiligt, und es steht zu erwarten, daß sich auch deren Landsleute, welche am Fußballspiele interessiert sind, der „Victoria" anschließen werden. Der Klub hat sein eigenes Klubhaus, und dort treffen sich jeden Abend die Sportsgenossen und finden beim Plaudern, Kartenspiel oder Pool ihren Zeitvertreib, wo echte deutsche Stimmung u. Gemütlichkeit herrscht.

Heute findet dort die Weihnachtsfeier der Mitglieder statt, und Freunde des Klubs können derselben beiwohnen. Das Abendessen wird um 9 Uhr serviert und ist frei.

Im Februar wird der Klub einen großen Ball veranstalten, worüber später Näheres bekanntgegeben werden wird.

Alle Freunde und Gönner des deutschen Fußballsports werden gebeten, sich dem Klub entweder als aktive oder passive Mitglieder anzuschließen; jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt; Adresse: S. F. C. Victoria Klubhaus, 201 North Ave., Chicago, Ill. Phone: Div. 2079.

Chicagos Oper.

Bürgerschaft muß einen jährlichen Garantiefonds von $500,000 aufbringen.

Das Direktorium der Chicago Opera Association beschäftigte sich gestern mit einem Jahresbudget oder Anschlag sämtlicher Kosten der Opernaufführungen, der seinem Finanzausschuß von der Generaldirektorin Mary Garden und dem Geschäftsführer C. A. Shaw unterbreitet worden war. Aus diesem Voranschlag, der die Ausgaben für das Engagement der Künstler, den Chor, das Orchester, das Geschäftspersonal, für Lagerung, Anzeigen, Miete u. s. w. umfaßt haben, wie Herr Shaw bekanntmacht, die Direktoren die Ueberzeugung gewonnen, daß das Opernunternehmen auf seiner jetzigen Höhe mit einem Fehlbetrag von jährlich weniger als $500,000 fortgeführt werden kann.

Der aus so gewiegten Geschäftsmännern wie Samuel Insull, John J. Mitchell, John G. Shedd, Stanley Field und L. B. Kuppenheimer bestehende Finanzausschuß berichtete dem Direktorenrat das Budget empfehlend ein, und das Direktorium hat den Vollziehungsausschuß zur Weiterführung des Subventionsplanes ermächtigt.

Nach diesem Plane soll das Unternehmen auf fünf Jahre vor Gefährdung durch Fehlbeträge dadurch geschützt werden, daß während dieser Zeit durch öffentliche Subskription alljährlich ein Garantiefonds von $500,000 geschaffen wird. Bekanntlich ist mit dieser Subskription bereits begonnen worden, und sie hat bis jetzt $246,000 für die fünfjährige Periode ergeben. Gleich nach den Feiertagen soll damit fortgefahren werden, und es wird sich dann zeigen, ob die Bürgerschaft Chicagos gewillt ist, das Kulturwerk welches die Oper darstellt, der Stadt auf diese Weise zu erhalten. Es muß schnell gehandelt werden, da vom Erfolg der Subskription der Abschluß neuer Kontrakte abhängt. Das Direktorium, der Vollziehungsausschuß und der Finanzausschuß übernehmen den Zeichnern zum Garantiefonds gegenüber die Verantwortung für die sorgfältige Ueberwachung aller Einnahmen und Ausgaben.

Von Herrn und Frau Harold McCormick, die dem Unternehmen große Opfer gebracht, sich dieser Bürde aber jetzt entledigt haben, ist die Opera Association bekanntlich mit einem äußerst wertvollen Abschiedsgeschenk bedacht worden. Es besteht in dem gesamten Fundus an Kostümen, Dekorationen und anderen Ausstattungsstücken, die sich im Laufe der Jahre angesammelt haben, einen Wert von $3,000,000 besitzen und nun in den Besitz der Opera Association übergegangen sind.

Das schönste Weihnachts-Geschenk
für kleine Mädchen von 3 bis zu 12 Jahren ist eine echte
Singer Hand-Nähmaschine für $6.00
Zu haben bei
A. Schlesinger
644 North Ave., Chicago
Telephon Lincoln 359.

Kurze Freude.

Prohibitionssünder werden trotz Richters Entscheidung belangt werden.

Als gestern der Schauspieler Day Manson dem Stadtrichter J. R. Prindiville unter der Anklage vorgeführt wurde, in Uebertretung der Prohibitionsakte ein Fläschchen Schnaps in der Hüftentasche mit sich herumgetragen zu haben, machte sein Verteidiger Morris G. Leonard geltend, daß im staatlichen Prohibitionsgesetz keine Bestrafung derartiger angeblicher Gesetzesübertreter vorgesehen sei. Der Richter schloß sich dieser Ansicht an und entließ den Beklagten straffrei. Darob herrschte natürlich große Freude im Lager der „Feuchten". Die Rechtsberater in der Stadthalle aber steckten die Köpfe zusammen und studierten eifrig die Gesetzesfolianten, bis sie auf den folgenden Passus des staatlichen Prohibitionsaktes stießen: „Wer die Bestimmung eines Erlaubnisscheines oder Bestimmungen dieser Akte übertritt, für deren Uebertretung eine Strafe nicht ausdrücklich vorgesehen ist, soll beim ersten Vergehen um nicht weniger als $100 und um nicht mehr als $1000 oder mit Gefängnis von 60 Tagen bis sechs Monaten bestraft werden."

Als das dem Polizeichef Fitzmorris mitgeteilt wurde, erklärte er, daß jedermann, in dessen Taschen oder an dessen Person Schnaps gefunden werden sollte, trotz Richter Prindivilles Entscheidung verhaftet und nachsichtslos belangt werden würde. Das sollten sich besonders die Herrschaften merken, die in geselligen Kreise Sylvester zu feiern und die erforderlichen „Magenwärmer" mitzubringen beabsichtigten.

An die falsche Adresse.

Dr. J. Val Freedman, 5860 Kenmore Ave., sein Bruder Samuel und David Blumfeld, 780 Gordon Terrace, wurden verhaftet, nachdem Prohibitionsschnüffler im Lagerspeicher der General Drug Company, 113 W. Grand Ave., angeblich ihnen gehörigen Fusel im Werte von $50,000 gefunden und beschlagnahmt. Nach ihrer Verhaftung sollen Blumfeld und Dr. Freedman dem Col. A. C. Earnshaw vom Bundesgeheimdienst $65,000 geboten haben, falls er beide Augen zudrücken und ihnen gestatten würde, den Fusel an den Mann zu bringen. Jetzt sollen die Genannten auch wegen angeblichen Bestechungsversuchs belangt werden.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost."

Vergnügungs Wegweiser.

Deutsches Theater im Bush Temple.—Heute geschlossen.
Auditorium. — Große Oper.
Blackstone. — „Lightnin".
Cohan's Grand. — „The Bat".
Colonial — „Scandals".
Cort. — „Nice People".
Garrick. — Greenwich Village Follies.
Great Northern.—„Tale It From Me".
Illinois. — Elsie Janis.
Olympic. — „The White Headed Boy".
Playhouse. — „Enter Madame".
Powers'. — „The Gold Diggers".
Princeß. — „The Woman of Bronze".
Studebaker.—„Under the Bamboo Tree".
Shubert-Central.—„The Skin Game".

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

Verlangt:
Erfahrener Mann, um Pork Loins zu „bonen"; stetige Arbeit.
963 W. 37. Straße.
frsafon

Verlangt: Machine Hand.

Verlangt: Ein Woodworking Maschinenarbeiter, einer der vollständig vertraut ist mit allen Maschinen, auch einer der Sägefeilen versteht und Planer und Jointer Knives verlegen kann. Eine gute, stetige Stelle für den richtigen Mann, in einer hübschen, kleinen Stadt am Mississippifluß gelegen; nur verheiratete Männer brauchen sich zu melden. Wir ersetzen der richtigen Person die Umziehkosten. H. G. Johnson Piano Mfg. Co., Bellevue, Iowa. 11novbmX

Sind Sie bekannt in Vereinskreisen oder haben Sie einen Freundeskreis? Ich habe eine vorzügliche Gelegenheit für Sie, Geld zu machen. Adr.: D 345 Abendpost. dofrfa

Verlangt: Sofort, Eisenarbeiter oder Kunstschlosser für ornamentalisch gedrehte und handgeschmiedete Eisenarbeit; muß durchaus in diesen Arbeiten bewandert sein; stetiger, angenehmer Platz und guter Lohn. Nachzufragen: Bronze Statue Mfg. Co., 202 S. 12. Avenue, Maywood, Illinois. 19dez1wX

Verlangt: Sofort, Eisenarbeiter od. Kunstschlosser für ornamentale, gedrehte und handgeschmiedete Eisen-Arbeiten. Muß durchaus in diesen Arbeiten bewandert sein. Stetiger, angenehmer Platz mit gutem Lohne. Sofort vorzusprechen. Bronze Statue Mfg. Co., 202 So. 12. Ave., Maywood. 20dz1wX

Verlangt: Erste Hand Bäcker an Cakes, Nachtarbeit, nur erfahrener Mann; guter Lohn. 2049 West 21. Straße.

Verlangt: Erstklassige Vertreter zum Verkaufe eines neuen Textil-Artikels von außergewöhnlicher Güte, vom Fabrikanten zum Konsumenten. Absolut konkurrenzlos. Leicht verkäuflich. Liberale Kommission. Adressiert: D 352 Abendpost. fafodimi

Verlangt: Wurststopfer, dauernde Stellung. Nachzufragen: David Berg & Co., 449 W. 37. Straße.

Verlangt: Agenten. Wir haben die Musik-Uhr sowie die allerneuesten Novitäten. L. & S., 559 W. Madison Straße. 20dz1wX

Stellung suchen Männer u Knaben

Gesucht: Junger Mann mit eigenem Werkzeug sucht irgendwelche Arbeit; versteht Plumbing und elektrische Reparaturen; arbeitete hier auf elektr. Motors und Generators. Schaut nicht auf hohen Lohn. Adr.: E 55 Abendpost. frfa

Gesucht: Stellung für Buchführung, Abschlüsse, Kalkulation, schnell, billig, diskret. Fred Koch, 1832 North Park Ave. fafodi

Gesucht: Gebildeter junger Deutscher sucht irgend eine Arbeit; gute Sprachkenntnisse in Englisch und Spanisch. Adr.: E 57 Abdpost. fafon

Gesucht: Carpenter, älterer Mann, kann auch Reparaturen aller Art machen, sucht Arbeit. Telephon Harrison 4135. fafondi

Gesucht: Guter Arbeiter sucht Arbeit in Geschäft, wo er sich später vielleicht als Partner beteiligen oder eventuell kaufen kann. Adr.: A 337 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Cakebäcker sucht Arbeit als zweite Hand. Tel.: Lincoln 2655. 23dz1wX

Gesucht: Gute erste Hand an Cakes und Rolls sucht Arbeit. Tel. Superior 4161. Fragt nach Bäcker. didofa

Gesucht: Mitteljähriger Mann, kann feuern, aufreichen und mit Werkzeug umgehen, sucht Arbeit. Tel. Lincoln 617. 22dz1wX

Gesucht: Maschinist mit Feuermann- und Engineer-Erfahrung, guter Chauffeur, sucht Stelle. Telephon Graceland 8952. do—fon

Gesucht: Eine Stellung zum ersten Januar oder später als Janitor und Feuermann in Flatgebäude, oder Hausmann in Hotel, acht Jahre Erfahrung in diesen Arbeiten; komme von der Schweiz. Christ Zimmerman, c. o. Joe's Store, Madison, Wis. 18dez1wX

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit an Brod und Rolls; allein oder zweite Hand; geht auch aushelfen. Tel. Diversey 4932. 18dz1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen

Läden und Fabriken

Verlangt: Erfahrene Operators und Finishers an Kleidern. Fragt nach Dienstag morgen, fertig zur Arbeit. Kathleen Dreß Comp., 23 Ost Jackson Blvd.

Verlangt: Erstklassige Vertreterinnen zum Verkauf eines neuen Textil-Artikels von außergewöhnlicher Güte, vom Fabrikanten zum Konsumenten. Absolut konkurrenzlos. Leicht verkäuflich. Liberale Kommission. Adressiert: D 353 Abendpost. fafodimi

Verlangt: Mädchen, um Seife einzuwickeln und packen. Stetige Arbeit. Kommt Dienstag morgen. Armours Soap Works, 31. u. Benson Straße. fafo

Verlangt: Erfahrene Nachstickerinnen für Schiffli-Stickerei. Guter Lohn und dauernde Arbeit. American Swiß Embroidery Mfg. Co., 2341 Wolfram Str. dofrfa

Verlangt: Erste Klasse deutsch-ungarische Köchin für Restaurant. 1567 N. Halsted Str. frfa

Hausarbeit

Verlangt: Junges Mädchen um auf Kinder aufzupassen und bei der Hausarbeit mitzuhelfen. Gutes Heim. Phone: Rogers Park 900. Fragt nach Mrs. Miller.

Verlangt: Anständige, kinderliebende, alleinstehende alte Frau zur Aufsicht von zwei Kindern von 3 und 5 Jahren; gutes Heim für die richtige Person. Nachzufragen: 211 Wisconsin Str., Restaurant. Tel. Diversey 7208. fafo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kein Waschen, einfaches Kochen. Kommt oder schreibt. 306 S. Taylor Ave., Oak Park. Madison oder Lake Str. Hochbahn bis Austin Ave.

Verlangt: Deutschungarische Köchin, die auch etwas vom backen versteht. 2003 Sedgwick Str. fafon

Verlangt: Erfahrenes, tüchtiges, englischsprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, gutes Heim. Telephon Lake View 5467. fafon

Verlangt: Anständige Frau in mittleren Jahren für leichte Hausarbeit und ein fünf Wochen altes Kind zu versehen; muß im Hause schlafen. Nachzufragen zwischen 6 und 7 Uhr abends, 2922 N. Robey Str., 2. Floor. frfa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 1532 Estes Ave. Tel.: Rogers Park 2376. frfafo

Verlangt: Mädchen zur Mithilfe bei Hausarbeit. Ruft auf: Irving 4439. frfafo

Verlangt: Erfahrene Köchin. Empfehlungen. 4801 Ellis Ave. Tel. Oakland 222. dofrfa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, erfahren; gutes Heim. Tel.: Kenwood 510. 19dez1wX

Stellung suchen Frauen u Mädchen

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle bei Witwer oder älterem Herrn. Telephon: South Chicago 2428. fafon

Gesucht: Köchin sucht Stelle für Lunches und Dinners für Gesellschaften. Telephon Diversey 7590. dofrfa

Gesucht: Frau nimmt Wäsche ins Haus; $1 Dutzend. Muß gebracht werden. Phone: Lincoln 9170. 20dz1wX

Stellenvermittlungs-Büros

Fuhrs deutsch-ungar. Büro. Tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 549 North Ave. Tel Lincoln 2100. 1of*X

Unterricht

Unterricht in künstlerischem Geigenspiel. Artur Hirsch. 637 W. North Ave. Lincoln 5147. 4dez,fafonmi*

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht erteilt Fischer. 2629 Lincoln Ave. Phone: Div. 8269. 23jl,fafon

Erstklassigen Klavier-Unterricht erteilt Ernst F. Pemalz, 1937 Hudson Av. Tel. Lincoln 3653. 1fp,fafonmi*

Billard- und Pocket-Tische

Billard-Tische zu verkaufen — ganz neue Carom oder Pocket, mit vollständiger Ausstattung; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; Kegelbahnen, Billard- und Kegelbahnen-Bedarfsartikel. Leichte Zahlungen.
The Brunswick-Balke-Collender Co.
623 S. Wabash Avenue. Wabash 7060. 11jan*J

Zu vermieten

Zu vermieten: Großer Store und Garage, für irgendein Geschäft passend. Zu erfragen: 2553 Fullerton Ave. 24dez1wX

Zu vermieten: Helle 5-Zimmer-Wohnung. 1533 Town Court, nahe North Ave. u. Burling. fafon

Zu vermieten: 4 Zimmer, Toilet, Gas, 2. Floor, $13, an Belmont nahe Lincoln Ave. Adr.: E 59 Abendpost.

Zu vermieten: 9-Zimmer Haus, elektr. Licht, Furnaceheizung, Hartholz-Fußböden und Verkleidung; sieben Zimmer und acht Zimmer Flat, Ofenheizung. Zu erfragen: 6457 Langley Ave., 2. Flat. Phone: Dorchester 8680.

Zu vermieten: 6-Zimmer Flat, Bad, Gas, Ofenheizung, $35. 2443 Homer Str. nahe Western und Milwaukee Ave. fafodi

Zu vermieten: Fünf helle Zimmer in 1613 Dayton Str., hinten, $19. August Torpe, 820 North Ave. 16dz*X

Zimmer und Board

Zu vermieten: Ein kleines Frontschlafzimmer mit Bad, $3.50, an stillen Mann. 1147 N. Wells Straße. fafon

Zu vermieten: Zimmer an Ehepaar oder 2 oder 3 Männer, können für sich selber kochen oder Kost haben. 3041 W. Harrison Straße. Telephon: Kedzie 5272-J.

Zu vermieten: Reines, warmes Zimmer an 1 oder 2 Personen. 2118 Fremont Straße. Telephon: Diversey 1933.

Zu vermieten: Warme Zimmer, $1.00 die Woche. 158 N. Green Str. nahe Halsted Str.

Zu vermieten: Möbliertes Frontzimmer, sehr schön, geeignet für 2 Herren, preiswert, mit Dampfheizung. Mannhardt, 1942 North Park Avenue, nahe Center Str.

Vermiete helles Zimmer, $2.75. 307 North Avenue.

Zu vermieten: Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Personen. 2057 Sheffield Ave. fafon

Zu vermieten: Möblierte Zimmer, $2.50 aufwärts, sowie großes Haushaltungszimmer. 739 N. Clark Str. dofa

Zu vermieten: Für meine Kollegen, Bäckerarbeiter, luftige Zimmer; $3 die Woche. Eigentümer Martin Sekalich, 3214 S. Ashland Ave. frfa

Zu vermieten: Wenn Ihr billigste und schönste Zimmer haben wollt, so kommt nach 22 W. Kinzie Str. dofa

Zu vermieten: Möbliertes Schlafzimmer an älteren Herrn. Phone: Lincoln 8387. frfafo

Vermiete helle, warme, möblierte Einzelzimmer, $2 aufwärts wöchentlich. 643 Division Str. frfa

Zu vermieten: Möbliertes Zimmer, elektr. Licht und Telephon. 1314 Barry Ave. mi—di

Geschäftsgelegenheiten

Zu verkaufen: Nordseite: Up to date Delikatessen und Grocery-Store mit großem Warenlager, alles frische Ware, Meatslicing-Maschine, Computing Scale, große neue Icebox, Bäckereiwaren, Frucht und Gemüse; monatl. Einnahme 16 bis 1700 Dollar, im Sommer mehr, schöne Wohnung beim Store; $40 monatliche Miete; gute Lease. Preis $3200. Fred Roederer, Business Exchange, 602 W. North Ave., Room 6, von 1 bis 5 Uhr abends. frsafon

Zu verkaufen: Gebäude mit Roominghaus und Saloon und Restaurant, billig, wenn sofort genommen. 210 W. Kinzie Str. frfafo

Suche Meatmarket zu kaufen für bar oder leeren Store in guter Nachbarschaft zu mieten. Nord- oder Nordwestseite bevorzugt. Adr.: E 52 Abendpost. dofafon

Zu verkaufen: Schuhreparaturwerkstatt mit Maschinen, billig. 1554 N. Wells Str. frfa

Zu verkaufen: Bäckerei, auf der Südseite gelegen; billig für bar. Zu erfragen: 1135 W. 69. Straße. frsafon

Zu verkaufen: Ein gutgehender Meat Market, außerhalb der Stadt. Nachzufragen bei August Kolosike, 2216 Melrose Str. (Phone: Lake View 5207), Chicago. frsafon

Zu verkaufen: Saloon mit Versammlungslokal, freie Miete, gute Lease, Fixtures, $1000. Auskunft 751 North Ave., 2. Floor.

Beratet Euch mit uns bevor Ihr Euer Geschäft, Restaurant, Hotel oder Roominghaus verkauft. Käufern steht unsere Liste von Geschäftsgelegenheiten, sowie unsere fachmännische Hilfe kostenlos zur Verfügung. Henry Pfeil, Zimmer 911, 127 N. Dearborn Str. 20dz1woX

Roominghaus oder; Hotel ehrliche Behandlung garantiert: 5 bis 200 Zimmer, Profit bis $1000 monatlich; billige Preise; Teilzahlung. Sprecht vor: Lange, 704 No. Dearborn Str. 18of*X

Zu verkaufen: Restaurant; Dampfheizung; gute Lage. Preis $3000. 352 Ost 26. Str. 20dz1woX

Geschäftsteilhaber

Partner mit kleiner Einlage in gutgehendes Geschäft gesucht. Adr.: D 347 Abendpost. 24dz1wX

Finanzielles

Geld in jeder Höhe geliehen. Real Estate Kontrakte und Zweite Hypotheken gekauft. Erste Hypotheken und Real Estate Bonds zum Verkauf.
Henry F. Koch.
Franklin 2038 10 S. La Salle Str. Gof*

— Sicherheitsgewölbe —
für Ihre Hypotheken, Bonds und andere Wertsachen vermieten wir für $3.00 und aufwärts pro Jahr. Jeder Kunde hat die ersten 3 Monate frei.
Immigrant State Bank,
343 W. North Ave., Ecke Sedgwick Str. 20nb1m

Verkaufe: Erste Hypotheken in Beträgen von $250 bis $5000; 6%, gesichert durch doppelten Wert in Grundeigentum. Wm. Loehde, 2617 Lincoln Avenue. 3dz,didofa,131

Zu verkaufen: Erste Hypothek von $2000, vierfache Sicherheit, $50 Rabatt, wenn schnell. Ludwig Soeder, 2043 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ausnahmsweise gut gesicherte $5000 erste Hypothek auf hochfeines Brick-Bungalow in Albany Park. Froehlich, McCabe & Chadwick, 3434 Lawrence Ave. Tel.: Irving 1465. mi—fa

Privatmann verleiht Geld auf zweite Hypothek. Adr.: A 824 Abendpost. 2dg1mX

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek zu günstigen Bedingungen, prompt besorgt. Fred Blotte, 127 N. Dearborn Str. 2dz*X

Geld zu verleihen auf zweite Hypotheken zu günstigen Bedingungen, leichte Abzahlung. A. Koch, 1572 N. Halsted Str., Ecke North. 25of*X

Kaufs- und Verkaufsangebote

Verkaufe prima Schweine, auf Bestellung geschlachtet, 12 Cents das Pfund. Satisfaktion garantiert.
Cyrus Gabriel,
3966 Elston Avenue.
Telephon Irving 1151.
4dez1mtX

Verkaufe aufgeschlachtete Schweine, 12 Cents das Pfund. Garantiere Gewicht und Qualität. Nemeth, 5323 Belmont Ave., und 1807 Howe Str. ds10,11,17,18,24,31

Maisgemästete Schweine, beste Sorte, freie Ablieferung — 12c das Pfund — verkauft von Peter Tiecker, Emmerson Road. Phone: Evanston 4683. 24dez1wX

Lebendige und geschlachtete Schweine zu den niedrigsten Preisen. J. D. Young, 12330 Halsted Str. Telephon: Perry 9808. dez10—31,fa

Automobile u. s. w.

Zu verkaufen: Automobil wegen Krankheit billig. 1930 Wellington Ave. mifa

Fachmännische Arbeiten

Elektrische Einrichtungen und Installationen für Fabriken, Motore und Häuser fachgemäß ausgeführt. Erstklassige Referenzen und weitgehendste Garantie.
Apex Electric Co., 1749 Sedgwick Str. Tel. Diversey 5743-J.
1dz3mtX

Fred. Muenck & Co., Carpenters, Jobbing Kontraktoren, neue und Reparaturarbeiten. 1749 Sedgwick Str. Telephon Diversey 3217 und 9042. 23nb3mtX

Elektrische Beleuchtung, Motore und Hausglocken installiert; niedrige Preise. Max, 1750 N. Kedzie Ave. Tel. Albany 1759. 22,24,25,27,29,31dz

Dachdecker und Klempner

Jetzt sind die Preise etwas billiger. Deshalb sollte Jedermann der ein schlechtes Dach hat, die Gelegenheit benützen und es reparieren lassen. W. Allendorfer, 2440—48 N. Oakley Ave. Phone: Armitage 6428. 22jl*X

3 Dach-Lecke repariert garantiert, $6; Auto-Truck-Dienst nach allen Teilen Chicagos; etabliert 32 Jahre. J. J. Dunne Roofing Co., 3413 Ogden Ave. Telephon: Rockwell 329. 12ag*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

Dreihundertfünfzig Rugs, etwas beschädigt und „mismatched", zum halben Preis. 9x12 französ. Wilton Velvet, $65, 8,3x10.6 Axm. Rugs $25, 9x12 Brussels $15, 9x12 Axm. Rugs $25, 7.6x9 Brussels Rug $12.50, 9x12 Royal Wilton Velvet $45, 7.6x10.6 Axm. Rug $22.50, 4.6x9 Axm. Rug $12.75, 9x12 Wilton Velvet $27.50, 36x63 französ. Wilton Rugs $10.75, Velvet Halle Carpet, $1.25 die Yard und aufwärts. Kommt frühzeitig für die beste Auswahl. Zufriedenstellung oder Geld zurückerstattet. Madison Straßenbahn oder Oak Park Hochbahn.
Martin's Furniture Market,
178 N. Cicero Ave. Tel.: Columbus 1900.
2dez*X

Für wirkliche Bargains kommt und besucht unsern Laden für Möbel, Oefen und Rugs.
Reed Puppen Buggies............$ 4.50
Eine feine neue Sprechmaschine.... 45.00
9x12 Brussels Rugs 12.50
Neuer hoher Cabinet Gas Range... 27.50
Schwartz Furniture Exch.,
507 North Ave., Ecke Cleveland.
3dz—7febX

Junges Ehepaar muß seine neuen Möbel von 5 Zimmern insgesamt oder einzeln preiswert verkaufen. Neueste Parlor-Suite, Eß- u. Schlafzimmer-Sets, Velvet Rugs, Floorlampe, Davenport, handgemalte Bilder etc. Ferner großer Double-Spring Phonograph mit Records und Diamantnadel u. prächtiges Player Piano, verbunden mit Ukulele, Modell 1921, mit Cabinet, Rollen, 10 Jahre Garantie). Versäumt diesen Bargain nicht. Residenz, 1922 S. Kedzie Ave. nw20—24dz,fondidofa

Große Auswahl von Koch Combination Heizungs- und Gasöfen. Auch Bett Springs, Matratzen und Victrolas; Kleiderschränke, Buffets etc. Kauf und Verkauf.
C. W. Engel,
1576—1578 Clybourn Avenue.
15dz1mX

Zu verkaufen: Overstuffed Sofa, Birdseye Maple Dresser, Ledercouch. Mrs. Rohden, 839 Wilson Avenue, 1. Flat. fafon

Zu verkaufen: Gut erhaltener Küchenofen billig. 5052 N. Oakley Ave. fadi

Zu verkaufen: Möbel, Rugs, Heizofen, Kochofen, Gas-Ranges, Brown's Storage, 2022 N. Racine Ave. Zweigladen: 1153 N. Wells Str., nahe Division Str. didofa

Zu verkaufen: Ein Kombination Gas- und Kohlenofen, ein Seifsfeder, 1 Müll-Verbrenner, ein Küchenschrank, ein Blue Frühstückstisch, Eßzimmerset, Parlorset, Floorlampe, Phonograph, Sun Parlorset, Reed Fernery mit einem Vogelkäfig, Bett-Davenport und Rug, Bargains. 2040 N. Halsted Str. mi—fa

Zu verkaufen: Cane Velour Parlor Suite; Walnuß Dining Set; Wilton Rug, Dresser, Messingbett, Bibliothektisch, Buffet, Fußboden- und Tischlampen, Phonograph, Nähmaschine, Bargain. 4119 Fullerton Ave. frsafo

Großer Bargain! Muß diese Woche verkauft werden. Parlor-, Eßzimmer-, Schlafzimmer-Set, große Sorte Victrola, Fußboden Lampe, Wilton Rug, wenig gebraucht, Silber Set, nie gebraucht; gut für Weihnachtsgeschenk. 4842 N. Kedzie Ave., 2. Apartment. frsafo

Zu verkaufen: Player Piano, Rugs, Heizofen und Cedar Chest, beinahe neu. Bargain. 1912 Dayton Str. dofrfa

Zu verkaufen: Prächtiges Overstuffed Blau-Velour Parlorset, sowie echtes Leder Wohnzimmer-Set, Walnuß Eßzimmerset und Rugs, großer Bargain. 1928 Mohawk Str., 2. Flat. 8dz1mt

Massives 3-Stück Overstuffed Parlor Suite $125, Duofold $25, 9x12 Arminster Rug $15, amer. Walnuß Dresser $30, Floorlampe $15, 9x12 Wilton Velvet Rug $25, Garland Comb. Kohlen- u. Gas-Range $50, etc. Martin's, 178 N. Cicero Ave. Tel.: Columbus 1900. 2dez*X

Zu verkaufen: Sehr gutes Davenport, nur $25. 1246 Columbia Ave., 2. Flat. 21dz1wX

Verkaufe neuen Heizofen, Kochofen, Gasofen, Rugs, Betten, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 3jv*X

Pianos, musikalische Instrumente

Zu verkaufen: Deutsche Records, in großer Auswahl. H. C. Nielsen, 2407 Lawrence Ave. da8,10,12,14,16,18,20,22,24

Zu verkaufen: Wenig gebrauchtes Player Piano; sehr billig. 1916 N. Halsted Str. 23dez1wX

Zu verkaufen: Player Piano, kostete $600, mit 50 Rollen und Bank, für $250 bar. 2614 N. Racine Avenue. dofrfa

Phonograph für $22.50, Doppelmotor, Kabinett Mahagoni-Finish. 3454 Southport, nach 1 Uhr nachm. mi—fa

Muß verkaufen: Meine $250 Victrola, zwei Monate gebraucht, Diamantpoint Nadel, viele Records, $60. 2502 W. Division Str., zweiter Floor. Phone: Armitage 1981. 19dz1wX

$100 kaufen echten Diamond Point $200 Edison Phonograph einschließlich Records. 1559 N. Halsted Str., 2. Flat. 18dez1wX

Wunderbare Weihnachtsgeschenke!
$350 neue Consoles für $75, solange der Vorrat reicht, wunderbarer Ton; Zwangsverkauf von Radau, Rechtsanwalt, 651 W. North Avenue. 11dez2mX

Zu verkaufen: $18, neuestes Modell Portable Phonograph, spielt alle Records. 2545 Indiana Avenue. 20nb*X

$75 kaufen Kimball Upright Piano. $5 monatlich. Groß, 5061 Broadway. 24jv*X

Kleider

Halb-Preis Verkauf.

Anzüge und Ueberzieher für Männer und junge Männer, jetzt zu $10, $12.50 und $15. Andere Anzüge und Ueberzieher jetzt aufwärts bis zu $45.
Wir haben ein vollständiges Lager von Anzügen, Ueberziehern, Regenmänteln und Beinkleider für Männer, junge Männer und Knaben zur Hälfte der Original-Preise. Auch Koffer und Suit Cases.
Eures Geldes Wert oder das Geld zurückerstattet. Offen täglich bis 9 Uhr abends — Sonntags bis 6 Uhr abends.
Etabliert 1902.
— S. Gordon —
1415 Süd Halsted Straße.
26no*X

Spezial-Verkauf von Männer und junge Männer Anzügen und Ueberziehern; Bar oder auf Kredit. $20—$25—$30.
Hyman's,
215 N. Clark Str., nahe Lake Str.
14of*X

Verkaufe 435 wollene Männer Winter-Röcke für $14, sind bründerlich $35 wert, auf Auktion gekauft. 1544 Nord Maplewood Avenue. Man nehme North Avenue Car. 17dz1mtX

Hunde, Vögel u. s. w.

Wegen Abreise nach Deutschland
— Vollständiger Ausverkauf —
meiner best eingerichteten Kanarienzüchterei; Brut-, Flug- und Einsatzkäfige mit Shelves; deutsche Kanarien-Lehrorgel; Roller Hähne, $5 aufwärts; Weibchen $1 aufwärts, mit goldener Medaille und Blue Ribbon prämiierte Vögel; sowie Cinnamon Hähne und Weibchen.
Kramer's Canary Farm,
634 W. North Avenue, zweiter Floor.

Wegen Umzug der Zucht habe ich noch 120 für mich selbst ausgesuchte Weibchen und Männchen abzugeben, ausgezeichnet mit der goldenen Medaille auf der letzten Ausstellung. Alle Sorten Käfige, alte wie neue, preiswert zu verkaufen; auch alle Käfige nach Maß gemacht. Rudolf Hauke, Züchter, 1843 Howe Str., und 820 North Avenue. fafon

Verkaufe Wach- und Pudelhunde, $5—$8; Eskimo Spitz, $10; andere Puppies, $2.50. 535 Webster Str., nahe Larrabee und Division.

Ausverkauf von Seifert Rollers. Züchter, 2112 N. Edwards Court, halber Block östlich von N. Halsted Str., 2. Stock. mifa

Vollständiger Ausverkauf von meinen Roller-Kanarienvögeln; Brut- und Einsatzkäfige; sehr billig. 6435 So. Laflin Str. dz3,10,17,24

Zu verkaufen: Kanarienvögel, erster Klasse Rollers, auch Weibchen; einzeln oder beim Dutzend; $7 das Stück. 3548 S. Winchester Ave. dz3,10,17,24,31

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Roller, voll im Gesang, $6.50 das Stück, 2 Wochen garantiert. 1927 Sedgwick Str. J. Deutsch. Zu Hause bis 12 Uhr. dz17,24

Zu verkaufen: Seifert Kanarienvögel, zwei Männchen, gute Sänger, und zwei Weibchen. 1003 Diversey Parkway, 3. Floor. difa

Zu verkaufen: Kanarienvögel; Seifert Rollers, Männchen und Weibchen; 5jähr. Premier. Lorenz Gernhuber, 1412 Clybourn Avenue.—Tel.: Lincoln 8328. frfa

Zu verkaufen: Seiferts Männchen und Weibchen; Käfige auf Bestellung gemacht. Burgin, 1649 Mohawk Straße. frfa

Zu verkaufen: Feine Kanarien-Roller, Stamm Seifert; mäßige Preise. 1210 Grand Ave. Tel. Monroe 2689. dofrfa

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Seifert Rollers und Weibchen; billige Preise. 1343 George Straße. mi—fa

Zu verkaufen: Roller Kanarienvögel, gute Sänger, 5253 S. Artesian Ave., nahe Western Avenue. di—fa

Zu verkaufen: Kanarienvögel, feine Seifert Roller, alle von importierter Zucht. B. Braakman, 953 Webster Ave. mo—fa

Pferde und Wagen

— Northwestern Brewery Barns —
25 junge Pferde und Mähren, Wagen und Geschirre. 2270 Clybourn Ave. 1dz1mtX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

Neue und gebrauchte Sattler-, Schuhmacher- u. Carriage-Trimmer-Nähmaschinen, gebrauchte Maschinen nehme in Tausch. Reparaturen aller Art werden pünktlich ausgeführt. Herm. Roemer, 1328 Sedgwick Str. 25ap,fa*

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

Nordseite.

Zu verkaufen oder vertauschen: Modernes Steinfront Brickhaus, 6 Flats, zwei 5 und vier 6 Zimmer; ebenfalls 4 Zimmer im Basement, Dampfheizung; Miete $4380, nahe Grace Str. Hochbahnstation; nur $26,000.
Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: Edgewater, modernes 2-Flat Brickhaus, Heißwasserheizung; Preis $15,000. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: 7-Zimmer Residenz nahe Grace Str., 37½ Fuß Lot, $4900. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: Modernes Brick, 17 Flats, Dampfheizung, sieben 5 und zehn 4 Zimmer; Miete $11,490; gute Eck-Lage, $65,000. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: Modernes 2-Flat Brickhaus, Sun Parlors, separate Heißwasser-Heizanlagen, Brick-Garage; 30 Fuß Lot, $16,000. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: Modernes Brick, Ecke, 16 Flats, Bargain, Miete $10,512; Hypothek $38,500; Preis $60,000. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: Modernes Brick, sechs 6-Zimmer Flats, Ofenheizung; ferner 4 Zimmer im Basement; 64 Fuß Lot; gute Lage. Miete $3540. Preis $26,500. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: „Snap"-modernes 2-Flat Brick in Edgewater, 5 und 6 Zimmer, 2 Furnaces, elektr. Licht etc.; sehr gut gebaut, östlich von Clark Straße, $10,800. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: Moderne 10-Zimmer Residenz, Stukko und Brick, Dampfheizung; 29 Fuß Lot, 3-Car Garage; nur $7000. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: Brick, 6-Zimmer Residenz, Heißwasserheizung; 30 Fuß Lot; ausgezeichnete Verkehrsverbindung, $8000. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: Modernes Edgewater Brick, sechs 5 Zimmer und Sun Parlors, Dampfheizung; Miete $5880; für sofortigen Verkauf $40,000. — Ludwig, 3766 N. Clark Str. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: Ecke, 2-Flat Brick, Heißwasserheizung; ferner zwei 4-Zimmer Flats, Ofenheizung; Lot 73x124; nahe Diversey Blvd., $10,500. Würde kleineres in Tausch nehmen. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: Modernes Brickhaus; 6 Flats in Edgewater; Miete $5040; Preis $25,500. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: Schöne Baustelle, $50 per Fuß und aufwärts. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: 5 Flats Frame auf Konkret, Heißwasserheizung, elektr. Licht etc. Große Garage; sowie 3 Privat-Garages; Miete $2016. Preis $14,000. Außergewöhnliche Gelegenheit für Geschäftsmann, der Barn benötigt. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu verkaufen: 6-Zimmer moderne Residenz, Furnaceheizung, elektr. Licht etc., 32 Fuß Lot, nahe Addison Str., $6500. Ludwig, 3766 N. Clark Straße. dz16,17,18,23,24,25,31

Zu irgend einer Zeit, wenn Ihr Grundeigentum kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt, kommt erst zu mir.
Zu kaufen gesucht: 2- oder 3-Flat Gebäude auf der Nordseite, zwischen North Ave. und Fullerton Avenue.
Paul Mueller, 1636 Clybourn Avenue. fafon

Zu verkaufen: 4-Apartment Brick in West Lake View; Eichenholzverkleid., separate Heizanlagen; Preis $15,000; $7,500 Anzahlung, Rest wie Miete.
E. Abrahamson,
1909 Irving Park Blvd. Wellington 126. didofa

Zu verkaufen: 2-Flat Gebäude, nur $4500; große 6-Zimmer Flats, elektr. Licht, Bad, Basement keine Leases, an Fletcher Str. nahe Hoyne Ave.; $1000 bar, Rest leichte monatliche Abzahlungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. frfa

Zu verkaufen: 3-Flat Gebäude, nur $8500; Brick und Frame, lauter 6-Zimmer Flats, elektrisches Licht, Bad; Eckort an Melrose Str., nicht weit westlich von Lincoln Ave.; $1500 bar, Rest monatlich.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. frfa

Zu verkaufen: Schönes Brick-Geschäftsgebäude (Eck), $26,000; 2 Stores, jetzt von Butchershop und Bäckerei bewohnt; neun Flats und 7-Car Garage; 6—5 Zimmer, 1—6 Zimmer und 2—4 Zimmer Flats, Dampfheizung; Miete etwa $6000 das Jahr, nahe Southport und Webster Ave.; muß $10,000 bar haben, oder würde modernes 2-Flat Gebäude auf der Nordseite in Tausch nehmen.
John Heim (alleiniger Agent), 3148 N. Ashland Ave. frfa

Zu verkaufen: 2-Flat Gebäude, nur $5500; lauter 6 Zimmer, ein Teil des Basement ist aus Brick; Bad, Gas, in gutem Zustand, nahe Southport und Roscoe; $1000 Bar, Rest auf leichte monatliche Abzahlungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. frfa

Zu verkaufen: 2-Flat Brick und Frame, 5 und 6 Zimmer, Furnace, elektr. Licht, Eichenholz-Fußböden und Holzwerk; Porch zum schlafen; Garage, Bargain; $5500 Bar. Telephon: Ravenswood 1410. Mr. Bilharz. frsafon

Ehe Ihr Nordseite Grundeigentum kauft oder verkauft, seht J. Pelc, 552 North Ave. Kramer. 19nb,fa*

Zu verkaufen: Feine leere u. bebaute Grundstücke, N. Clark Str. Eigentum, nahe Bank, nördlich von Balmoral Ave. E. J. H. Ayres, 5418 N. Clark Straße. dofrfa

Wenn Sie Grundeigentum zu verkaufen oder zu vertauschen haben, kommen Sie zu uns. Unser Bestreben ist Sie zu befriedigen.
F. H. Thomas & Co.,
1965 Montrose Avenue.
Phone: Wellington 794. Ecke Robey Str. 19dez1mtX

Zu vertauschen: Mehrere schöne Wohnhäuser an der Nordseite; nehme Lotten und etwas Bargeld als Anzahlung.
Wm. Hardt,
540 Center Straße 3. Floor.
Phone: Diversey 8115. 17dz1wX

Sofortiges Bargeld für reellen Wert für Grundeigentum erzielt Ihr bei Carl N. Wolf & Co., 3266 N. Clark Str. 21dz*X

Zu kaufen gesucht: Cottages und 2-Flat-Gebäude an der Nordseite. Wegen schnellem Verkauf sprecht vor bei
John Heim,
3148 N. Ashland Ave., neben Ecke Belmont. 30jv*X

Ehe Ihr Nordseite Grundeigentum kauft, verkauft od. tauscht, seht A. Torpe, 820 North Ave. 3of*X

Wenn Sie willens sind, Ihr Haus auf monatliche Zahlungen zu verkaufen, kommen Sie nach Zimmer 510, 189 N. Clark Str. 9fv*X

Nordwestseite.

— Jefferson Park Bargain —
6-Zimmer-Haus, Brickfundament, Bad, Gas, Lot 50x125, gegenüber Park; Preis $3200, $500 Anzahlung. 4770 Milwaukee Ave.

Residenz, 6 Zimmer, auf Brick; sofortige Besitznahme; Furnaceheizung; 30 Fuß Lot; 2-Car Garage; nahe Berteau und Monticello Ave. Preis $5950. Bar $2000.
Frank Beck, 2014 Irving Park Blvd. dofadi

Zu verkaufen: 1-, 2- u. 3-stöck. Gebäude, darunter versch. außergew. Bargains. Freier's, 4643 N. Rockwell Str. od. 3625 Irving Pk. Bd. 12jn,fafomi*

Südseite.

— 12 Flats —
Vertauscht Eure Farm für gutes Einkommen bringendes Hauseigentum. Wir haben 12 prächtige Flats von 4 und 5 Zimmern. Vermietet für $8700; Hypothek $27,500; Preis $50,000. Wird etwa $4800 über die Unkosten einbringen. Schickt volle Beschreibung von Eurer Farm.
Wm. Kirk & Co.,
302 Ost 55. Straße. Mr. Duffy. fafon

Zu verkaufen: Moderne 8-Zimmer Cottage, wie neu, Garage für 2 Cars, sofort zu übernehmen, an Ashland, nahe 51. Str., sehr billig. Nachzufragen 5129 S. Ashland Ave. Teleph. Boulevard 8420.

Zu verkaufen: Drei Bungalows, prachtvolle 5 Zimmer, Oak Floors, elektr. Licht, Furnaceheizung, Stationery Laundry Tubs, große Attic; Preis $5800, leichte Abzahlungen. 2321 W. 71. Str., 1 Block östlich von Western. Telephoniert Eigentümer, Stewart 6663. 20dz1wX

Vorstädte.

Zu verkaufen: Schöne 5 Acres, nur $6000; 7-Zimmer Haus, Brickbasement, Furnace, elektrisches Licht; große Garage; 2 Hühnerhäuser, Obstbäume; etwa 100 Fuß nördlich von Glencoe und Wheeling gepflasterter Auto Road und etwa eine Meile östlich von Wheeling; Besitznahme in 30 Tagen; $2500 bar, Rest nach Belieben.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. frfa

Zu verkaufen: Zu einem Schleuderpreis, 54 Acres, guter Boden und Haus, Brickbasement, großer Stall und Außengebäude, zwischen Niles und Wheeling, anstoßend an Milwaukee Ave. Auto Road, gegenüber dem Waldpark und Desplaines River. Besitznahme zum 1. März 1922. Verlange $375 per Acre. Macht Offerte.
John Heim, alleiniger Agent,
3148 N. Ashland Ave. frfa

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen

Vorstädte.

Zu verkaufen: Nur $6000 für schöne 10 Acres Farm; gutes 6 Zimmer Haus, Brickbasement; großer Stall und Hühnerhaus, Obstbäume; 1 Maxwell Car, aller „Stock"; etwa 1½ Meile nordöstlich von Carey, Ill., an der Northwestern Eisenbahn und etwa 1 Meile vom Fox River; nur $1500 bar, Rest $100 jede 6 Monate und 6 Proz. Zinsen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Bargain in Auburn Highlands; 2 neue 2-Flats, 5 und 5 Zimmer mit Dampfheizung. Lauerman Bros., 7911 So. Ashland Ave. Tel.: Stewart 7377. 6dzX*

Zu verkaufen. Große Lots für Hühnerfarm. 10c Fahrpreis von Chicago. Abendpost A 632 2nob*

Zu verkaufen: 40 und 80 Acres Trakte nahe neuem Town, wo ein Mann Arbeit bekommen kann. Mäßiger Preis und Bedingungen. E. H. Bauch, 112 W. Adams Str., Chicago 3of*X

Farmländereien.

Zu verkaufen: Land, $10—$20 Acre, nahe Elberta, Baldwin County, Alabama. Zwei Ernten von Irish und Süßkartoffeln jährlich, Futter-Ernten für Kühe und Schweine allmonatlich; Orangen, Birnen, Früchte, Pecans, Freies Buch „When to Plant and Harvest". Agenten verlangt. So. Plantation Co., 81 Ost Madison Str., Chicago.

— Zur deutschen Kolonie! —
Am 20. Januar findet wieder eine große Exkursion zum halben Fahrpreis nach Oak, Alabama, statt. Landkäufer sind zur Besichtigung eingeladen. Zwei und drei Ernten im Jahre, gesundes Klima, Märkte und Bahn nur 2 bis 5 Meilen entfernt. Kleines Kapital erforderlich. In einem Jahre kein Erfolg, Geld zurück. Meldet Euch sofort bei dem Vertreter des Bauernbundes: 1572 N. Halsted Str., Chicago, täglich und Sonntags von 9 bis 6, Zimmer 5. Keine Agenten. 18dezfonmifa*

Krankheitshalber verkaufe oder vertausche für Grundeigentum: 80 Acres Farm, erster Klasse Land, Gebäulichkeiten, guter „Stock"; das ganze Futter vorhanden, Getreide, 500 Bushels Mais, 75 Bushels Weizen, 110 Bu. Hafer. Adr.: E 47 Abendpost.

Zu verkaufen: 80 Acker in Lincoln County, Mississippi: Preis $2800; auf Abzahlung; 3 Häuser, Stall, 2 Brunnen; gute Fences; Auskunft: M. G. Mauritzen, 1628 Irving Park Boulevard. frsafo

Persönliches

Das Augenlicht.

Vergeßt nicht die aus Blumenblüten hergestellten Flower-Drops, die die Augen stärken und die teilweise verloren gegangene Sehkraft wieder herstellen. Ohne Operation heilen diese Tropfen selbst die hartnäckigsten Augenkrankheiten mit Erfolg. Eine Flasche $1, per Expreß $1.25 bei Frau H. Darvas, 1636 Orchard Str., Chicago, zu erhalten. Tel. Lincoln 3536. 1ds,dofadi1mt

Wer Augengläser braucht, gehe zum deutschen Optiker und Optometrist Dr. R. Schwimmer, Augenspezialist, 625 W. North Avenue. 2nob*X

Importiert! Made in Germany!
Soeben angekommen: Puppen, Christbaumschmuck, Weihnachtsgeschenke, Scherzartikel. Offen abends nach 6. Samstags und Sonntags den ganzen Tag. Vereine und Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Carl Richter, 1621 Larrabee Str., 2. Floor. ds10,11,17,24

Chron. Geschwüre, offene Wunden
der Beine geheilt nach einer neuen Behandlung. Kein Schneiden, kein Abhalten vom Geschäft. Verbinden einmal die Woche. Stunden: 5:00 bis 6:30 abends. In der Apotheke 600 N. Wells Str., mittags. 15of,fasonmi*

— Unity Church, O. O. F. S. —
Swotts Halle, 1157 Belmont Ave., Ecke Racine. Spiritualistische Versammlung jeden Sonntag Abend 7:45.
Gute Sprecher. Gute Musik. — Botschaften, Circles und Heilen. 3jv,fa*

— Deutscher Theosophischer Vortrag — nächsten Sonntag, 8 Uhr abends, 306 Süd Wabash Ave., Zimmer 1623. Nach Vortragsschluß Heilsrat: Etwas sicherer Kur aller Krankheit ohne Medizinanwendung frei für Alle. dez24,31

— The Chicago Home-made Hair Remedy. — Wenn die Haare ausfallen, Schuppen oder fettige Kopfhaut hat, der hole sich Frau Sophie Lüdtes Haar-Tonic Nr. 1; gegen graue Haare Nr. 2, deckt in 10 Minuten, keine Farbe, nur Deckung; alles nur aus Kräutern hergestellt. Mache Zöpfe aus Kämmhaaren. Verkaufe echte Zöpfe sehr billig. Jetzt 1916 N. Halsted Str.

Als Weihnachtsgeschenk empfehle ich meine handgenähte Filzschuhe, ebenso importierte Cord Pantoffeln; alle Orders sind bei Mail, jetzige Adresse St. Joseph, Mich., R. 1, Box 243, A. Zimmermann; vormals 1431 Clybourn Ave., Chicago. 3dezfamomimi

Deutsche Theosophische Vorträge jeden Sonntagabend 8 Uhr, im Viking Temple Anner, 3257 Sheffield Ave., ein Block nördlich von Belmont Ave. Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei. 29ofsafon*

Kauft Toupees, Perrücken, Transformation, Zöpfe u.s.w. direkt vom Fabrikanten. Reelle Bedienung, billigste Preise. Tel. Lincoln 1324. John N. Brown, 212 W. North Ave. 10fev,mifafon*

Sie versagen nie in der Befriedigung der Füße: Peterson's Anti-Tender-Foot Schuhe, 23 Süd Wells Str., ebener Erde. Sprechstunden von 9 bis 5 Uhr. fa*

Ablieferung bei der Stunde oder Kontrakt mit geschlossenem 1-Ton White Truck ausgeführt. Telephon Lincoln 7677. 22-30d

Solinger Rasiermesser, $2 (anderwärts bis $7). 1609 Dayton Str. 15nobX*

Gegen Rheumatismus, Nieren- und Leberleiden, Erkältungen u.s.w. nehmt die Schwitzbäder bei C. Bullinger, 2253 W Roosevelt Rd. 1fev,fadido*

Blütenhonig, echt. 10 Pfd.-Kanne $2.70, 5 Pfd. $1.40. Lang 1609 Dayton Straße. 2nobX*

Brumlik's echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe sind ein Schutz für Rheumatismus. Fabrikation: 1537 Clybourn Avenue. 1nobX*

Vollmachten, Uebersetzungen, amtliche Beglaubigungen, Affidavits werden ausgefertigt von John Ziel, öffentlicher Notar, 225 W. Washington Str., Abendpost-Office. *X

Heiratsgesuche

Heiratsgesuch: Witwer, 44 Jahre alt, Carpenter, mit eigenem Heim und Haus, drei Kinder, sowie etwas Barvermögen, sucht die Bekanntschaft einer anständigen Witfrau zu machen zwecks Heirat. Gutes Heim garantiert. Adr.: E 58 Abendpost. fafon

Rechtsanwälte

Fred Blotte, deutscher Rechtsanwalt. Praktiziert an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 920. 5fkc*X

Wilhelm Richard Brand, Advokat, 30 N. La Salle Str., Chicago. 29nb*X

Herman Maling, deutscher Rechtsanwalt und Notar, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 511. Telephon Dearborn 6096. Abends 625 W. North Ave. Telephon Lincoln 5777. 6dz3mtX

Detlef E. Hansen, 30 N. LaSalle Str. Tel.: Main 4847-4848, Rechtsanwalt. Praktiziert in allen Gerichten, Patentanwalt. Europ. Verbindungen. Abends, Samstag nachm., Sonntags 10—3. 432 Center Str. Tel. Diversey 4191. 2jl*X

Louis J. Gottlieb, deutsch-ungarischer Advokat, praktiziert an allen Gerichten in Amerika und Europa. 1572 Nord Halsted Str. Tel. Diversey 8134. Offen täglich von 2 bis 8 abds. 14jn*X

Dr. Hugo Radau, deutsch-österreichisch-ungar. Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Alle Gerichtssachen. 651 West North Avenue. 30dic*X

Aerztliches

Spezialist für offene Schenkel- und alte Beinwunden, für chronische Haut- und Blutkrankheiten. Sprechstunden 5 bis 6 abends. Apotheke, 600 N. Wells Str. 31jl,fa*

Dr. med. Reichardt, deutscher Spezialist für chronische Leiden. 2009 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Sprechstunden: 3 bis 5; Sonntags: 10 bis 12; Freitags geschlossen. Lesen Sie meine Anzeige in der „Sonntagpost". 9dez*

Dr. Hasenmeyer deutscher Spezial-Arzt für alle private und Frauenkrankheiten. Rat frei. 3006 W. Madison Str. 10—5 Uhr. 25nob*

Dr. Francis Front, Spezialarzt für Privatkrankheiten. 1164 Milwaukee Ave. Stunden: 10—12 und 6—9 Uhr. 23jl*X

Medizinisches

Aristonsalbe heilt offene Schenkel und alle Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Straße. 29jv.fa*

Ofenteile und Reparaturen

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis 697 Milwaukee Ave. *X

Leichenbestatter

Western Casket and Undertaking Co., 177—179 N. Michigan Blvd. Tel. Central 368. 13mz*X

Oeffentliche Notare.

Vollmachten, Uebersetzungen, amtliche Beglaubigungen, Affidavits werden ausgefertigt vom öffentlichen Notar John Ziel, 225 W. Washington Str. Abendpost Office. *X

Vom Mississippi-Strande.

(Fortsetzung von Seite 4.)

schen, des Deutschen Hauses, geht seiner Verwirklichung entgegen. Wir hoffen im kommenden Jahre den Grundstein zu legen zu einem stolzen Baue, dem Wahrzeichen deutscher Treue, deutschen Fleißes und wahren Amerikanertums. Ueber dem Portale mögen in goldenen Lettern die Worte erglänzen: „Einigkeit macht stark!"

Die hiesigen deutschen Zeitungen, ohne Ausnahme, appellieren in ihren Spalten an die Herzen ihrer deutschen Mitbürger um Hilfe für die alte Heimat, um den hungernden Kindern zu helfen, jeder nach seiner Weise und seinen Mitteln, und es steht zu hoffen, daß ihr eifriges Bemühen um das Wohl der Kleinen von Erfolg sein wird. Mit Genugtuung sei hier festgestellt, daß viele Amerikaner anderer Nationalität sich tatkräftig an dem Hilfswerk beteiligen. Alle Achtung! Es dürfte freilich noch geraume Zeit darüber vergehen, ehe es gelingt, das alte Vaterland wirtschaftlich wieder auf die Füße zu stellen, und ihm wiederum seinen Platz unter den Nationen der Welt zu sichern. Mehr als je ist es nötig, durch unsere Hilfe dem deutschen Volke über seine schwerste Sorge hinwegzuhelfen — die Erhaltung und Pflege seiner Jugend, die infolge der langjährigen Unterernährung und des Mangels am Notwendigsten zu einer Lebensfrage geworden, ist die es aus eigenen Mitteln nicht zu lösen vermag. Dies wäre wahre Weihnachtsstimmung. „Fröhliche Weihnachten!"

R. A. Kientzle.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Speisefirma John Raklios & Co. erwirbt das City Hall Square Hotel.

John Raklios & Co., welche 24 Speisehäuser betreiben, haben das neunstöckige City Hall Square Hotelgebäude, 87—89 W. Randolph Str., nebst den langfristigen Pachtrechten vom Nachlaß von David Mayer für $125,000 gekauft. Die Grundfläche mißt 50 bei 70 Fuß. Bis zum 30. April 1930 sind $12,000 jährlich Grundpacht zu zahlen, später $15,000. Ferner hat die Firma das vierstöckige Nachbargebäude, Nr. 81—85, vom Manierre-Nachlaß auf 22 Jahre für jährlich $10,000 und nach zwei Jahren $14,000 gepachtet. Das Gebäude steht auf 40 bei 80 Fuß Grund, die Pächter betreiben jetzt darin eine ihrer Speiseanstalten. Das Gebäude wird nach Ablauf der Mietskontrakte mit dem ersten Stock des City Hall Square Hotelgebäudes verbunden werden, später soll dasselbe mit den anderen Stockwerken geschehen, sodaß das Hotel vergrößert wird.

Barney Goldstein hat der Carl A. Paulson Cigar Co. den Laden an der Nordostecke von Lawrence und Kimball Ave., 12 bei 24 Fuß, auf 5 Jahre für insgesamt $12,000 vermietet. Der Laden nebenan, 22 Fuß Front, ist an Stewart & McCann, Zuckerwaren, auf 5 Jahre zu $18,000 vermietet worden.

Franklin Clarke Brown hat an John A. Crawford das 39 Wohnungen enthaltende Gebäude 6142—58 South Park Ave., 180 bei 180 Fuß, verkauft. Crawford gab $31,500 in Farmhypotheken und Farmen in Zahlung und übernahm eine Hypothek von $170,000.

Das Mietshaus an der Nordostecke von 65. Str. und Drexel Boul., 95 bei 132 Fuß, ist für $87,000 von Maggie S. Smith an Stephen Duffy verkauft worden.

Das 30 Wohnungen enthaltende Gebäude an der Südostecke von E. 54. Str. und Ingleside Ave., 150 bei 158 Fuß, ist von Oskar Hagen für $97,500 an Charles G. Miller verkauft worden.

Nach einer Versammlung der Chicagoer Grundeigentumsbörse richtete gestern deren Präsident John R. Magill ein Schreiben an William F. Quesse, den Präsidenten der Hausmeistergewerkschaft, mit dem Vorschlag eines neuen Schiedsgerichtsplanes zur Beilegung von Lohnstreitigkeiten. Die Börse will keinen Beamten der Mietervereinigung als Schiedsrichter haben, weil jener angeblich auf Seiten der Gewerkschaft steht, und schlägt statt dessen je ein Mitglied der Gewerkschaft und der Börse und einen Vertreter des Publikums als Schiedsrichter vor. Quesse erklärt, den Vorschlag ablehnen zu wollen.

Auch Irländer wollen helfen.

Werden am Neujahrsabend Ball zum Besten der notleidenden deutschen Kinder veranstalten.

Um auch ihr Scherflein zur Linderung der in Zentraleuropa herrschenden Not beizutragen, hat die „American Association of the Friends of the Irish Republic" beschlossen, am ersten Tage des neuen Jahres in der Nordseite-Turnhalle einen großen Ball zu veranstalten, dessen Ertrag unverkürzt den deutschen Kriegswaisen und Witwen zukommen soll. Es soll übrigens nicht nur getanzt werden, sondern es stehen auch musikalische Vorträge und Reden auf dem Programm. Man rechnet auf eine sehr rege Beteiligung, abgesehen von den Irländern natürlich vor allem von den Deutschen. Der Eintritt kostet 50 Cents. Nähere Auskunft erteilt Frau James A. Moran, 1311 Granville Ave., Tel. Sheldrake 13[illegible]

Trotz der vielen Arbeitslosen.

Städtisches Logierhaus wird einstweilen noch nicht geöffnet werden.

Die Gründe.

Es soll sofort mit dem Bau von sechs neuen Schulhäusern begonnen werden. — In Brighton Park vier Blatternfälle festgestellt.

Der tatsächliche Beginn des Winters, mit Schnee und Eis, hat naturgemäß, wie alljährlich, die Zahl der Arbeits- und Obdachlosen in Chicago bedeutend anschwellen lassen. Die billigen Logierhäuser sind überfüllt, und viele der Unglücklichen sehen sich allnächtlich genötigt, Zuflucht in den verschiedenen Polizeiwachen zu suchen.

Da ist es denn kaum verständlich, daß die Kommission, welche sich mit der Arbeitslosenfrage befaßt und die gestern nachmittag eine Sitzung abhielt, sich gegen die sofortige Eröffnung des städtischen Logierhauses aussprach. Der Vorsitzende Ald. Robert J. Mulcahy und die Mehrzahl seiner Kollegen an der Kommission gaben nämlich der Ansicht Ausdruck, daß, wenn man dieses schon jetzt in Betrieb setze, viele unliebsame Elemente von außerhalb nach Chicago kommen würden, welche sich dann dort breit machten, so daß die wirklich Notleidenden hier doch keinen Vorteil davon hätten. Ald. Charles Eaton und Willoughby Walling, der eine Reihe von Verbänden vertritt, welche sich zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gebildet haben, drangen mit ihren Gegenargumenten nicht durch.

Sechs neue Schulhäuser zu bauen.

Während der gestrigen Versammlung machte John C. Christensen, der Architekt der Schulbehörde, bekannt, daß in den ersten Tagen des neuen Jahres gleichzeitig die Arbeit an sechs Schulneubauten aufgenommen werden wird, wobei viele lohnende Beschäftigung finden werden. Die in Aussicht genommenen Neubauten und die für sie ausgeworfenen Bausummen sind: Crane Hochschule, Anbau, $3,000,000; Henderson und Mayfair Schule je $630,000; Marshall Schule $610,000; West Pullman Schule $320,000 und Holland Schule $270,000. Die Kommission erhielt weiterhin Briefe von der Straßenbahngesellschaft sowie von der Firma Mandel Bros., die sich bereit erklärten, dabei behilflich zu sein, möglichst vielen Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen.

Vier Blatternfälle.

Vier Blatternfälle, von denen einer tötlich verlief, veranlaßten Gesundheitskommissär Robertson, eine Reihe von Aerzten nach dem Brighton Park Distrikt zu entsenden, um dem Umsichgreifen der Seuche energisch entgegenzutreten. Dr. Ben Reitman und 20 Assistenten erhielten den Auftrag, als Vorbeugungsmaßregel alle Bewohner der billigen Logierhäuser auf der Westseite zu impfen. Die hiesigen Fälle sind, wie man annimmt, aus Kansas City eingeschleppt worden, wo die schreckliche Krankheit bereits seit Monaten viele Opfer forderte.

Außer der regelmäßigen Verwilligung von $896,680 für sein Bureau ersuchte Korporationsanwalt Ettelson den stadträtlichen Finanzausschuß, der bekanntlich zurzeit mit der Zusammenstellung des nächstjährigen Budgets beschäftigt ist, um $200,000 für die Weiterführung der anhängigen Rechtsfälle gegen die öffentlichen Nutzbarkeitsgesellschaften, d. h. die Straßenbahnen, Hochbahnen, Gasgesellschaft u. s. w., welche zu einer Herabsetzung ihrer Raten gezwungen werden sollen. Von den im laufenden Jahre bewilligten $200,000 ist wenig oder nichts übrig, und es wird geltend gemacht, daß der Kampf in Wirklichkeit erst begonnen hat. Es heißt, daß eine nähere Erklärung, wozu die Gelder gebraucht werden, von Hilfskorporationsanwalt Cleveland ausgearbeitet wird.

Brundage soll helfen.

Wird angeblich ersucht werden, in der Schulbücherfrage zu entscheiden.

Wie verlautet, soll Generalanwalt Edward J. Brundage um sein Gutachten über die Meinung des Schulratsanwalts Bither, daß die von Schulsuperintendent Mortenson empfohlenen Schulbücher nicht eingeführt werden können, weil sie nicht schon am 15. Juli beim Superintendenten des öffentlichen Unterrichts eingereicht worden sind, ersucht werden. Der genannte Superintendent, Blair, hat bereits erklärt, daß diese Ansicht irrig sei, und daß die von Mortenson empfohlenen Bücher, die jetzt alle ihm vorliegen, kontraktlich bestellt werden können.

Auch Herr Brundage dürfte sich dieser Meinung des Superintendenten anschließen, denn er sagte gestern:

„Ich bin bis jetzt noch nicht um ein Gutachten gefragt worden, möchte aber sagen, daß, obwohl ich die gesetzlichen Bestimmungen noch nicht wieder durchgelesen habe, dem Gesetz Genüge geschehen ist, wenn die Bücher jetzt im Unterrichtsdepartement eingereicht sind."

Das in Frage kommende Dailey-gesetz schreibt allerdings vor, daß Herausgeber von Schulbüchern, die im Staate Geschäfte tun, ihre Bücher vor dem 15. Juli jeden Jahres in Springfield einreichen sollen, aber die Mehrheit des Schulrats, welche die sofortige Genehmigung der vom Schulsuperintendenten empfohlenen Bücher durchsetzte, erklärt, daß keine Bestimmung des Gesetzes die Einführung von Büchern verhindere, die zu irgend einer Zeit während des Jahres in Springfield eingereicht worden sind.

Sturm im Ausschuß.

Im Gebäudeausschuß des Schulrats kam es gestern zu einer stürmischen Auseinandersetzung zwischen Albert H. Severinghaus, dem Vizepräsidenten des Schulrats, und dem Mitgliede Hart Hanson. Man hatte die Schulbücherfrage besprochen, wobei Severinghaus beleidigende gegen seine Person gerichtete Bemerkungen zu hören glaubte, und mit einer Flut von Schmähungen gegen Hanson antwortete. Der Wortwechsel kam einem Faustkampf bedenklich nahe, doch traten Schulratspräsident Davis, Superintendent Mortenson und andere noch rechtzeitig dazwischen und trennten die Streitenden.

J. HERZOG & Co.
534 W. North Ave.
Tel.: Diversey 5428.
Geldsendungen
billigste Preise.
10,000 Mark, Deutschland....... 51.50
10,000 Kronen, Oesterreich....... 2.25
10,000 Kronen, Ungarn....... 14.50
10,000 Kronen, Tschechoslowakei ... 12.95
10,000 Kronen Jugoslovakei...... 40.00
10,000 Lei, Rumänien....... 75.25
10,000 Mark, Polen....... 2.95
Preise freibleibend.
Schiffskarten
auf allen Linien.
Notariats-Kanzlei.

Dr. med. H. S. Herzfeld,
Deutscher Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
1574 Milwaukee Ave.
Ecke Robey Str.
Telephon: Humboldt 1829.
Empfangsstunden: Täglich 3—5 und 7—8
Sonntags: 10—12.

E. Strassburger, Optiker,
2630 Lincoln Avenue.

untersucht Eure Augen frei u. paßt Euch Brillen u. Augengläser an mit den neuesten Instrumenten mit und ohne Schrauben. Auch offen Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Das verlorene Paradies.

Fritz (der soeben vom Vater Schläge bekommen hat): „Ach, Mama, wie glücklich könnten wir leben, wenn wir nicht geheiratet hätten!"

— Folgen der Abrüstung. „Minna, ein ganzes Jahr sind Sie brav gewesen, und nun haben Sie wieder einen Soldaten in der Küche!"

„Na, det war aber och 'n Stück Arbeet, von die wenijen noch eenen zu erjattern."

— Damit er's weiß. Hotelkellner (zum Gast): „Wenn Sie irgend etwas nicht befriedigt, brauchen Sie nur zu läuten. Wenn Sie einmal klingeln, kommt das Zimmermädchen, beim zweitenmal ich, beim drittenmal kommt der Hausknecht und wirft Sie hinaus!"

O weh!

„Seit meinem sechzehnten Jahre habe ich mir fast jedes Jahr einen Zahn ziehen lassen müssen."

„Mein Gott, gnädiges Fräulein, wieviel Zähne haben Sie denn da?"

— Aus der Schule. Lehrer: „Woran erkennt man die Giraffe?"

Schüler: „An den großen Sommersprossen!"

Ein recht fröhliches
Weihnachtsfest
—und—
Viel Glück im neuen Jahr
wünscht allen ihren Geschäftsfreunden und Bekannten die
Immigrant State Bank
343 W. North Ave.. Ecke Sedgwick Str.

Jos. Aschkar
755 W. North Ave.
Südostecke Hal .ed Str., zweiter Stock.
Ein 1/5 Jahrhundert—20 Jahre—in Diensten des Deutschtums Chicagos.
Fröhliche Weihnachten!

Börsennotierungen.

Chicago, den 24. Dezember 1921.

Nachste'end die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr vormittags.

	11 vorm.	Schluß gestern
Weizen—		
Dezember	$1.13⅝	$1.13
Mai	1.17½	1.16⅞
Mais—		
Dezember	.49½	.49
Mai	.55⅜	.55
Hafer—		
Dezember	.33⅞	.33⅞
Mai	.38⅞	.38⅝
Speck—		
Januar	14.90	14.85
Schmalz—		
Januar	8.75	8.72
Rippen—		
Januar	.—	7.87

Nachstehend die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schm'z	Rippen
Dez	$1.13⅝	.49⅛	.34⅛	.—	.—	.—
Mai	1.17¼	.55½	.39¼	.—	9.15	.—
Jan	.—	.—	.—	14.85	8.72	8.05

Maiweizen steht heute mit $1.17¾ um 7 Cents über dem letzten Tiefenpunkt. Die Nachfrage aus dem Ausland war die ganze Woche gering. Der Stand des Weizens in Oklahoma wird in dem am 29. Dezember zu veröffentlichenden Bericht wahrscheinlich auf 83 Prozent angegeben werden, was dem Treiben der Bullen durchaus nicht günstig ist. Von gewisser Seite war behauptet worden, daß die Ernte sich nur auf etwa 25 Prozent stellen werde. Es wird aber auf ein weiteres Steigen hingearbeitet, und es ist sehr wohl möglich, daß man Erfolg damit haben wird. In Australien soll der Vorrat an altem Weizen ziemlich erschöpft sein. Für den mittleren Westen wird eine kalte Welle angekündigt.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan and Trust Co., 112 W. Adams Str., stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

London—		Dänemark—	
Cables	4.19⅝	Checks	20.10
Checks	4.18⅝	Norwegen—	
Paris—		Checks	15.65
Cables	8.00	Schweden—	
Checks	7.99	Checks	24.90
Holland—		Spanien—	
Checks	36.55	Checks	14.85
Italien—		Deutschland—	
Checks	4.46	Checks	0.54
Schweiz—		Oesterreich—	
Checks	19.53	Checks	0.04¼

Freiheitsbonds.

3½-prozentige	93.90	3., 4¼proz.	96.56
1., 4-proz.	95.72	4., 4¼proz.	95.06
2., 4-proz.	94..	Siegesanleihe—	
1., 4¼-proz.	95.90	3¾-prozentige	100.02
2., 4¼-proz.	95.20	4¾-prozentige	100.02

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, „Tubs", das Pfund $	0.45½
„Prints", das Pfund	0.47½
„Firsts", das Pfund	0.36
„Seconds", das Pfund	0.26

Käse

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.20
Rahmkäse, „Twins" das Pfd.	0.20
„Daisies", das Pfund	0.22
„Longhorns", das Pfund	0.21
„Young Americas" das Pfd.	0.21
„Brick", das Pfund	0.21
Schweizer, rund, das Pfund	0.22
do. „Block", das Pfund	0.21
Limburger, 2-Pfund-Stücke	0.22
do., 1-Pfund-Stücke	0.19

Eier

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend	0.56
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.44

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch

Geflügel (lebend).

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 222—224 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, 4 Pfund und mehr		0.24
do., mittlere, das Pfund		0.19
do., leichte, das Pfund		0.15
„Spring Chickens", Pfund		0.23
Hähne, das Pfund		0.15½
Truthühner, das Pfund		0.40
Gänse, das Pfund		0.23
Enten, das Pfund		0.29
Perlhühner, das Dutzend		7.00
Alte Tauben, lebend, Dtzd.		1.50
„Squabs", lebend, Dtzd.		2.00
do., zugerichtet, Dutzend	3.00	—4.00

Kleine magere, weniger.

Geschlachtet:

Truthühner, das Pfund		0.50
Gänse, das Pfund	0.27	—0.29
Enten, das Pfund	0.30	—0.31
Hühner, das Pfund	0.20	—0.28

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Wildpret.

Hasen, das Dutzend	2.50

Rindfleisch (zugerichtet).

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds,	Nr. 1, 16c;	Nr. 2, 14c;	Nr. 3, 10c
Plates	Nr. 1, 7½c;	Nr. 2, 6c;	Nr. 3, 5c
Rippen,	Nr. 1, 25c;	Nr. 2, 22c;	Nr. 3, 12c
„Loins"	Nr. 1, 32c;	Nr. 2, 28c;	Nr. 3, 14c
Chucks	Nr. 1, 12½c;	Nr. 2, 10c;	Nr. 3, 6c

Kälber (geschlachtet).

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.08	—0.09
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10	—0.11
70— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11½	—0.12½
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.		0.13
Sehr schwere, das Pfund	0.08	—0.10

Südfrüchte

(Notierungen von George J. Grimm & Co., 178—180 West South Water Str. — Die Preise gelten nur für Carladungen.)

Apfelsinen, California, Kiste	4.00	—6.00
Zitronen, die Kiste	4.00	—5.00
Grape Fruit, die Kiste	4.50	—5.00

Beeren.

Preißelbeeren, halbes Faß	13.00	-14.00

Frisches Obst.

Aepfel, das Faß	7.00	—10.00
Birnen, der Bushel	2.00	—2.25
Trauben, die Kiste	2.00	—2.50

Frisches Gemüse

Blattsalat, die Kiste	0.25	—0.50
Blumenkohl, das Dutzend	2.00	—2.50
Grünkohl, der Korb		0.50
Gurken, Kiste, 2 Dutzend	1.75	—2.00
Kohlrabi, der Bushel	0.90	—1.25
Kopfsalat, die Kiste	3.50	—5.00
Kraut, der Korb	1.50	—2.00
Karotten, 100 Bündel	4.00	—5.25
Meerrettig, 1 Dtzd. Stangen	0.90	—1.25
Petersilie, der Hamper	0.50	—0.75
Pfeffer, der Korb	6.00	—8.00
Pilze, die Schachtel	0.70	—1.00
Rhabarber, die Kiste	1.00	—1.25
Radieschen, 1 Bushel		—1.00
Rote Rüben, 100 Bündel	2.00	—2.25
Schnittbohnen, der Hamper	3.00	—5.00
Sellerie, Michigan, die Kiste	1.25	—1.75
Spinat, heimischer, die Kiste	0.75	—0.85
Süßkartoffeln, Ill., Hamper	2.00	—2.50
Tomaten, 6 Körbchen	5.00	—5.50
Turnips, der Bushel	0.45	—0.60
Zwiebeln, 100 Pfund	4.25	—6.00

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur für Car-Ladungen.)

Western, 100 Pfund	1.95	—2.15
Northern, 100 Pfund	1.80	—2.00

Getreide, Mehl und Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot $		1.20
Nr. 2, do.		1.19
Nr. 3, do.		1.14
Nr. 1, hart		1.15¼
Nr. 2, do.		1.15
Nr. 4, do.		1.03
Nr. 1, nördlicher		1.32
Nr. 2, do.		1.25
Mais—		
Nr. 2, gemischt		0.50½
Nr. 3, do.		0.48¼
Nr. 4, do.		0.47
Nr. 1, gelb		0.51½
Nr. 2, do.		0.51
Nr. 3, do.		0.48
Nr. 4, do.		0.47
Nr. 2, weiß		0.50
Nr. 3, do.		0.49
Nr. 4, do.		0.47½
Zufuhr—		
Weizen 14,000;		Mais 470,000
Ausfuhr—		
Weizen 18,000;		Mais 184,000
Hafer—		
Nr. 1, weiß		0.38
Nr. 2, do.		0.37
Nr. 3, do.		0.36
Gerste—		
Malz		0.60
Roggen—		
Nr. 2		0.84
Mehl—		
Frühjahr, Standard	7.40	—7.45
Winter, hart	5.50	—5.80
Roggenmehl	4.75	—5.10
Kleie, per Tonne		15.50
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Timothy, Nr. 1	20.00	-22.00
do., Nr. 2	18.00	-19.00
do., Nr. 3	16.00	-17.00
Kleeheu	16.00	-18.00
Alfalfa	17.00	-22.00
Südwestliches	13.00	-15.00
Nordwestliches	13.00	-15.00
Stroh—		
Roggen	15.00	-16.00
Hafer	12.00	-14.00
Weizen	11.00	-13.00
Kleesamen, 100 Pfund	12.50	-18.50
Timothysamen, 100 Pfund	5.00	—6.00
Flachs		2.02

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Beste Ochsen	8.00	—9.00
Gute bis ausgef. Ochsen	6.50	—8.60
Gewöhnl. bis gute Ochsen	4.75	—7.00
Jährlinge	7.25	-10.25
Fette Kühe und Rinder	3.00	—8.50
Gewöhnl. bis gute Kälber	6.00	—9.50
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	6.95	—7.40
Schwere Fleischerware	7.00	—7.25
Leichte Fleischerware	7.10	—7.40
Mittel-Gewicht	6.35	—6.70
Gemischte Packware	5.00	—5.20
Ferkel, 80—135 Pfund	6.00	—7.65
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, westliche	8.50	-11.40
do., Native	9.00	-11.10
Gute bis beste Wethers	4.50	—6.50
Gute bis beste Ewes	2.75	—5.25
Widder	2.00	—2.50

Zucker

Granulierter, 100 Pfund	4.50	—5.30

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon, Headlight, 175 Test $	0.09⅛
Terpentin, im Faß, Gallone	0.94
Denaturierter Alkohol, Gall.	0.52
Red Crown Gasolin, Gallone	0.21½
Winteröl, das Faß	0.11.9
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß	0.78
do., gekocht, bis 4 Faß	0.80
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern	12.25
do., 50 Pfund	6.50
do., 25 Pfund	3.25
do., 12½ Pfund	1.80

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schluß.
Am. Shipbldg., Vorz.	225	71	69	69
Armour & Co., Vorz.	85	92¾	92½	92½
Armour Leather	135	12⅛	12⅛	12⅛
do., Vorzugsaktien	35	83	83	83
Beaver Board	65	9	8¼	8¼
do., Vorzugsaktien	50	25	24¼	24¼
Booth Fisher's, Vorz.	45	37	37	37
Case Plow	25	3	3	3
do. 2d Vorzugsakt.	15	10⅛	10⅛	10⅛
Chic City & Con Rys.	700	⅜	¼	¼
do., Vorzugsaktien	275	5	4½	4½
Chic. Elev. Rys.	55	⅝	⅝	⅝
do., Vorzugsaktien	155	1⅛	1	1
Commonw'lth Edison	184	114½	114	114½
do., rights	2915	1	.99	1
Cont'l Motors	10	6¼	6¼	6¼
Crane Co., Vorzugs.	15	104	104	104
Deere & Co., Vorz.	255	62½	61	62
Diamond Match	25	107	107	107
Earl Motor	3020	10½	8⅝	9⅝
Libby-McNeill	1480	5½	5⅜	5½
Midwest Utilities	30	1	21	21
do prior Vorzugsak.	93	83	82⅞	83
Mitchell Motors	200	4½	4½	4½
Montgomery Ward	580	14	13⅛	13½
do., Vorzugsaktien	200	78	78	78
National Leather	1124	2½	2⅛	2¼
do., „stamped"	2985	2¼	2⅛	2⅛
Orpheum Circuit	5	15½	15½	15½
Peoples Gas	100	61⅝	61⅝	61⅝
Pick & Comp.	230	27½	27	27¼
Piggly-Wiggly „A"	345	29½	28½	29
Public Service	10	81	81	81
Quaker Oats, Vorz.	15	91	91	91
Reo Motor	5	17¼	17¼	17¼
Sears-Roebuck	525	58½	58	58½
Stewart-Warner	140	24½	23¾	24½
Swift & Comp.	285	97⅞	97	97
Swift Intern'l	7110	23½	21¾	22⅞
Standard Gas	170	17	16¼	17
do Vorzugsaktien	70	42	42	42
Thompson, J. R.	610	44¼	43¾	44¼
Temtor Corn „A"	110	3¼	3⅛	3¼
Union Carbide & C.	2770	44	43½	43½
United Iron Works	185	7¼	7	7
Uni. Light & Ry.	30	29½	29	29½
Wahl Comp.	1475	53½	52⅝	53
Wrigley Comp.	435	102½	102	102½
Yellow Mfg.	114	173	171	173
Yellow Taxi	385	57⅞	57	57⅞
Bonds.				
Chic. Rys. 1st 5s	$2000	67½	67½	67½
do., Series A 5s.	1000	47¾	47¾	47¾

Die nachstehenden Notierungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute:

	Heute nachm 2 Uhr.	Schluß gestern
American Can Company	33⅛	32¾
American Locomotive Comp.	103¼	103⅜
American Smelting	45	43¾
Anaconda	49⅛	48⅞
Atchison	92⅛	91½
Baldwin Locomotive	96¼	96⅛
Baltimore & Ohio	35	35
Bethlehem Steel	56⅛	56⅛
Chicago, Milw. & St. Paul	18⅞	17⅝
Central Leather Comp.	30⅛	30½
Crucible Steel	65⅛	64½
General Motors	10½	11
Inspiration Copper	40	39
Intern. Paper Comp.	52⅜	52
Mexican Petroleum	114⅛	112½
New York Central	70⅛	72⅜
Northern Pacific	78⅝	77¾
Peoples Gas	61½	62⅜
Reading	72¼	71⅞
Republican Iron and Steel	51	50¾
Sears-Roebuck	59	58½
Studebaker	78⅞	78¾
Texas Oil	45⅞	45½
Tobacco Products	63⅞	62½
Union Pacific	125	124⅝
U. S. Rubber	54	53½
U. S. Steel	83⅝	83½
Utah Copper	63⅝	63
U S Bonds, 4¾%, 1922-23	100.00	100.04
U S Bonds, 4¼%, 1928	97.40	97.20
U S Bonds, 4¼%, 1942	95.90	95.80

Der Aktienmarkt war flau und blieb ziemlich fest, nur während der letzten Tage kamen merkliche Schwankungen vor. Das Stahlgeschäft war schwach.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwollebörse wurden heute nachmittag 2:15 folgende Preise verzeichnet:

	Hoch	Niedrig	2 nachm.	Schluß gestern
März	$18.35	$18.40	$18.14	$18.40
Mai	17.87	17.91	17.72	17.90

Bauerlaubnisscheine.

Halsted Str., S., 3804, 1stöck. Backstein Lagerhaus, Lincoln Meat Co., $20,000.
Harrison Str., W., 3558, 1stöck. Backsteingebäude, J. Gonstein, $12,000.
71. Str., E., 2228, 2stöck. Backstein Ladengebäude, Fred Downey, $60,000.

Vorwahlen zum Verfassungskonvent

Beteiligung war gering. — Hauptwahl am 23. Januar.

Gestern fanden in sechs Senatsdistrikten, davon in zwei Chicagoern, die Vorwahlen zum Verfassungskonvent statt. Die Wahlbeteiligung war nur schwach, was wohl auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß die Kandidaten nirgends Opposition hatten. Es wurden aufgestellt:

2. Distrikt: George W. Tebbens (Rep.); Abraham Yarrow (Dem.).

27. Distrikt: Jos. Parker (Rep.); Stanley Adamkiewicz (Dem.).

20. Distrikt (Kankakee): Charles D. Carey (Rep.).

22. Distrikt (Danville): B. H. Pinnell (Rep.); Thomas O'Connell (Dem.).

40. Distrikt (Taylorville): Edw. E. Adams (Rep.); Francis M. Guinn (Dem.).

45. Distrikt (Springfield): B. L. Catron (Rep.); George Morgan (Dem.).

Die durch die Vorwahlen verursachten Kosten werden auf über $150,000 geschätzt; die Hauptwahl findet am 23. Januar statt.

Die Polizei glaubt ihnen nicht.

Meldung von Raubüberfall enthält offenbar nur Unrichtigkeiten.

Auf der Maxwell Ave. Polizeiwache erschienen kurz nach elf Uhr heute vormittag zwei Angestellte der Firmt Bischof & Co., Händler in Bonds, 229 Marschall Boulevard, A. Stibbis, 2107 West 47. Straße und P. Gasttuskas, 1148 Süd Maxwell Straße, mit der Meldung, sie seien an der 14. Straße und Morgan Straße von vier Wegelagerern mit Revolvern überfallen und um die einkassierten Gelder, $3500, für Auszahlung der Angestellten bestimmt, beraubt worden. Kurze Einsichtnahme in die Bücher belehrte die Firma, daß die beiden Männer nur $1000 hätten einkassieren können. Die Polizei mißtraut daher der Meldung von dem Ueberfall und nahm Beide in Haft, damit sie weiter Rede und Antwort stehen.

— Zwei Personenwagen eines Frisco-Zuges stürzten bei Weir, Kas., heute um; viele verletzt, niemand tötlich.

— Der seit 1914 im Bau begriffene Wasserkraftkanal der Ontario Hydro-Electric Co. in Niagara Falls, Ont., der den kanadischen Fällen das Wasser entzieht, wurde heute früh in Betrieb genommen. Die in der Anlage erzeugte elektrische Kraft soll ganz Ontario versorgen.

— Die Sowjetregierung hat sich bereit erklärt, der amerikanischen Hilfskommission zehn Millionen Goldrubel zum Ankauf von Lebensmitteln für die Hungersnotleidenden in Rußland zu übergeben.

Die französische Kunstausstellung in Biebrich.

Mafart schreibt in der „Liberte" über die französische Kunstausstellung in Biebrich und die französische Propaganda im Rheinland: „Diese Ausstellung bestehe in Wiesbaden aus einem Dutzend Empiremöbeln, die Herzog von Wagram gelichen hat und in Biebrich aus zwei Galerien voll von Bildern, welche die „französische Kunst" vertreten, und die eine regelrechte Sammlung alles dessen darstellen, was der Futurismus, der Pointilismus und der Kubismus an Narrheiten erfunden hat. Sie erinnern an die „Schreckensgalerie" der Ausstellung der „Unabhängigen." Die Ausstellung von Biebrich enthält alles das und noch hundert andere lächerliche Dinge. Man muß daher sehen, wie sich die Deutschen über uns lustig machen. Unglücklicherweise können wir bei diesem Schauspiel nicht lachen, und diese Ausstellung hat uns in eine peinliche Lage versetzt und eine große Demütigung eingetragen. Unsere Beamten und Offiziere sind tief traurig, daß man so große Summen, anscheinend Millionen, unter dem Vorwand der Propaganda ausgegeben hat, um schließlich dies Ergebnis zu erzielen."

Leset die „Sonntagpost".

Entführt und mißhandelt.

A. C. Buth so übel zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Schädel eingeschlagen.

Strolche, die sich für Bundesbeamte ausgaben, erleichtern Herrn und Frau John A. McRae aus Detroit um Geld und Wertsachen.

Aehnlich wie am Abend vorher die Familie von James J. Callahan, so wurden gestern abend wieder wohlhabende Automobilfahrer von Banditen entführt und beraubt, und eines der Opfer wurde so übel zugerichtet, daß das Schlimmste zu befürchten steht.

Arthur C. Buth, ein reicher Erfinder aus Des Moines, Ia., wurde gestern abend in einer einsamen Gegend an Archer und Turner Ave. bewußtlos in seinem Automobil aufgefunden. Er war in roher Weise mißhandelt und beraubt worden und dem Tode nahe. Dem Aermsten waren mit Ketten Hände und Füße zusammengebunden, und mit einer Halsbinde war ihm der Hals zugeschnürt worden.

C. C. Connelly, ein bei der Gürtelbahn beschäftigter Weichensteller, fand Herrn Buth ohnmächtig in seinem Automobil vor, das mit Blut besudelt war. Connelly lief nach der Wirtschaft von William Finucane, Archer und Kedzie Ave., und benachrichtigte von dort aus die Polizei von der New City Bezirkswache. Die Geheimpolizisten Craig und Murphy, die wenige Minuten später zur Stelle waren, brachten den schwer verletzten Mann nach dem Deutschen Diakonissen-Hospital, wo es sich zeigte, daß ihm mit irgend einem stumpfen Instrumente, anscheinend dem Griffe eines Revolvers, der Schädel eingeschlagen worden ist. Auch hatte Buth, da er allem Anscheine nach mehrere Stunden im Freien gelegen hatte, ehe man ihn fand, schwer von der Kälte gelitten. Sein Zustand ist ein recht kritischer.

Zwei Stunden ohnmächtig.

Buth war nahezu zwei Stunden ohnmächtig. Als er wieder zum Bewußtsein kam, sagte er, an der Wabash Avenue und Van Buren Straße seien zwei Männer, die sich für Geheimpolizisten ausgaben, in sein Automobil gestiegen, hätten Auskunft über seine Lizenz verlangt und ihm geboten, nach der Polizeiwache zu fahren.

Erst nachdem er etwa zwei Meilen westlich gefahren war, schöpfte Buth Verdacht, daß etwas faul sei im Staate Dänemark, aber als er verlangte, daß sie ihre Polizeisterne zeigen sollten, hielten ihm die Banditen ihre Revolver vor mit den Worten: „Hier sind unsere Legitimationspapiere; fahren Sie jetzt weiter und verhalten Sie sich ruhig, oder es gibt blaue Bohnen."

Geraume Zeit später waren sie an einer einsamen Stelle nahe Archer und Turner Avenue angelangt. Dort fielen die Strolche plötzlich über Buth her, mißhandelten und beraubten ihn. Allem Anscheine nach hat der Aermste etwa sechs Stunden im Freien gelegen, ehe er von Connelly gefunden wurde.

Wie C. L. White, der im Gebäude 1111 Ardmore Avenue eine Garage betreibt, der Polizei mitteilte, kam Herr Buth kürzlich aus Des Moines hierher, um sich mit seiner Schwägerin, Frl. Elisabeth Hall, zu verheiraten. Die Hochzeit sollte am 2. Januar stattfinden.

Wie Herr White ferner sagte, hatte Herr Buth stets eine große Summe Geldes in den Taschen und trug eine wertvolle Uhr, eine kostbare Vorstecknadel und einen Diamantring. Nichts hiervon war vorhanden, als man ihn fand.

„Bundesgeheimagenten".

Herr und Frau John A. McRae aus Detroit verließen gegen 8:30 Uhr gestern abend mit einem Automobil das Hotel La Salle, um einen Bekannten, Herrn John G. Allen, zu besuchen, der im Overland Hotel, Michigan Ave. und 35. Straße, wohnt. Zusammen wollten sie dann den im Hause Nr. 6615 Abbott Straße wohnhaften George Ackermann aufsuchen. Da sie nicht in Chicago bekannt sind, hielten sie in der Nähe der Calumet Ave. und 60. Straße an und Allen stieg aus und bat einen des Weges kommenden Mann, ihm mitzuteilen, in welcher Richtung er fahren müsse.

Während er mit dem Manne sprach, hielt neben ihnen ein großes Auto an, in dem vier Männer saßen. „Wir sind Bundesgeheimagenten," sagten diese, indem sie Revolver bereit hielten, „und Ihr seid Schnapsschieber aus Michigan." Während zwei der Banditen McRae und Allen in ihrem Automobil davonfuhren, wurde Frau McRae mit dem Fremden in einen anderen Kraftwagen geschoben. McRae mußte den Banditen seine Uhr und $45 überlassen und Allen wurde um $160 erleichtert. Beide wurden eine Zeit lang mit ihrem Auto umhergefahren, ehe man sie in der Nähe des Bahnhofes an der LaSalle Str. wieder freiließ.

Als sie wieder im Hotel La Salle anlangten, fanden sie dort Frau McRae vor, die um mehrere Dollars beraubt worden war, sich aber freute, daß es ihr gelungen war, ihre Diamanten im Werte von mehr als $10,000 zu retten. Die Strolche nahmen ihren Hut ab, durchsuchten auch Schuhe und Strümpfe, die Diamanten aber, welche Frau McRae unbemerkt im Munde hatte verschwinden lassen, fanden die Räuber nicht.

Auch ein Weihnachtsgeschenk.

Gebrüder Keelin kommen mit einer sehr gelinden Strafe davon.

Thomas W. Keelin, der Präsident, und Wilbur H. Keelin, der Vizepräsident und Schatzmeister der Futter- und Getreidehändler Keelin Bros. & Co., die sich vor mehreren Wochen vor Richter Fisher schuldig bekannten, zahlreiche ihrer Kunden dadurch, daß sie ihnen falsches Maß und Gewicht gaben, um große Summen Geldes betrogen zu haben, können fröhliche Weihnachten feiern. Sie waren der Verschwörung angeklagt, und auf diesem Vergehen steht Zuchthausstrafe, Richter Fisher aber ließ sie mit einer Geldstrafe von je $500 davonkommen, nachdem sie heute weitere $28,000 des von ihnen auf unrechtmäßige Weise erworbenen Geldes zurückerstattet hatten. Vor mehreren Wochen schon hatten sie $22,000 an Wayman Kirkland, ihren Anwalt, ausgezahlt, der auf gerichtliche Anordnung hin das Geld in Verwahrung hat, bis am kommenden Dienstag Bestimmungen über die Verteilung an die betrogenen Kunden getroffen worden sind. Außerdem verpflichteten sich die Angeklagten auch, ausstehende Forderungen im Betrage von $19,000 Herrn Kirkland behufs Verteilung unter ihre betrogenen Kunden zu überweisen. Im Ganzen werden die Gebrüder Keelin dann $59,000 zurückerstattet haben. Nach Ansicht Hilfsstaatsanwalts Lloyd Heths haben ihnen ihre Betrügereien aber nahezu eine Million Dollars eingebracht.

Die Prohibition.

Insassen eines Autos waren angeblich voll betrunken.

Eine von Lieutenant Wm. O'Connor geführte Abteilung von Detektives hatte heute morgen, als sie in dem Polizeiauto nach der Wache zurückkehrte, ein anderes Auto im Schlepptau, in welchem sich zwei Männer und eine Frau befanden, die so stark angetrunken waren, daß sie weder ihren Namen noch ihre Adresse angeben konnten. In dem Auto befanden sich noch 15 Gallonen Mondscheinschnaps. Als die Beamten, die sich auf der Suche nach Verbrechern befanden, an dem Kraftwagen vorüberfuhren, sahen sie, wie die Frau vom hinteren Sitz aus zu Boden fiel. Sie brachten dann das Gefährt zum Halten und durchsuchten es. Nach Papieren, die in ihren Taschen gefunden wurden, sind die Insassen Peter Peterman und Frau, Nr. 2439 Auburn Avenue, und John Geabis, Nr. 3310 Auburn Avenue. Sie wurden in Schutzhaft genommen.

Heute, zu früher Morgenstunde, nahmen Detektives eine Razzia in M. A. Cullins Wirtschaft, Nr. 317 River Straße, vor und verhafteten Cullin sowie den dort bediensteten Hausdiener Percy Smith, der, als die Beamten eintraten, angeblich eine Flasche voll Mondscheinschnaps auslaufen ließ.

Holten sich Weihnachtsgeld.

Vier Banditen erbeuteten $150 in einem Laden.

In Alfred Carinos Zuckerwarenladen, 6022 W. North Ave., kamen heute drei Banditen, während ein vierter draußen im Auto wartete, geboten der Frau des abwesenden Inhabers und zehn Kunden, sich an die Wand zu stellen, nahmen $150 aus der Kasse und verschwanden so schnell wie sie gekommen waren.

Aus Vereinskreisen.

Der Distrikt 379 des Deutschen Unterstützungsbundes wird morgen in der Vereinshalle, 3004 Lincoln Ave., sein 10. Weihnachtsfest feiern. Es wurden weitgehende Vorbereitungen dazu getroffen, sodaß allen Teilnehmern genußreiche Stunden in Aussicht stehen. Für die Kinder wird es hübsche Geschenke geben, während sich die Erwachsenen nach Herzenslust den Freuden des Tanzes hingeben können. Alle Mitglieder und ihre Freunde sind herzlichst eingeladen.

Im Streit niedergeknallt.

Der 29 Jahre alte Schankwirt Michael Choukas, 1343 West Madison Straße, ein Grieche, wurde gestern nachmittag von einem seiner Landsleute, mit dem er Streit gehabt hatte, durch zwei Revolverschüsse tötlich verwundet. Der Mordbube lauerte ihm in einer Gasse in der Nähe seiner Wirtschaft auf und streckte ihn nieder.

— Leon Sotille, reicher Wirt, wurde von drei Maskierten, die seine Gäste, 288 Ost 152. Straße, New York, beraubten, bei Fluchtversuch erschossen, später einer von zwei Räubern im Zigarrenladen, ebenfalls im Bronx, von Geheimpolizisten, welche von zweitem Verbrecher verwundet wurden, worauf dieser entkam.

— Das Bundesgesundheitsamt schickt jetzt halbwöchentlich Berichte funkentelegraphisch aus über die Station Anacosta, Va. Inhalt des ersten Berichts: Jeder muß sich vor Krankheit hüten; eine Million Menschen sind stets in den Ver. Staaten krank

Wächter geknebelt.

Spindeknacker im Fabrikgebäude der Rudolph Wurlitzer Music Co.

Reiche Beute gemacht.

Kohlenhändler um $370 und wertvolle Busennadel beraubt. — Einem von der Bank kommenden Laufjungen $400 abgenommen.

Vier Einbrecher, die während der Nacht in das Fabrikgebäude der Rudolph Wurlitzer Music Co., 700 West Jackson Blvd., gedrungen waren, sprengten zwei Geldschränke der Firma und entkamen mit einer größeren Summe, deren Höhe erst nach genauer Durchsicht der Bücher festgestellt werden kann, die aber infolge des Weihnachtsgeschäftes beträchtlicher war als zu anderen Zeiten.

Die vier Burschen erbrachen eine der Hintertüren des Gebäudes und banden den Wächter Fred Begeson, 1918 N. Mozart Straße, der sich, ehe er wußte, was geschah, vier Revolvern gegenübersah, an Händen und Füßen. Durch ein ihm in den Mund gezwängtes Tuch wurde er am Schreien gehindert. Während einer von ihnen dann mit seinem Revolver bei ihm Wache hielt, machten die anderen sich an die Arbeit. Als sie sich mit ihrer Beute entfernt hatten, warf Begeson sich auf den Boden, rollte sich bis zum Telephonstand, riß den Apparat zu Boden und rief dann nach der Polizei um Hilfe. Eine Abteilung von der Desplaines Str.-Wache kam hierauf herbeigeeilt und befreite ihn von seinen Banden.

Kohlenhändler überfallen.

In seinem Kohlengeschäft, Nr. 1828 West 43. Straße, wurde heute morgen Stanley Crewicz von drei Räubern besucht, die ihn sowie auch zwei seiner Fuhrleute, Frank Curka und Bruno Crasinski, überrumpelten. Alle drei mußten sich in ein Hinterzimmer begeben, wo Crewicz um $370 bar, $20 in Schecks und eine Schlipsnadel im Werte von $200 erleichtert wurde.

Als er im Begriff stand, seinen Kraftwagen in den hinter seiner Wohnung Nr. 3780 [illegible] Avenue befindlichen Schuppen zu bringen, wurde D. J. Steele von vier Räubern angefallen, welche ihm das Auto und Schmucksachen im Werte von $1270 abnahmen.

Nahmen ihm $400 ab.

In der in der Nähe der 42. und Halsted Straße befindlichen Wegeschänke, wo er angestellt ist, wurde der Laufbursche James Ennis, Nr. 5238 Süd Union Avenue, als er von der Bank heimkehrte, von vier Gaunern um $400, welche seinen Arbeitgebern gehören, erleichtert.

Charles Steinbach, Nr. 1721 Hastings Straße, ein in Diensten des Kleinschen Warenhauses stehender Ablieferungskutscher, mußte an der 68. Straße und Dante Avenue vier Wegelagerern einen Zoll von $85 entrichten.

Seine $15 betragende Barschaft mußte Adam Pronek, Nr. 1555 S. Frtncisco Avenue, an der 54. Str. und Ingleside Avenue einem Banditen überlassen.

Im South Chicago Bezirk büßte der in Diensten der Firma Mandel Bros. stehende Ablieferungskutscher Stephen Brodenek $100 ein, als er vier Räubern in die Hände fiel.

An Gilden Place und Jefferson Straße wurde heute morgen John Bartusek, Nr. 3812 24. Straße, ein in Diensten der Little Pie Co., Nr. 113 Ann Straße, stehender Ablieferungskutscher von einem Banditen gestellt. Bartusek büßte $30 ein.

Ins Bein geschossen.

Als Joseph W. Snyder gestern abend die Hintertür seiner Wohnung im Hause 1536 Monroe Straße öffnen wollte, wurde er on einem bewaffneten Manne überfallen. Er setzte sich zur Wehre und erhielt darauf einen Schuß ins Bein. Sein Angreifer entkam.

Zwei Einbrecher wurden dabei ertappt, als sie in den Fleischladen von Zaltus Packinghaus, Nr. 3342 S. Halsted Straße, einzudringen versuchten, verhaftet. Die Ritter vom Brecheisen gaben in der Wache ihre Namen als Arthur Snocks, Nr. 3415 S. Racine Avenue und John Evans an.

Vorsicht geboten.

Prohibitionsagenten werden Hotelgästen auf die Finger sehen.

Während der Feiertage wird Prohibitionsdirektor Charles A. Gregory seine Mannen nach allen den Hotels und Speisewirtschaften der Stadt, die im Verdacht stehen, heimlich Schnaps zu verkaufen, senden und von ihnen Beweise gegen Uebertreter der Prohibitionsakte sammeln, aber keine aufsehenerregenden Verhaftungen vornehmen lassen. Ueber die von ihnen gemachten Beobachtungen werden die Agenten ihm genauen Bericht zu erstatten haben. Sollte das von ihnen gesammelte Beweismaterial es rechtfertigen, so beabsichtigt der Prohibitionsoberbonze unverzüglich im Bundesgericht die Schließung der betreffenden Lokale zu beantragen.

— Zur Verbesserung der Arbeitsmethoden im Bundesdienst hat Präsident Harding eine neue halbamtliche Kommission geschaffen.

— Infolge Ausschreitungen bei Ausstand der Walzwerkarbeiter in Newport, Ky., gegenüber Cincinnati, ist Miliz hingesandt worden

Gegen die Zerstörung des Heidelberger Landschaftsbildes.

Aus Heidelberg wird geschrieben: Wohl das schönste Städtebild Deutschlands, Alt-Heidelberg, ist in Gefahr, durch technische Kanalanlagen — Staustufen, Wehrwalze, Schleusen, Turbinenbauten am Fuß des Heidelberger Schlosses — auf Jahrhunderte hinaus verschandelt zu werden. Der Verein Heidelberger Presse unternimmt es jetzt, die gesamte Kulturwelt zum Schutze Heidelbergs aufzurufen, zumal es der Technik bei größeren Geldopfern sehr wohl möglich ist, die Kanalisierung so durchzuführen, daß das altbekannte Stadtbild erhalten bleibt. Die Frage geht jetzt darum, ob das oberhalb der Karl Theodor-Brücke notwendige Stauwehr mit seinen umfangreichen technischen Bauten zwischen Hirschgasse und Karltor, also zu Füßen des Schlosses, gelegt werden soll, sodaß der Blick von der Brücke neckaraufwärts die schlimmste Beeinträchtigung erleidet, oder aber, ob es nicht möglich ist, einen Ausweg zu finden, der das Heidelberger Landschaftsbild vor der Zerstörung rettet. In dem Aufruf des Vereins Heidelberger Presse heißt es: Nach allem, was in letzter Zeit zu hören war, scheint es, daß man mit der Zerstörung Ernst machen will ohne Rücksicht auf die Wünsche und Warnungen, die bisher aus allen Kreisen der Bevölkerung in dieser Sache laut geworden sind. Als der Bau des Rhein-Neckar-Donau-Kanals beschlossen wurde, stellte sich Heidelberg auf folgenden Standpunkt: Die Erstellung dieses großartigen Kulturwerkes ist eine Notwendigkeit, die zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens dringlich ist. Dieser Notwendigkeit muß Heidelberg seine lokalen Interessen unterordnen, obwohl es sich dessen bewußt ist, daß eine Kanalisierung des Neckars infolge der Ablösung der lieblichen, von der Natur geschaffenen durch starrkünstliche Linien der ästhetischen Bedeutung Heidelbergs beträchtlichen Eintrag tun muß. Wir verlangen jedoch, daß diese Schädigung auf ein Mindestmaß beschränkt und alles technisch und wirtschaftlich nicht unbedingt Notwendige vermieden wird. Wir fühlen uns dem deutschen Volke, ja der ganzen Kulturwelt gegenüber verantwortlich für die Erhaltung dieses Städtebildes. Mit solchen Gedanken ungefähr stimmte Heidelberg dem Kanalbau zu. Es wurden nun drei Projekte vorgelegt: die der badischen und württembergischen Regierungen und das des Südwestdeutschen Kanalvereins. Nur dieses trug den ästhetischen Erfordernissen Heidelbergs Rechnung. Das fürchterlichste von ihnen, das die Schleuse aus Karlstor, das Wehr mit dem Krafthaus jedoch zweihundert Meter oberhalb legen und die obere Haltung des Schiffahrtskanals bis zur Schleuse durch einen Trog mit einer vier Meter hohen Mauer fortführen wollte, scheint glücklich beschworen zu sein. Das andere, das sämtliche Bauten zwischen Hirschgasse und Karlstor legen will, steht augenblicklich bei den Behörden derart im Vordergrund, daß mit seiner Verwirklichung beinahe zu rechnen ist. Das dritte, das des Kanalvereins, legt dagegen die ganze störende Anlage bis hinter die Neckarbiegung am Haarlaß, sodaß die Staustufe ganz dem Blick von der Brücke aus entrückt ist. Allerdings erfordert dieses Projekt den Aushub von ungefähr 20,000 Kubikmeter Gestein und eine ziemlich gleichmäßige Ausschleifung der Kanalsohle. Das ist zwar keine technische Schwierigkeit, wohl aber eine Belastung, die überlegt sein will. Nun ließen sich aber erstens nach dem Urteil bedeutender Techniker diese Gesteinsmassen an Ort und Stelle verwenden, und zweitens sollte man meinen, daß das Heidelberger Schloß- und Neckarbild eine solche im Gesamtrahmen geringe Mehrausgabe wohl wert ist! Man bedenke doch: eine Staustufe im Kanal bringt quer durch den ganzen Fluß eine vier Meter hohe schwarze Wehrwalze, darüber einen erheblichen Aufbau für den Bedienungssteg, zwischen drin Tragpfeiler, darauf Bedienungshäuschen, weiterhin ein Turbinenhaus und endlich als schwerfälliges Bauwerk die Schleuse mit ihren mächtigen Mauern, Toren u. s. w. Nun denke man sich oben dazu die Schloßruine und ringsum die schräg abfallenden Berge, deren Linienharmonie durch die starren baulichen Horizontalen grausam durchschnitten würde. Weiße Mauermassen, Eisengestänge, eine riesenhafte Wehrwalze — und das alles in dem Bilde, das uns Symbol und Ausdruck ist für das weltbekannte Bild Alt-Heidelberg. Es erscheint dringend, daß diese Frage endlich einmal klargestellt wird, damit man nicht eines Tages vor einer Heidelberger Gesamtruine steht. — Der Verein Heidelberger Presse, der dankenswerter Weise jetzt so eindringlich seine warnende Stimme erhebt, fordert alle, denen Alt-Heidelberg lieb und teuer ist, auf, ihn in dieser Sache zu unterstützen, denn: Es gibt auf der ganzen Welt nur ein Heidelberg, zu lieben und zu besitzen oder zu verlieren.

Zahlreiche Raubüberfälle

Einem Straßenbahnschaffner $22 abgenommen. — Banditen in einem Laden der Atlantic & Pacific Tea Co.

Drei junge Burschen überfielen gestern abend an der Ecke der Larrabee und Hobbie Straße einen Straßenbahnwagen der Riverview-Larrabee-Linie, nahmen dem Schaffner A. N. Anderson, 3854 Southport Ave., seine Kasse im Betrage von $22 ab und entkamen. Es waren zurzeit keine Passagiere im Wagen, und der Wagenführer, den die Räuber nicht belästigten, bemerkte den Vorfall erst, als es zu spät war, seinem Kollegen Hilfe zu leisten.

Die Niederlage der Standard Oil Co. an der Ecke der Addison Str. und Nord Racine Ave. wurde von einem Banditen überfallen, der dem Geschäftsleiter Frank Warneke, 1838 Eddy Straße, $16 abnahm.

Die Atlantic & Pacific Tea Co. ist ebenfalls wiederum das Opfer eines Ueberfalls geworden. Vier bewaffnete Männer zwangen den Geschäftsleiter Fred Lebreln und seine Gehilfin Frl. Ella Doll, ihnen den Kasseninhalt von $30 auszuhändigen. Eine Kundin, die im Laden war, wurde genötigt, während der Verhandlungen in ein Hinterzimmer zu treten.

Felix Smidja, ein Kraftwagenführer bei Marshall Field & Co., wurde an der Ecke der 36. Straße und Lowe Ave. von zwei bewaffneten Männern angefallen und um $15 beraubt.

Der Fahrkartenverkäufer auf der Central Park Ave.-Hochbahnhaltestelle, James J. Clark, mußte zwei Räubern $65 aushändigen, während eine ganze Reihe von Fahrgästen auf ihre Fahrkarten warten mußten, und Robert Marino, 847 Barry Ave., eine Wagenführer der Murphy-Ward Dairy Co., 2015 Calumet Ave., wurde von zwei Banditen, die an der Ecke der Princeton Ave. und 29. Straße auf seinen Wagen sprangen, um $70 beraubt.

Der Schankwirt Casimir Grawinna, 1928 Webster Ave., griff nach seinem Revolver, als zwei Banditen ihn berauben wollten. Einer der Burschen gab darauf zwei Schüsse auf ihn ab, die beide ihr Ziel verfehlten. Grawinna warf sich jedoch nieder und die Räuber suchten das Weite offenbar in dem Glauben, ihr Opfer getötet zu haben.

Ebensowenig erfolgreich waren drei Neger, die den Schankwirt Mich. Fitzmorris, 2924 South Park Ave., überfielen und eine Anzahl Revolverschüsse mit ihm wechselten. Sie liefen davon, ohne Beute gemacht zu haben, verwundeten jedoch einen Mann namens William Khees, Nr. 411 Ost 29. Straße, der sich im Lokal befand, durch einen Schuß in den linken Arm

Sehr wertvolle Beute machten dagegen drei bewaffnete Männer, die Nello Castelcecchi, 1245 N. Spaulding Ave., Wagenführer für Philip A. Born, 152 West Kinzie Straße, überfielen und von seinem Gefährte warfen, nachdem sie ihn gezwungen hatten, sie eine zeitlang herumzufahren. Auf dem Wagen befanden sich nämlich zehn Kisten Whisky, fünf Gallonen Alkohol und eine große Menge Chemikalien.

Der Besitzer der Duncan Speisewirtschaft, Nr. 162 West Adams Straße, Herman Liebling, Nr. 3017 Diversey Blvd., wurde an der Ecke der Desplaines Straße und Milwaukee Ave. von drei Männern angefallen. Er hatte die Kasse der Wirtschaft im Betrage von $1200 bei sich, die er ausliefern mußte, und verlor außerdem Wertsachen im Betrage von $600.

— Mitglieder der Bande, welche in Oklahoma an dem dreifachen Mord teilnahmen, nennen dieses Blutfeh[illegible]

UMI

Schiffskarten
über alle Linien.
Geldsendungen
nach allen Teilen der Welt zu den allerniedrigsten Preisen, billiger als sonstwo.
Erbschaften ∴ Vollmachten
K. W. KEMPF
Tel.: Main 4491 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntags 9—12.
21dez*X

Weihnachts-Geldsendungen
Jetzt ist die Zeit, Eure Verwandten in Europa zu überraschen mit einem guten Weihnachtsgeschenk. Unser 17 Jahre altes Foreign Exchange House garantiert Euch außergewöhnlich niedrige Preise und schnellen Dienst. Unsere Fazilitäten in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakien, Jugoslavien, Rumänien und Polen sind unübertrefflich.
Offen heute abend bis 8 Uhr.
Sonntag von 9 bis 12 Uhr.
FEKETE & SON
1957 Grand Ave., Chicago.
Telephon Seeley 3968.
nov5sa*

Senden Sie durch uns Ihre
Geldsendungen
sicher, schnell und billigst
nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czecho-Slowakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.
Schiffskarten
Agentur und Notariats-Kanzlei.
J. V. ZINNER & CO
(Im Geschäft seit 1908.)
619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287
5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12. X-S1au

Wenn Ihr Verwandte nach Amerika zu bringen wünscht, sind wir dabei gerne behilflich. Sprecht bei uns vor.
Schiffskarten
Geldsendungen
Feuerversicherung, Grundeigentum und Farmen
TRANSATLANTIC Transportation Co.
1646 Larrabee Str. Tel. Diversey 2567
John W. Dietzer, Präs., Jos. H. Becker.
nov2*X

Geldsendungen
nach allen Teilen der Welt.
Schiffskarten.
Gesuche für Reisepässe
von oder nach Europa.
Vollmachten.
A. SCHLESINGER,
644 North Ave.
2. Floor. Tel.: Lincoln 359.
nov3*x

GELDSENDUNGEN
zu Tageskursen.
SCHIFFSKARTEN
zu Originalpreisen.
U. S. Liberty Bonds Deutsche Bonds
Mark, Rubel, Kronen, Banknoten.
J. S. LOWITZ
312 S. Clark Straße nahe Hauptpost
Offen täglich 9—6: Sonntags 10—12 vorm.
9ol*X

Weihnachts- und Neujahrs-Geldsendungen
Schiffskarten
über alle Linien.
Wm. Schoefernecker
Schatzmeister des E. E. D. U. K. U. B.
Im eigenen Haus
4232 Wentworth Avenue
Telephon: Boulevard 2863.
ag27lasondo*

VIRTUS C. ROHM & CO
PHONES WABASH 238
INVESTMENT SECURITIES COMMERCIAL PAPER MUNICIPAL BONDS MORTGAGES STOCKS AND BONDS BOUGHT AND SOLD
FIDELITY & SURETY BONDS EMPLOYERS PUBLIC AUTOMOBILE LIABILITY WORKMENS COMPENSATION INSURANCE
INSURANCE EXCHANGE BUILDING, CHICAGO
EDWIN C. JOHNSON, MANAGER
...la,3mt

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str.
Telephon Randolph 1101. albmilason*

Schweizer Umschau.

Von **Theodor Roth.**

(Mitropost-Bericht.)

Zürich an 25. Nov. 1921.

Das Brot ist der Stab des Lebens. So sagt ein englischer Dichter. Um unser täglich Brot bitten wir im Gebet. Es gibt genug Brot in der Stadt, aber es ist zu teuer. Das ist verhängnisvoll! Denn am Brotpreis werden alle anderen Preise gemessen.

Der Getreidepreis ist reduziert worden, das Mehl ist also billiger geworden. Doch die Bäcker wollen nicht im gleichen Verhältnis folgen. Sie hätten jedesmal auf jeden Mehlpreisabschlag eine entsprechende Brotpreisermäßigung eintreten lassen; so sagen sie. Das Volk glaubt es, aber es hält an dem Wunsch fest, Brot- und Mehlpreis im selben Maße und zur selben Zeit herabgesetzt zu sehen. Gegen diesen Vorschlag sträuben sich die Bäcker. Der sofortige Brotpreisabschlag sei unmöglich. Sie hätten noch minder wohlfeil eingekaufte Vorräte an Mehl; die wollen sie erst abstoßen. Für das aus diesem Mehl gebackene Brot fordern sie noch den alten, höheren Preis. Das klingt plausibel, ist's aber nicht. Der Abgabepreis des Eidgenössischen Ernährungsamtes ist während der letzten elf Monate um 33,5 Prozent gesunken: für Weizen! Die Kohlenpreise haben eine Verminderung um mehr als vierzig Prozent erfahren. Die Brotpreisreduktion weist aber nur knapp zwanzig Prozent auf in der gleichen Zeit. Das sieht anders aus, als die Bäcker es darstellen. Das Zürchervolk spricht von Wucher. Gut wär's, die Behörden schritten ein, sorgten für Abhilfe, sonst schreitet vielleicht das Volk selber ein und sorgt gewaltsam für Abhilfe. Das muß vermieden werden, denn die Unruhe ist groß und der Mißvergnügten gibt es viele.

Was nützt es demgegenüber, wenn der Zucker billiger wird? Der Bundesrat hat sich heute mit ihm beschäftigt. Wir werden von nächstem Monat an 25 Rappen an ihm sparen. Er kostet nur noch 90 Rappen gegen 1 Franken 15 Rappen jetzt. Unsere Hausfrauen werden die Kunde begrüßen, aber vom Zucker wird niemand satt, so nahrhaft er auch ist. Mehr Beachtung verdient die andere Nachricht: die Frage der Verbilligung der Lebensmittel soll geprüft werden. Der Volkswirtschaftsbund hatte eine Eingabe dieses Inhalts gemacht. Der Bundesrat hat beschlossen, daß das Ernährungsamt sie eingehend beantwortet. Die Antwort soll veröffentlicht werden. Dann weiß das Schweizervolk, welche Hilfe es vom Bundesrat zu erwarten hat.

Die Frage der Valutaeinfuhr macht uns nach wie vor Sorgen und der Regierung Kopfschmerzen. Die Einfuhr ist gesperrt, mindestens beschränkt. Das war notwendig, sonst wären wir überflutet worden mit deutschen und österreichischen Waren. Aber der Kurssturz der Mark, der Kron hält an und im selben Verhältnis die Freude am Einkauf. So ist jetzt die Regierung überflutet mit Gesuchen um Einfuhrbewilligungen seiter Privater. Sie machen geltend, es handele sich nur um „kleinere" Sendungen. Sie mögen von sich recht haben und mögen die Gefahr nicht erkennen, aber die Regierung weiß es. Viele Wenig machen ein Viel und gegen dieses Viel eben muß die heimische Produktion geschützt werden. Darum werden diese Gesuche jetzt ausnahmslos abgelehnt; anders geht es nicht. Es mag bitter sein für den Antragsteller, doch er ist nur einer unter vielen. Es ist besser, er leidet, als ein Volk ruiniert sich. Und sein Leiden ist so gewaltig nicht. Er kann es tragen, wirds überwinden und verschmerzen, auch wenn die Ware schon an der Grenze liegt.

Daß es uns schlecht geht, habe ich schon hundertmal gesagt. Hoffentlich glaubt man mir. Ich muß hinzusetzen: es geht uns schlecht aus eigener Schuld, wir hinken hinter der Zeit her. Die kriegführenden Länder fingen an mit Kriegsgesellschaften, wir kamen mit Versorgungsämtern hinterdrein. Sie, valutahavariert, haben sie abgeschafft. Unser Geld ist gut, wir haben sie noch und können sie offenbar nicht loswerden. Und doch sind sie gemeinschädlich, wirken preistreibend oder doch wenigstens nicht preisermäßigend. Sie halten uns knapp, schreiben uns vor, wieviel wir essen dürfen.

Sie denken an sich. Sie haben Fehlbeträge aufzuweisen. Diese wollen sie jetzt hereinwirtschaften auf Kosten des Schweizervolkes! Sie sind ein Krebsschaden: sie verhindern den Preisabbau, und nach dem verlangt doch alles. Er muß kommen, wenn die Schweiz nicht wirtschaftlich zugrundegehen soll. Der Krieg ist seit zwei Jahren zu Ende; wozu also noch diese Gewächse einer blutgeschwängerten Atmosphäre? Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage, heißt es im „Faust". Wenn's je zutraf, so hier. Wir leiden Knappheit an Milch, Käse, Fleisch, namentlich Fleisch. Die Grenzen bleiben gesperrt. Wir führen nichts ein. Das Versorgungsamt will nicht. Es vergißt, weshalb es so heißt, wozu es gegründet wurde: die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Wir haben im letzten Jahre gerade drei Fünftel des normalen Fleischverbrauchs zu verzeichnen, zwei Fünftel fehlen uns noch immer. Sie dürfen nicht herein, ob das Volk murrt oder nicht. Die Bureaukratie hat es sich einmal in den Kopf gesetzt. Natürlich stimmen die Metzger ihr zu. Die Preise müßten fallen, hätten sie Konkurrenz.

Es wird Zeit einmal aufzuräumen. Hoffentlich tut's die Regierung und wartet nicht, bis das Volk die Geduld verliert. Ich sagte vorhin schon: der Mißvergnügten gibt's viele. Durch die Praktiken der Versorgungsämter nimmt ihre Schar nur noch immer zu. Das wäre nicht nötig.

Die große Politik schlägt ihre Wellen bis in unsere Bergrepublik. Die politisch unmündigen Schweizerfrauen reden mit. Sie haben keine Stimme und keinen bestimmenden Einfluß, doch sie reden, denn sie sind nicht länger mehr still zu halten. Ihrer zweitausend haben sich am Montag in Genf versammelt, friedliche und friedliebende Frauen. Sie sahen von der Höhe unserer Berge übers Weltmeer nach Washington. Sie faßten eine Resolution und begrüßten die Vorschläge Harding-Hughes'. Sie wünschten der Konferenz der Staatsmänner besten Erfolg. Sie hoffen auf ein Zusammenarbeiten mit dem Völkerbund, ersehnen die Abrüstung, träumen vom ewigen Frieden. Der Frauen ist solche Sprache würdig. Sie allein leiden im Krieg. Der Mann wird vom Ruhme vorwärts getrieben. Er schätzt ihn höher ein als sein Weib, sein Kind, höher auch als sein Leben. Er opfert ihm alles. Die Frauen verlieren alles. Aber so lange es Männer gibt, wird der Krieg nicht aufhören. Und hört er auf, weil's keine Männer mehr gibt, hört auch das Leben auf. Auch die Frauen sind dann nicht mehr. Immerhin: schon wenn die Kriege seltener werden, ist viel gewonnen. Wir standen dem Völkerringen fern und haben doch schwer gelitten. Wir wissen, was Krieg ist. Auch wir wünschen keinen mehr. Aber uns fehlt der Glaube unserer Frauen. Weil sie ihn haben, lieben wir sie desto mehr.

In Moskau.

Moskau, 8. Nov. 1921.

Von Berlin nach Moskau reist man automatisch, das will sagen, mit dem Gefühl des selbstverständlichen Befördertwerdens, auf das der westliche Europäer ein Anrecht zu haben glaubt. Das Ziel ist Moskau, und imt diesem Ziel scheint nur das interessant, was hinter Riga kommt. Aber in Riga bestraft sich schon schwerer die unausrottbar eingefleischte Neigung des westlichen Reisenden, überall „normale" Verhältnisse zu erwarten, in denen er sich gedankenlos seinen Zwecken zuwenden kann. Für den deutschen Reisenden ist heute dies östliche Riga sozusagen eine unberechenbare Stadt. Erfahrene Freunde haben ihm in Berlin versichert, dort könne er billiger und zum Teil besser sich selbst versorgen. Aber ein Glas Portwein ist das erste Warnzeichen, es kostet 250 lettische Rubel, nach neuem Kursstand ungefähr ebensoviel Mark. Denn eine große Bank wechselt in Riga 1000 Mark mit 1100 Rubeln! Wenn man der Bequemlichkeit halber 1 Mark gleich einem Rubel setzt, so kostet eine Teekanne einfachster Art 300 Mark, ein Beefsteak 100 Mark! Hier oben in der äußersten Ecke des bürgerlichen äußersten Ecke des bürgerlichen Europa hat sich also eine Wirtschaftseinheit mit immerhin drei Millionen Einwohnern gebildet, deren Zahlungsmittel und also Güter nach der letzten Degradation der Degradation für uns ebenso unerschwinglich sind, wie die Valuten und Waren der kapitalkräftigsten Länder. Ja, wenn man umrechnet, sind elementare Bedarfsdinge wie Eier und Butter in Riga noch etwas teurer als in Holland. Das Studium Lettlands sei allen Finanztheoretikern und Volkswirten empfohlen: Eine Zeit der sehr schlechten, tief auch unter der Mark stehenden Währung begann und der Staat sich nun durch eine rücksichtslos fiskalische Behandlung seiner Finanzen in einem Zustand befindet, in dem er alle Lasten einer niedrigen Valuta mit allen Nachteilen einer hohen tragen zu müssen scheint. Die lettische Regierung tut alles, und druckt kein Papier mehr, sie sammelt das gelbe Metall, das ihr natürlich in Mengen zugetragen wird. Um ihre Finanzen zu stärken, hat sie einen enorm hohen Schutzzoll eingeführt; trotz seiner schweren Folgen für das Land sind bisher nur den Bauern für ihre Materialbedürfnisse einige Zugeständnisse gemacht worden. Lettland ist heute, vielleicht, das einzige Land, das die Brüsseler Beschlüsse hat ernst nehmen wollen oder können, soweit die finanztechnischen Anempfehlungen in Frage kommen. Wer soll aber nun Käufer in Lettland sein? Wohin soll die sehr zögernd zurückwandernde Industrie ihre Erzeugnisse ausführen, die großen Gummiwerke, die sich wieder niederlassen wollen, die Gruppe früher hier ansässiger deutscher Industrieller, die sich jetzt gebildet hat, um von neuem anzufangen, die Ausführung landwirtschaftlicher Produkte zu fördern? Dazu muß es eine erhebliche allgemeinwirtschaftliche Bedeutung haben, daß vor Rußland sich ein Land mit dem Surrogat einer Hochvaluta, wie es Lettland ist, aufbaut, im Besitz eines wichtigen Zugangs wie Riga, ebenso wie Holland, mit Gulden und Rotterdam oder Belgien mit Antwerpen, sich vor Deutschland lagert. Weist dies Phänomen nicht Rußland in dem Augenblick wieder auf sich selbst zurück, in dem es sich gerade entschließt, in den Welthandel wieder einzutreten? Niemand sieht, wo die rastlose und sinnlose Umschichtung der wirtschaftlichen Verhältnisse der europäischen Länder zueinander endigen wird. Zu welchen Ueberraschungen sie führen kann, zeigt immerhin der Fall Lettlands, diese letzte und sonderbarste Erweiterung der valutarischen Einkreisung der währungsschwachen Länder, unmittelbar vor Rußlands Toren.

Am Abend, im russischen Kurierwagen, zahlt man dem Gepäckträger die Taxe von 200 Rubel. Gleich hinter dem tiefverschneiten Riga scheint die Welt der Valuta zu versinken, und mit Staunen vermißt man in dem Korridor des schweren, schwarzgrünen Wagens, in dem man vierzig Stunden wohnen soll, die greulichen, aufgeregten Gespräche, die vom Haag bis Riga die Abteile der durchgehenden Züge anfüllen. Börse und Devisen, Devisen und Börse. Der Zug selbst hat alle Eile und Geschäftigkeit verloren, langsam fährt man durch die Nacht zur Grenze. In den breiten Abteilen richtet sich alles häuslich ein, Kuriere mit ihren Säcken, rußlandgewöhnte Hilfsamerikaner, ein immerfort lesender japanischer Journalist, Sowjetbeamte, deutsche Sachverständige, zwei französische Herren, vielleicht Kommunisten — auf dem Weg nach Moskau. Sehr gebrauchte Matratzen, Polster, aber überall deutliche Zeichen mühsamer Erhaltung des Unersetzlichen. In einer Ecke des Waggons ein zischender Samovar, und zweimal am Tag gibt das Personal heißes Wasser zum Tee. Es wird viel und lange gehalten. Viel lettisches Militär, auch in Riga gab es auffallend viel Soldaten. In der Bahnhofshütte ausgezeichnetes Weißbrot. Die letzte Proviantmöglichkeit vor Moskau. Deutsches Geld wird mit Abscheu zurückgewiesen. Neben den Kurierzug stellt sich ein Optantenzug, aus Rußland kommend. Seit dem Frühling rollen diese Züge. Menschen, wie ihre Habe in Güterwagen, vom Krieg aus dem Baltenland ins Innere Rußlands gespült, auf der Rückkehr, drei Jahre nach Kriegsende! Viele elende Gesichter, aber auch gutgekleidete, gutgenährte Menschen darunter. Fast alles Bauern, aber auch Bürger aus den Städten, denen es gelungen ist, ihre Entlassung in die neuen Randstaaten durchzusetzen. Der Transport wird scharf bewacht. Niemand darf ihn verlassen.

Der Kurierzug tritt in das feierliche Rußland ein. Das Maß an Schicksal, das dieses Land durchlebt hat, mit dem dieses Land heute kämpft, legt, sehr unwillkürlich, diesen Ausdruck nahe. Zollkontrolle durch nicht uniformierte Beamte, höchst verschiedenartig gekleidet, aber alle Töne ihrer Kleidung nur angeschossenes, fahles, altes Braun, Grau, Weißlich oder Schwarz. Diese Töne werden sich weiter fortsetzen, bis ins Herz von Moskau, wo immer man einen Menschen sieht. Die Strecke ist gut gehalten, überall jedoch sieht man die Mühe, das Flikken, die äußerste Dürftigkeit. Arbeiter, Beamte, Bauern, Kinder und Frauen an den Stationen, keine, gar keine Unterschiede nach oben, keine Bürger. Blinkende Zwiebeltürme. Gardinenlose Holzvillen. Ueberall aber bei Dörfer und Siedlungen bestellte Felder. In der Ferne, überall, zeigen sich die geometrischen Muster. Im Korridor bespricht man sich gern mit jemand, den man „das Geheimnis" nennen muß, Geheimnis auf der Heimkehr. Es ist seit dem Passieren der Grenze gesprächiger und aufgeweckter geworden und beim Anblick der Felder teilt es mit, daß sie im vorigen Jahre lange nicht so wohl beackert waren. Er erzählt noch viel mehr, viel Interessantes, das aber vorläufig schwer einzuordnen ist. Und das Geheimnis selbst ist gespannt auf Moskau; es müsse sich da manches Neue entwikkelt haben. In Moskau, auf dem Bahnhof, gewissermaßen aufatmend, stellt sich das Geheimnis vor.

In Moskau angekommen, da hineinzufahren, ist eine schwere Erschütterung. Dem Unglück sein Unglück vorzuwerfen, hat immer als eine Niederträchtigkeit gegolten; beim Anblick dieser Stadt scheint es unmöglich. Die Welt hat es schließlich vier Jahre hindurch erfahren, daß hier noch Energie und Wille leben, von hier aus Gedanken gegen die übrige Welt vorstoßen können. Aber für den ersten Eindruck ist diese wundervolle Stadt ersetzt, zerknittert und tötlich gelähmt. Ruinenbewohner, denen die Vergangenheit dieser Ruinen nichts mehr sagt, die nur noch von ihnen erschlagen werden können? Oberflächlichster, wenn auch summarischer, erster Eindruck. Diese Stadt regt sich. Der Kundige deutet die Zeichen. Diese Läden haben vor acht Wochen nicht existiert. Dieses Kino wird jetzt privat betrieben. Mehr Licht in den Straßen. Das Abgleiten geht nicht mehr ins Bodenlose. Die Hoffnung scheint hier stärker als alle Gegenwart; das Entsetzen des vom ersten Anblick Betroffenen wird hier jetzt am wenigsten verstanden, wo eine neue Etappe des kommunistischen Existenzkampfes begonnen hat.

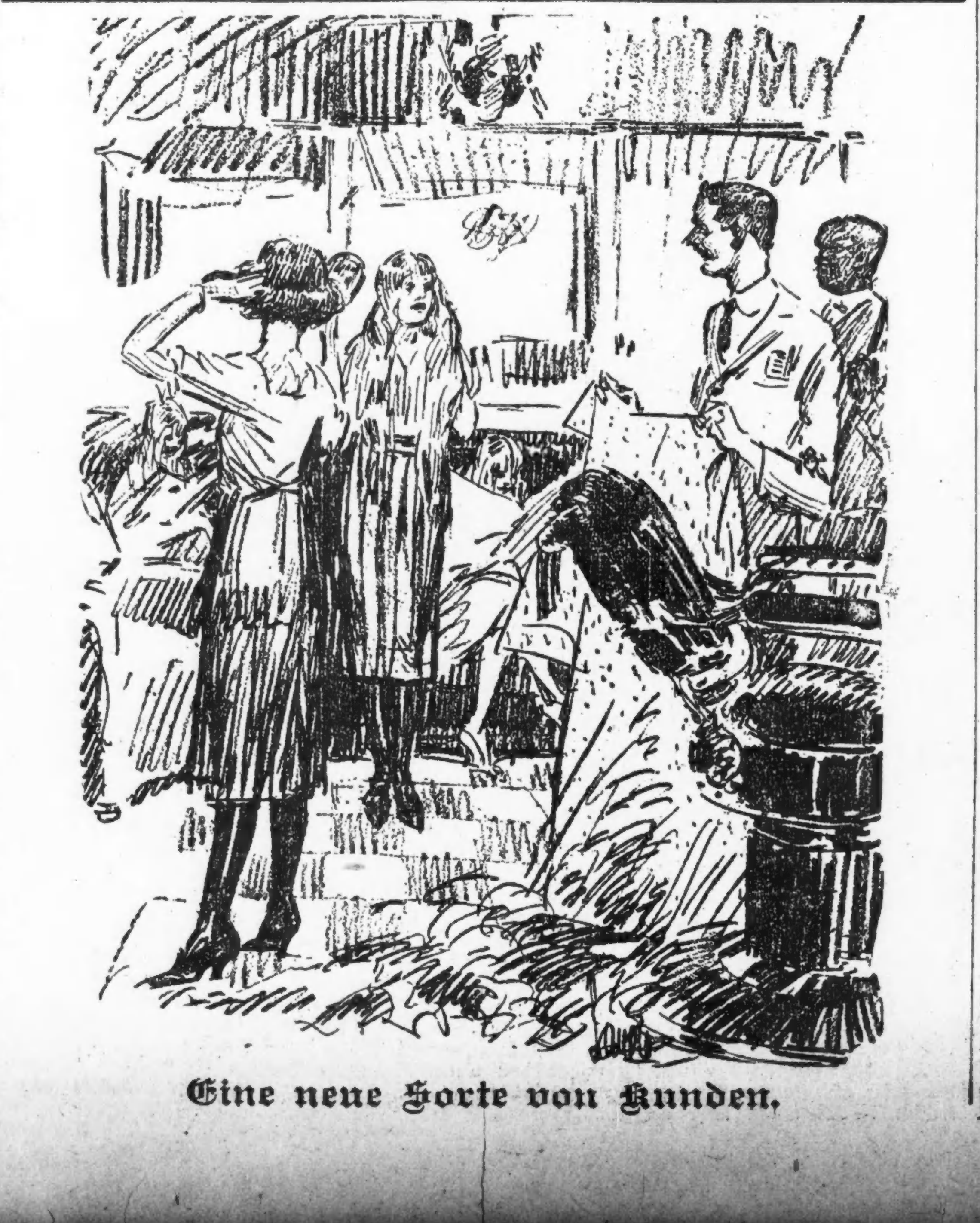
*

Der erste Eindruck dieser Stadt ist, für ein westliches Auge, wie gesagt, schlimm genug; unmittelbar folgt auf ihn das lebhafte Verlangen, zu begreifen und zu verstehen. Man sagt, in Petersburg gehe man umher „wie in einem Museum". Dort scheint also nicht mehr viel zu ergründen zu sein. Es liegt alles auf der Hand... Aber Moskau ist lebendig, es ist vielseitig und vielfältig, und es fesselt auch auf so verschiedene Weise, daß man bald darauf verzichtet, Vergleiche zu ziehen, zu bewerten und abzustempeln. Indem sich das Bild entwirrt, bessert sich der Eindruck, daran ist kein Zweifel. Daran ändert die Tatsache nichts, daß man einen langen Weg zu gehen haben wird, um zu einem klaren Urteil zu gelangen, zu einem Urteil darüber, was Moskau und das, was es umfaßt, für Europa bedeutet oder bedeuten kann.

Seit ungefähr zwei Monaten gibt es hier wieder Läden. Sie konzentrieren sich in den alten Verkaufsstraßen der Stadt, selten erscheint das gleiche Geschäft an seinem alten Platze, obgleich Inhaber oder Verkäufer oft dieselben sind. Da Wohnungen aller Art Gemeingut sind, „dem Staate gehören", so müssen die Lokale vom Staate gemietet werden. Dazu kommt eine Menge mit der Freigabe des Handels geschaffener Steuern und Abgaben, neben einer hohen Gebühr bei Erteilung des Gewerbescheines. Trotzdem blühen die Läden; besonders die Lebenmittelläden, die am zahlreichsten vertreten sind und am besten versorgt sind, werden nie leer. Der Rest der Geschäfte ist bis zur Parodie kärglich mit Waren versehen. Es können augenscheinlich nur Reste früherer Bestände verkauft werden, verstaubte und vereinzelte Dinge, die der trotzdem glückliche Besitzer durch alle Phasen und Wirren der letzten Jahre durchgerettet hat. Man sieht, daß jede Verbindung mit dem Ausland seit 1918 gestockt hat, seit 1914 der Waren- und Fabrikationstrom versiegte. An Ehrenplätzen hinter nicht immer glänzenden Spiegelscheiben sind für die Kauflustigen heute Dinge begehrenswert, die früher in der letzten Reihe der Ladenhüter gestanden hätten. Der „freie Handel" ist eben erst in seinen Anfängen. Wenn Rußland, wenn Moskau wirklich so arm an Waren des täglichen Bedarfs sind, wie sich aus dem Bestand der bisher bezogenen, oft halb zerstörten Länden ergibt, so läßt sich das baldige Versiegen voraussehen; ein Stocken der neuen Entwicklung, einfach durch Warenmangel. Es ist anzunehmen, daß der Import, mit erweiterter Absatzgelegenheit sich hebt — durch allerlei Kanäle. Vielfach halten auch die Händler mit ihren Vorräten noch zurück. Die Unsicherheit, ob die neuen Regelungen im Güterverkehr sich behaupten, die Gefahr, daß bei einem Rückschlag der letzte Besitz beschlagnahmt wird, haben ihren Einfluß. Im ganzen gewinnt aber, scheint es, die Ueberzeugung täglich an Boden, daß ein Rückschlag nicht zu befürchten ist, und der freie Handel sich trotz der zahlreichen Beschränkungen und Schwierigkeiten entwickeln kann. Die offenen Märkte der Stadt, auf denen sich der Detailhandel in oft grotesken Formen abspielte, haben denn auch in den letzten Wochen bereits sehr erheblich an Bedeutung verloren. Der ernsthafte Verkäufer wandert wieder zu den Geschäften. Die Gelegenheitskäufe, die die Habgier der Ausländer zu reizen pflegten, gehen wieder zu einem sehr erheblichen Teile durch Berufshändler. Notverkäufe finden aber ununterbrochen und auf allen Wegen statt. Der Handel mit Valutawerten, Diamanten, Devisen usw. bleibt streng verboten. Die Furcht vor einem „Ausverkauf Rußlands" ist unvergleichlich größer, als das in Deutschland der Fall ist. In Deutschland fühlt man die Produktionskräfte hinter sich, die den Ersatz ermöglichen. In Rußland sind diese Kräfte außerordentlich schwach geworden. Man will sie wieder herstellen, Kleinbetriebe mit sehr beschränkter Arbeiterzahl kehren in das Privateigentum zurück, aber die Rückkehr der größeren und größten Betriebe in private Bewirtschaftung (nicht Privatbesitz) ist kompliziert durch Vorschriften und Bedingungen, die den Uebergang erschweren, hier und da unmöglich machen. Diese Dinge sind noch im Werden, darüber Einzelheiten zu geben, ist im jetzigen Stadium vielleicht sinnlos, wenn man sie nicht im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftspolitik der Regierung und der theoretischen Erwägungen, auch rein politischer Natur, die sie bestimmen, betrachtet. Es wäre ein großer Irrtum, zu glauben, daß die Regierung in diesem Augenblick die bisherigen gedanklichen Voraussetzungen ihrer Macht in den Wind schlägt und einfach „freien Handel" und Privateigentum wiederherstellt. Darüber wogt jetzt zwischen den Parteien der Kampf. Alles hängt daran, daß Lenin sein Uebergewicht behält. Das ist sehr wahrscheinlich.

Inzwischen, wie es auch in Deutschland war, steigen mit der Freigabe des Handels im Inland sehr schnell die Preise. Die Lebenshaltung ist in Moskau heute viel teurer als in Berlin. 400 Gramm (ein Pud) Brot kosten heute 5000 Rubel gegen 1200 vor acht Wochen. Butter 48,000 das Pud gegen früher 38,000 Rubel. Rechnet man eine Mark zu 680 Rubel, so ergibt sich in den meisten Fällen, daß unmittelbare Lebensbedürfnisse hier fast doppelt so teuer sind wie in Deutschland. Es gibt infolgedessen hier diplomatische Vertretungen, die sich ihre Lebensmittel aus ihrem Heimatland kommen lassen! Die Ursachen für diese hohen Preise liegen zum Teil in der Aufhebung der jedem zustehenden Ration des rein kommunistischem Systems, des „Pajoks." Auch die Beamten erhalten jetzt Barzahlung, die aber oft im Rückstand ist. Die Pressen arbeiten nicht schnell genug. Aber die Bevölkerung Moskaus macht keinen unterernährten oder verhungerten Eindruck. Es ist eine Stadt sorgenvoller Gesichter aber unmittelbare Not sieht man nicht, das zaristische Gebettel auf der Straße hat entschieden abgenommen; es wird in den Straßen nicht gelungert wie in gewissen zentralen Teilen Berlins. Der Verfall der Fassaden der Häuser, ihres Innern, die Umgestülptheit der kommunisierten Wohnungen, wo jedes Zimmer erbarmungslos fortgenommen wird, das nicht als Schlafraum benutzt wird, der Zustand der Heizungen, der das Aufstellen roher Backsteinöfen notwendig macht, deren Abzug durch Fenster oder Mauer geht, die ruinierten Wasserleitungen, die Telephonlosigkeit — das alles zählt und deprimiert schwer. Oft sind aus Mangel an Holz, oder weil es zu teuer ist, die Wohnungen eiskalt. Mit der Trambahn zu fahren, an der die Menschen wie Bienenschwärme hängen, ist unmöglich. Des Nachts sind nur sehr wenige Straßen erleuchtet, und in den Bürgersteigen klaffen die Löcher, herabhängende Telephondrähte sperren den Weg.

Aber in dieser Stadt ist Verkehr und Bewegung, sie ist nicht dumpf. Ihre Stimmung scheint besser als die Bedingungen, unter denen sie existiert. So oft man ansetzt, um zu verneinen, keine andere Bewegung als die abwärts zu konstatieren, fühlt man sich doch wieder zurückgehalten. Man muß zugeben, daß die Leute durchschnittlich ausreichend gekleidet sind, nicht nur ernährt. Man genießt eine mustergültige Ordnung und Sicherheit bei Tag und Nacht in den Straßen, bei, vielleicht scheinbar, sehr geringem Polizeiaufgebot. Es gibt Theater, bald auch Konzerte. Kinos. Einige Restaurants und Cafes, die übrigens nicht sehr gut besucht sind. Sie sind meistens sehr primitiv eingerichtet, aber auf den rohen Tischen liegen manchmal gerettete Damasttücher einer Bourgeoisfamilie, die sich mit diesem Unternehmen erhält. Moskau genießt diese neuen Dinge aus einer vergangenen Zeit. Aber schließlich sind sie nicht viel mehr als Symptome. Man kann nicht beweisen, daß zugleich mit dem erweiterten Spielraum, den erweiterten Lebensformen, derer sich die Stadt jetzt zugleich begierig und zögernd bemächtigt, der Aufstieg wirklich beginnt. Schreiten währenddessen Zersetzund und Zerfall ruhig fort oder ziehen die entbundenen Kräfte die Stadt aufwärts? Es ist das Thema aller Gespräche. Die Vieldeutigkeit, Undurchsichtigkeit der Lage, die allen historischen Uebergängen eigentümlich sein muß, wird auf die verschiedenste Weise, aber von allen gleich stark empfunden. Nur die Extreme sprechen in bestimmten Ueberzeugungen: Schwer getroffene Bürgerliche, gewisse Temperamente, besonders ältere Menschen, deren ganzes Lebenswerk in Trümmern ist, können sich nicht entschließen, zu glauben, daß die Regierung etwas Gutes bringen kann. Und es gibt ebenso die unbedingte Gefolgschaft der Kremlins, die beweist, daß dies alles, auch das Neueste, einem vorher bestimmten Plan entspricht. Zwischen diesen beiden Lagern bewegt sich ein breiter Strom der Meinungen über das, was die Zukunft bringen wird. Sie sind außerordentlich verschieden, aber sie rechnen alle mit dem gegenwärtigen Regierungssystem als gewisser Grundlage des Kommenden. Das ist der Grund, weswegen bei aller Verschiedenheit der Urteile über die Wirtschafts- und Lebensaussichten Moskaus, Rußlands man nicht den Eindruck gewinnt, eine chaotische Lage werde besprochen, in der der Zufall allein recht behält. Der Russe ist im ganzen weit davon entfernt, die Dinge so zu sehen. Und diese Bestimmtheit, Selbstverständlichkeit des Ausgangspunktes, teilt sich auch dem Fremden mit.



Eine neue Sorte von Kunden.

Leset die „Sonntagpost".

Einwanderungsquote Jugoslawiens erschöpft.

Um die Mitte des Monats November kamen die letzten Einwanderer aus Jugoslawien hier an, die bis zum 1. Juli 1922 zugelassen werden könnten. Jugoslawien ist das erste Land, das deutschsprechende Einwanderer schickt, welche seine Einwandererquote erschöpft. Es sei auch darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht um Staatsangehörige von Jugoslawien handelt, sondern um Personen, die in Jugoslawien geboren sind, so daß z. B. ein Oesterreicher, dessen Wiege in dem jetzigen Jugoslawien stand, bis zum Anfang des neuen Steuerjahres von der Einwanderung ausgeschlossen ist.

Ist es nun absolut unmöglich, daß Personen, die in Jgoslawien geboren sind, in den nächsten sieben Monaten nach den Vereinigten Staaten kommen können? Es gibt gewisse Klassen von jugoslawischen Einwanderern, die nach dem Einwanderungsgesetz zugelassen werden können, obwohl die Quote für Jugoslawien erschöpft ist. Zu diesen Personen gehören die unter 18 Jahre alten Kinder amerikanischer Bürger; Regierungsbeamte mit ihren Familien, Dienern und Angestellten; Ausländer, die sich nur auf der Durchfahrt durch die Vereinigten Staaten befinden; Ausländer, die als Touristen oder zeitweilig zu Geschäftszwecken nach den Vereinigten Staaten kommen, doch dürfen sich solche Ausländer nicht länger als 6 Monate hier aufhalten und können deportiert werden, wenn sie ihre Eigenschaft als Besucher verloren haben. Ferner gehören zu den Ausnahmen Ausländer, die sich zeitweilig ins Ausland auf Besuch begeben haben, wenn sie nicht länger als 6 Monate abwesend sind. Diese letzte Bestimmung ist wichtig für diejenigen, die noch nicht das Bürgerrecht erworben haben und ihre alte Heimat auf kurze Zeit besuchen möchten. Die Reisenden brauchen keine Beweise in Bezug auf die Dauer ihrer Abwesenheit zu erbringen, da sich die Einwanderungsbehörde in Bezug auf die Wahrheit ihrer Angaben aus den Passagierlisten der abfahrenden Dampfer informiert. Trotz der Erschöpfung der Quote können weiter einwandern: Berufsschauspieler, Künstler, Vortragende, Sänger, Krankenpfleger, Geistliche aller Konfessionen, Universitäts-Professoren und Ausländer, die einem anerkannten freien Berufe angehören. Zu den Ausnahmen gehören schließlich noch die häuslichen Angestellten, die entweder in den Vereinigten Staaten oder im Ausland im Haushalt der sie begleitenden Person beschäftigt waren, oder die nach den Vereinigten Staaten kommen, um die Beschäftigung in einem Haushalt fortzusetzen.

* B. P. Alschuler, der Masseverwalter der Aurora, Elgin, & Chicago Electric Co., suchte gestern um einen neuen, auf 20 Jahre lautenden Freibrief für diese nach. Es wird darin auch um das Recht gebeten, innerhalb der Städte Aurora und Elgin einen Fahrpreis von 7½ Cents fordern zu dürfen.

* Kreisrichter George Fred Rush hat den kürzlich erlassenen Einhaltsbefehl gegen die Chicago Mercantile Co., welche beschuldigt wurde, die Eierpreise willkürlich in die Höhe getrieben zu haben, wieder aufgehoben, weil, wie er sagte, keinerlei Beweise für ungesetzliche Spekulationen erbracht wurden.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost."

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 heilen die meisten, noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswurf und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien Preis $2 die Flasche. Prof. Dr. Bois Stärkungspastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
ma30sasonmi*